

www.e-rara.ch

**Seelen-Wayd für die Schäflein Christi, welche Hunger und Durst haben
nach der Gerechtigkeit**

Lang, Michael

St. Gallen, 1707

Stiftsbibliothek St. Gallen

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-117305>

[Mertzen.]

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Betrachtung

Auf das Fest der Heil. Kayslerin und Jung- frauen Kunegundis.

Der erste Punct.

Betrachte Erstlich / wie die Heilige Kunegund von dem hohen Geschlecht der Pfalz-Graffen am Rhein geboren / mit Heinrich dem Underrn diß Nahmens / Römischen Kaysers vermählet / sich beyde entschlossen / in Jungfräwlicher Keimigkeit in dem Heiligen Ehestand mit einander zu leben.

Damascena! Es hat zwar nicht Heinrich und Kunegund allein in dem Heiligen Ehestand Jungfräwlich gelebt / sonder es hats auch Kaysers Marcianus mit Pulcheria; Eduardus König in Britannien mit Editha; Graff Elzearius mit seiner Liebsten Delphina, und noch mehr andere gethan; Aber glaube/daß zu einem solchen Werck / und zu Vollziehung eines solchen Gelübds ein ungewöhnliche und sonderbahre Gnad Gottes erforderet werde. Und daß solche hohe Personen ungleichen Geschlechts/

in Ihren besten Jahren / und in mitten aller Welt-Freuden ohne Fleischlichen Lust ganz keusch und Jungfräwlich mit einander gelebt / sey es sich mehr darüber zu verwunderen / als nachzu-
thuen. Nachmahlen halte für gewiß / daß diese zwo hohe Kays-
serliche Persohnen Ihren Ehestand nicht so glücklich / und mit so grossen Verdiensten hätten zu End gebracht / wann Sie durch das Gelübd der Keimigkeit mit Christo Jesu nicht wären vermählet gewesen. Weil dann der HErr Jesus nicht allein ein Bräutigamb der Menschlichen Natur / und seiner Kirchen / sonder aller gläubigen Seelen insgemein / und einer jeden insonderheit / so wirst du Ihme ja auch ohne Zweifel (weil der irdische Ehestand dich nichts an-
gehet) schon längst für deinen liebsten Gesponsen auf- und angenommen haben; Und wann

es noch nicht geschehen / und du verlangst Jungfräulich zu leben / so verbinde dich dermahlein mit Ihme / dann durch Ihme / und mit Ihme wirst du alles erlangen; Aber erforsche dich / wann du mit Ihme verbunden / ob du Gehilicher Weiß diejenige Eigenschaft habest / welche von einer irdischen Braut erfordert werden / ob du fürnemblich Ihme allein / und keiner anderen Creatur anhangest / und selbige liebtest? Befindest du dich untrew gegen deinem liebsten gecreuhten HERRN JESU / lasse dir herzlich leyd seyn / und bitt Ihme / daß dises Band der Vermählung durch Übung der Tugend von nun an bis in alle Ewigkeit innerlich vereinigt bleibe.

Betrachte zum Andern / wie die Heil. Kunigund diesen Jungfräulichen Schatz zu erhalten / mit Henrico dem Kaiser in großer Demuth / Vernichtung ihrer selbst / und strengen Bußwerken habe gelebt; seye gegen den Armen so barmherzig gewesen / daß Sie ein Mutter derselben genambet worden; Bil Kirchen und Klöster hab Sie von neuen aufbauen / und die

halb zerfallne wiederum besserer lassen. Es seye über das im ganzen Römischen Reich schier kein Kirch oder Gotteshaus / welches von der Heiligen Kunigund der Kaiserin / oder von Henrich dem Kaiser nicht Gutthaten habe empfangen.

Damascena! Du hast in deinem Gewalt keinen grösseren Schatz / als die Jungfräulichkeit / und was thuest du / selbige zu erhalten? Erforsche dich / ob du recht von Herzen demüthig / dich thuest vernichten / und von andern dich auch laßest für nichts halten? ob du dich in andächtigen Bußwerken nach Anordnung deines Beichtvatters fleißig übest? und wanns dein Stand zulasset / gibst du den armen Leuten / und armen Klöstern / so weit sich dein Vermögen erstreckt / das Heilige Almosen? Erwege alles wohl; erfreue dich / und sag deinem liebsten HERRN JESU demüthigen Dank / wann du dein Herz in gutem Stand findest; Im Widerigem schöpfe einen tieffen Seuffzer / schäme dich vor Gott / gib dich schuldig deiner vielfältigen Fäuler und Sünden / und sag mit zerknirschem demüthigem

gem Herzen/du wollest dich bes-
seren.

Der andere Punct.

Betrachte / wie der böse Geist
nicht hab mögen leyden den
Frieden/und edlen Lilien-Geruch
dieser so frommen und Heiligen
Cheleüthen / Er hab deswegen
unter Ihnen einigen Mißver-
stand und Uneinigkeit zu erwe-
cken/ und der Heiligen Kayslerin
guten Nahmen zu schmähleren/
dem Kaysler in den Sinn gege-
ben/ Kunegund hab unfeinsch ge-
lebt/ und Ehliche Trew gebro-
chen/darumb Sie/Ihr Unschuld
zu probieren / in Ansehung und
Gegenwart des Kaysers und
des ganzen Hoffis gezwungen
sey worden / mit bloßen Füßen
auf glühenden Pflug-Scharren
fünffzehen Schritt weit zu gehen/
da aber ein Stimm gehört wor-
den: fürchte dich nicht/ O Jung-
fraw / auf dem glühenden Eisen zu
gehen/dann die Jungfraw Maria
wird dich behüten / daß dir nichts
Leids widerfahre / und Sie alle
zumahlen das Wunder gesehen/
seye der Kaysler der Erste von
seinem Thron aufgesprungen/
sein Gemahlin umb Verzeihung
gebetten/über den gehabtten Arg-

wohn Buß gethan / und sein
Kunegund bis in Todt Herz-
eyfferigist geliebt.

Damascena ! Erforsche dich/
ob du nicht auch zu Zeiten dem
bösen Feind Gehör gebest/ wann
Er durch sich selbst/oder durch
andere / den lieben Frieden will
zerstören / und ob du nicht ab-
sonderlich argwöhnisch sehest/
und etwan deines Nächsten
Handel und Wandel eintweders
in Zweifel ziehest / ob Er gut
oder böß ? oder ob du zu Zeiten
nicht schier anfangest glauben/
Er möchte nicht gut seyn ? oder
ob du endlich nicht gar das Ur-
theil schöppest/ Er habe diß oder
jenes Ubel gethan / welches in
einer wichtigen Sach ein grosse
Sünd wurde seyn ? Und damit
du dich gegen Gott und gegen
deinem Nächsten nicht vergreif-
est / hab von Ihme allzeit ein
guten Wahn / erforsche und un-
tersuche sein Thuen und Lassen
nicht fürwitzig/sonderlich/waß
dir Amptshalber nicht obliegt /
und bezeuge in dem Werck / daß
du Ihme lieb habest.

Zum Anderen sihest du / weil
die Heil. Kunegund ein sonder-
bahre Liebhaberin der Mutter
Gottes gewesen/ deswegen auch

Ihr Herz der Kaysen Sie auf einer goldenen Tafel vor der allerseeligsten Jungfrauen Kynend abbilden lassen; wie Kunegund hingegen von der Mutter der Barmherzigkeit so inniglich geliebt/ und in diser Ihrer grossen Noth und Anfechtung getrost seye worden. Gehe in dich selbst/ und erinnere dich/ wie du bisshero dich in der Andacht gegen der Mutter Gottes habest verhalten? ob du in deinen Anfechtungen und Anligen von diser barmherzigen Mutter auch Hülff und Trost könnest und dörffest hoffen? Ist es nicht geschehen/ thue Buß darüber/ und seye ins künftige fleißiger und andächtiger gegen diser heiligsten Jungfrauen.

Zum Dritten hat Kunegund schwähre Prob wegen Ihrer Jungfrawschafft geben müssen; dise/ wann sie vilen Weib- und Manns-Verfohnen auferlegt wurde/ ist wohl zu sorgen/ es wurden vil die Füß verbrennen. Bitt/Damascena! die Jungfräwliche Mutter/ und dise Heilige Kaysen/das Sie dir von Gott wollen Gnad erlangen/ damit du die Reinnigkeit der Seelen nicht erhalten/ und durch Verlust

derselbigen nicht etwan in dem Höllichen Feuer büßen müßest.

Betrachte / daß als die Zeit herzu nahete / daß Heinrich der Kaysen sein zeitliches Reich mit dem ewigen solte vertauschen / habe Er der Kaysen Bluts-Verwandte / und Fürnehmste des Reichs vor sich kommen lassen / denen Er gesagt: Sie stelle ich Euch mein liebste Gemahlin Kunegund wieder zu / wie ich Sie empfangen; Ein Jungfraw habet Ihr mir geben/ ein Jungfraw gib ich Euch widerumb.

Damascena! Hast du in dem Heil. Tauff/ und in der Heiligen Profesion von Gott nicht auch empfangen ein keusche reine Jungfräwliche Seel/ und wann du in dein Todt-Bettlein soltest kommen/ erforsche dich/ ob du deinem Herzen und Gott/ und denjenigen Heiligen/ welche als Zeugen bey deiner H. Profesion gegenwärtig gewesen/ disen dein empfangenen Schatz und Jungfräwliche Seel ohnbesleckt keusch und rein wieder köntest zustellen? Findest dich nicht mehr so rein/ und etwan mit Sünden bemacklet/ bitt Jesum deinen Liebsten mit herzlichem Kien und Leid/ umb ein einziges Tröpf-

Tröpflein seines allerheiligsten
Blutes/dise dein arme Seel dar-
mit zu waschen und zu reinigen.

Der dritte Punct.

Betrachte/wie nach dem Todt
Henrich des Kaysers die Hei-
lige Kunegund Ihren Jung-
fräwlichen Schatz dem Hoff
nicht mehr hab wollen ver-
trauen / sonder mit selbigem
eylends geflohen seye in das von
Ihro auferbarote Kloster Con-
fugium, oder der Zuflucht ge-
nandt / in welchem Sie nach zu-
ruck gelegtem Jahr am Fest der
Kirchweyhung allen Kaysertz-
chen Pracht von sich gelegt / und
von dem Bischoff das Ordens-
Kleyd des Heiligen Vatters
Benedicti welches Sie mit selbst-
eigenen Händen gearbeitet und
gemacht/empfangen / in welchem
Stand Sie 15. Jahr in grosser
Demuth / from und Heilig zuge-
bracht.

Damascena! Weil die Heilige
Kunegund allein Ihren Elteren
zu gehorsamen / mit Henrich sich
vermählet / und Ihr Begierd
jederzeit gewesen / in dem Heili-
gen Ordens-Stand GOTT dem
HERRN zu dienen / so siehest du
Erstlich / wie Ihr Begierd

nach Clösterlicher Vollkommen-
heit niemahlen erloschen / und
von dem Ehe-Band aufgelöst/
alsobald habe werckstellig ge-
macht / mit welchem Sie dich
lehret / wie du deinen Begierden
in wichtigen und Heiligen Sa-
chen mit Gutheissen des Beicht-
vatters / den Zaum sollest lassen/
nicht aufhalten / und von Tag zu
Tag aufschieben / sonder so bald
möglich / selbigen ein Gnügen
thuen. Sag also nicht / es ist
noch Zeit genug; dann GOTT der
HERR möcht dir selbige wieder
entziehen / und etwan fallen las-
sen; Ich hab vil gesehen/welche
grosse Begierden nach dem Geist-
lichen Stand getragen / weil sie
selbige aber nicht fortgesetzt/auf-
geschoben / und etwan die Welt
zuvor haben besser versuchen
wollen / sind sie in dem Unflath
derselben stecken blieben. Da-
mascena! GOTT gibt in einer
Stund / welches / wann mans
nicht annimbt und braucht / in
der andern Stund wieder nimbt
und nicht mehr gibt; Hast du
es nicht villeicht selbst mit dei-
nem Schaden erfahren?

Zum Anderen / wie großmü-
thig Kunegund allen weltlichen
Pracht und Hochheit von sich
habe

habe gelegt und veracht. Und obwohlen Sie in dem Closter aller Frau und Mutter / doch sich nicht anderst habe verhalten / als wann Sie als ein arme Bettel-Frau umb Gottes willen in das Closter wäre auf- und angenommen worden. Sie diene allen als ein geringe Dienst-Magd / vergnügte sich mit schlechtem Gwand / castete und hielte Ihren Leib sehr hart in Speiß und Tranc / Eigerstatt und anderen Leibs-Kombllichkeiten. In dem Gottsdienst war Sie fleißig / und in Haltung Clösterlicher Disciplin eyfferig; daher als eine auß Ihren Blutsverwandten im Closter anfieng ein außgelassnes Leben zu führen / hat Sie Ihro ein solchen starcken Berweiß und Backenstreich gegeben / daß die Mahl der Finger auß Ihrem Backen / so lang Sie lebte / verblieben.

Gehe in dich selbst / und erforsche dich / ob dir nicht noch zu Zeiten von der Welt etwas anhangen / und dich villeicht grösser / als du bist / machest und achtest? ob du nicht im Werck erzeigest / daß du mehr ins Closter sehest kommen / daß man dir diene / als du anderen wöllest dienen / und

ob du deswegen anderen nicht beschwährllich sehest? Daß du aber einen schläfferigen / lauen und außgelassnen Wandel führest / will ich nicht glauben / vilweniger / daß du eine Kunegund oder Schutz-Engel vornöthen habest / welche dich deines Stands mit einer Maultaschen erinnere. Fasse doch ein neuen Eyffer und Begierd nach Clösterlicher Vollkommenheit / damit du in dem Weeg der Tugenden nicht still stehest / und zuruck lauffest.

Betrachte / daß als die demüthige Heilige Kunegund in Ihrer letzten Kranckheit gesehen / daß man Kayslerliche Klenbung rüstet / Sie darmit zu begraben / hab Sie mit großem Eyffer des Geists zu den Clöster-Frauent gesagt: hinweg mit diser Eytelkeit / und reich-geziertem Gwand / mit diesem (deutete auß Ihr Clöster-Kutten /) bekleydet meinen todten Leib / und leget Ihne in meines Herren und Bruders Grab / der mich zu sich ruft; wie dann mit Verwunderung gesehen worden / daß der Leib Kaysler Heinrichs gewichen / und seiner Jungfräwlichen Gemahlin das Ehrent-Orth gelassen / im Jahr tanzend /

send / welche beyde mit vil Wunder und Zeichen leuchten.

Aus diesem siehest du / wie wohl diese groſſe Heilige in der Demuth und Verachtung alles irdiſchen Prachts gegründet müſſe gewesen ſeyn / in dem Sie auch nicht wolte / daß Thro nach dem Todt einige Ehr ſolte erwiesen werden / ab deren Sie ſich bey Lebzeiten im wenigſten erſtrewen möchte; und wir Elende betrüben uns / wañ wir nicht geehret werden / oder auffſ wenigſt hoffen / wegen unſers Thuen und Laſſens bey der Nachwelt geehrt zu werden? Laſſe dir es leyd ſeyn / mein Damascena! wañ in dir noch etwan ſolte glimmen ein Funcken eynteler Ehr / welche zwar / wie der Heilige Bernardus ſagt / (a) leichtlich / und faſt ohne alle Empfindlichkeit unſere Seelen durchdringet / aber ein ſehr gefährliche unheilſame Wunden machet / und in dem Streit unſer erſte und letzte Feind / alſo daß wann wir ſchon in unſerem hohen Alter vermeynen das Geld erhalten zu haben / nimbt unſer Feind / die eyntele Ehr / noch zu Zeiten im letzten Abdruck allen Verdienſt hinweg / und ſchickt

uns der Hölſen zu / deſſen wir erſchröckliche Exempel haben.

Wann dich / Damascena! diß Laſter plaget / ſtelle dir vor Augen das Leben und die Tugenden diſer Heiligen Kayslerin / ſo wird dir alle Hoffarth vergehen / und wirſt du auch von dir ſelbſten feſtiglich glauben / was Antonius auß Demuth von Ihme ſelbſten gehalten / als Er das wunderliche Leben deß Heiligen Pauli geſehen / betrachtet / und deßwegen an ſein Herz wehemüthig geſchlagen / und zu ſeinen Jüngern geſagt: Wehe mir armen Sünder / dann man mich mit Unwahrheit einen Mönchen nennet.

Letztlichen / wann du auch ſchon mit Kunegunda ſolteſt verfolgt werden / diene doch allen von Herzen / und achte dich für die Wenigſte und Geringſte / es wird ſchon die Zeit kommen / daß du wirſt erkennen / Gott habe deiner nicht vergeſſen / wie Er auch der Heil. Kunegund treulich eingedenck gewesen / und ſo gar ihren todten Heil. Leib ihrem Ehe / Herren dem Kayſer vorgezogen. Befihle dich abſonderlich heut diſer groſſen Heiligin.

(a) Ser. 6. ſuper, qui habitat.

Betrach=

Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Beichtigers Casimiri.

Der erste Punct.

Betrachte / wie Casimirus der Königlische Prinz von Casimiro dem Dritten diß Nahmens / König in Pohlen / und Elisabeth auß dem Hauß Oesterreich / im Jahr 1458. zu Cracaw gebohren / schon von Jugend auf neben Erlehnung freyer Künsten / sehr streng habe gefastet / vilmahl auß blossem Leib ein Härin Kleid getragen / auß der harten Erden geschlafen / zu Nachts heimlich aufgestanden / die Kirchen besucht / und sein Gebett auß dem Angesicht ligender verrichtet.

Damascena! Es ist dir nicht verborgen / daß vor Gott keiner vom Adel / der nicht Tugendstam / und keiner ein König / der nicht über seine angebohrne böse Gemüths-Neigungen herrschet. Er sagt selbst: (a) Wer mich ehret / mir dienet / und Tugendstamb lebet / den will ich ehren und adlen / die mich aber verachten / mir nicht

dienen / und sündigen / die sollen auch unachtbahr / und unedel seyn. Und zu einem Exempel hat uns Christus sonderlich vor Augen gestellt jenen reichen Sohn / der zwar der Welt nach Adelich gebohren / aber weil Er sein Tugend mit Brassen und Unzucht treiben zugebracht / ist Er unedel / Bäurisch / und zu einem Carthirten worden; (b) und in diesem elenden Stand sind vor Gott alle / die Ihme nicht von Herzen dienen. Hingegen sagt der Heilige Chrysostomus, seye derjenige berühmt / hoch angesehen / und vom Adel / der den Lasten nicht diene / und von ihnen sich nicht überwinden lasse / dessen du ein Exempel in dem Heiligen Casimiro / der nicht nur ein gemeiner vom Adel / und frommer Catholischer Christ / sonder ein Heiliger Fürst und König gewesen / weil Er in höchem

hochem Grad Heilig = mäßige
Werck gethan.

Gehe also Erstlich in dich selbst/ und erforsche dein Gemüth/ wem du bißhero habest gedienet? Und bist du villeicht noch ein grober Bauren-Sohn/ein grobe Bauren-Zochter/dienstest mehr deinen bösen Begierden als Gott/ und laßest noch immer deine böse Anmuthungen über dich herrschen? Lasse dirs herzlich leyd seyn/ und besleisse dich mit Ernst/ daß wann du schon nicht gleich ein Gräfin/Fürstin/oder Königin kanst werden/wenigist vor Gott ein gute vom Adel sehest.

Zum Anderen/weil Casimirus sein Heiligkeit nicht in einer Emöde/ oder in einem Closter/sonder zu Hoff erlangt/allwo (insgemein von der Sach zu reden/) mehr Gelegenheit zu den Lasteren als zu den Tugenden/ ob du dich nicht villeicht müßtest schämen/ daß du in einem Orth und Stand/ welche von dir ein from-vollkom-und heiliges Leben erfordern/ und dannoch kälter und läwer als etwan ein Welt-Mensch lebest? und wie wirst du es dermahleinist vor Gott verantworten können?

Zum Dritten/ erinnere dich Damascena! daß wann du solche Gelegenheit und Anreizungen gehabt hättest/zu allerhand Lustbarkeiten/ was du würdest gethan haben/ oder was du noch thätest? Damascena! wann du derselben Eytelkeit recht thuest erkennen/ wirst du ohne Zweifel wünschen/ du hättest von Kindheit auf eyfferig und fromm gelebt. Und wanns nicht geschehen/lasse dirs herzlich leyd seyn/ und fange gleich jeß an from zu leben/ und ersetze durch einen wahren Eyffer/was bißhero ver-saumbt ist worden; Werde nicht kleinnüthig/ daß du gedencst/es seye zu spath/ deine Kräfte nicht zu lassen nicht zu/ oder daß die Natur schon zum Bösen gewöhnet; Nichts dergleichen mußt du gedencen/ dann solche Gedancken kömen von dem bösen Geist her. Die jenigen/welche umb die eylffte Stund in den Weinberg sind gangen/ haben wegen Ihres Fleiß den Groschen mit den Ersten bekommen.

(a) 1. Reg. 2. v. 30.

(b) Lucæ 15. v. 15.

Hh

Der

Der andere Punct.

Betrachte Erstlich sein grosse Liebe und Gehorsame/ die Er getragen gegen der Catholischen Kirchen/ wider deren Verbott Er auch francker/ und von den Ärzten befehlet/ weder von Milch/ noch von anderen Speiszen etwas brauchen wollen/ welcher Eyffer GOTT so angenehm gewesen/ daß sein Kranckheit sich nicht hat geböseret.

Wie verhaltest du dich/ Damascena! wann du etwan erkranktest? Nimbst du nicht mit Freuden an/ wann der Medicus deiner Sinnlichkeit etwas beliebiges vorschreibt? Machest du dich nicht selbst alsobald frey von dem Gehorsam/ den du der Heil. Kirchen/ und dem Heil. Orden schuldig/ oder murrest du nicht/ wann der Arzt solches nicht thut/ oder darzu dich nicht gleichsam zwinget? Damascena! seye nicht so scrupulos/ und halte nicht gar zu vil auf dir selbst/ daß du vermeynest/ du dörffest nichts leyden/ und seyest schuldig alles anzuspinnen/ damit du nicht sterbest/ und bald wieder gesund werdest. Wann du recht fromm bist/ so wirst du auß Be-

gierd grösserer Vollkommenheit auch zulässige Mittel nicht zu brauchen verlangen/ sonder so lang es GOTT gefällig/ zu seiner grösseren Ehr gern leyden. Die H. Väter in den Einöden haben von Ärzten und Apothekern nichts gewußt/ und sind doch durch viles Fasten und strenges Leben älter worden/ als wir jezund durch den Brauch vieler Arzneyen. So du krank/ überlasse dich einfältig der Anordnung deiner Oberkeit/ und Geistlichen Vatters/ die werden schon für dich sorgen/ und thuen was recht ist.

Zum Anderen betrachte/ wie Casimirus alle Hochheit geflohen/ und gar nicht spitzfündig und flug nach diser Welt haben wollen angesehen seyn; Und obwohl Er von Natur sehr beehrt gewesen/ habe Er doch wenig/ und mit grosser Eingezogenheit und Zucht geredt. Sein meistens Gespräch seye gewesen vom Lob GOTTES/ von den Tugenden/ wie den Nothleydenden in Ihrer Armuth zu helfen/ die Sünder zu bekehren/ die Ketzer zu widerlegen/ und die Catholische Religion zu erweitern; deßwegen hab Er zuwegen gebracht/

bracht/das sein Herr Vatter der König verbotten / daß die Ketzerey weder neue Kirchen aufbauen/ noch die alte zerfallne erneuereu dürffen; welcher grosse Eysfer und hohe Verstand den König und die Ständ bewegt / daß Sie Casimiro dem jungen Prinzen das Königreich zu verwalten angetragen/ welches Er aber beständig ganz großmüthig aufgeschlagen/ und nicht annehmen wollten.

Damascena! Erforsche dich selbst/ ob du nicht ganz begierig nach dem Lob der Menschen/ ob du dich nicht etwan schämest oder betrübest/ wann du siehest/ daß man deiner spottet/ dich verachtet/ und für einfältig haltet? oder endlich wann du siehest/ daß du dich nicht auch also/ wie andere / kanst beliebt und zutäpisch machen.

Zum Anderen erinnere dich/ was du für ein Gespräch führest/ wann du absonderlich mit weltlichen Leüthen umgehest? es sind vil / auch leyder Geistliche/ welche alle neue Zeitungen wollen wissen/ und weniger Lust haben zu einem Geistlichen Gespräch/ als etwan ein aufgelaßnes Welt-Kind / daß also die

Weltlichen bißweilē mit schlechter Außerbawlichkeit von solchen Geistlichen ihren Abschied nehmen. Seye du/Damascena! nicht unter disen/ und beschäfftige dich gern mit Geistlichen Dingen/ wann du auch schon in mitten der Welt soltest leben/ wie diser Heilige Jüngling gethan.

Drittens / wo ist dein Liebe und Barmherzigkeit gegen den Nothleydenden? Lasset es dein Stand nicht zu / daß du Ihnen mit zeitlichen Mittlen kanst zu Hülff kommen / bitt Gott für Sie/und sonderlich für die Seelen in dem Fegfeuer. Bitt auch oft und vil für Bekehrung der Sünder/ Außreitung der Ketzeren / und für Aufnahm und Erweiterung der Catholischen Kirchen. Lasse dir herzlich leyden seyn / wann du in disen Dingen bißhero saumseelig bist gewesen.

Vierdtens / weilen mit Casimiro so vil Fürstliche Kinder alle Hochheit geflohen/und zu keiner Regierungs-Würde auß Demuth haben mögen beredt werden/ gedencke nur obenhin / wie vil nideren Stands Persohnen zu ihrem größten Verderben anderen verlangen vorzustehen/ und sonst grosse Heilige wä-

ren worden/wann Sie in Ihrer Demuth wären verblieben; und wie bist du gesinnet? Ach! glücklich und aber glücklich/seelig/wann du gern demüthig/und lieber gehorsamen als herrschen wilt.

Der dritte Punct.

Betrachte die grosse Liebe/welche Casimirus fürnemblich zur Keuschheit getragen; dann weil sein letzte Krankheit also beschaffen gewesen / daß selbige nicht anders als durch den Ehestand könnte geheilet werden / und hiemit so wohl seine Freund als die Medici Thune enfferigist gebetten/ Er solle zu diesem End in den Ehestand treten / habe Er beständig nein darzu gesagt/und hiemit lieber sterben/ als sich verheyrathen wollen. Da Er also die Stund seines Todts vorgesagt/ habe Er sich mit den H.H. Sacramenten lassen versehen / und mit den Worten: Herr / in deine Hand befihle ich meinen Geist / in der Bestung Vilna sein Leben geendet / im Jahr Christi 1484. seines Alters im 25. dessen Seel von den H.H. Englen in den Himmel getragen/ der Leib aber in der Thum-Kirchen zu Vilna begraben seye worden.

Damascena! Wünsche Erstlich diesem keuschen und Jungfräwlichen Martyrer Glück/daß Er durch einen freywilligen Todt die Begierlichkeit des Fleisches überwunden / und verdient mit dem Kränzlein der Marter / und der Jungfräwschafft geziert und gekrönt zu werden. Frage ein sonderbahre Liebe zu diesem Jungfräwlichen Heiligen / insonderheit / wann du mit dem Gelübd der Keuschheit verbunden / und entschliesse dich / ehender zu sterben / als selbige zu verlehren; Und ist dir diß Exempel nicht gnugsamer Antrieb/stelle dir vor Augen vil andere Mann- und Weibs-Persohnen / welche für die Keuschheit Ihr Leben aufgeopfert / und selbige zu erhalten / auß Antrieb des Heiligen Geists sich selbst umbs Leben gebracht. An statt aller soll dir genug seyn das Exempel der Heiligen Ebba, Abbtissin in Schottland/des Heiligen Benedicti Ordens / welche / weil Sie geforchten den Einfall der Dännenmärcker / und daß Sie und Ihre liebe Mit-Schwösteren von denselbigen möchten geschändt werden / ergreiffet Sie ein Echemesser / schneit Ihro die Nasen sambt den

den oberen Leffzen biß auf die Zahn ab/deren alle andere Mitschwösteren gefolget / von welchen nachmahlen die Dähnen ein solches Abscheühen gefasset / daß sie alle Geistliche sambt dem Kloster verbrennt. (a) Auch jener Jüngling / sagt der Heil. Hieronymus. (b) habe lieber sein Zungen/ die Er zu Stücken zerbissen/ und der unverschambten Weizen sambt dem Blut in das Angesicht aufgespeyet / dann die Keüschheit verlihren wollen. So weit wirds hoffentlich mit dir nicht kommen/und wird mehr nicht vonnöthen seyn/als daß du in keine unkeüsche Gedancken verwilligest / die Persohnen ungleichen Stands meidest / und Jesum den Gereühtigten inniglich lieb habest / und Ihme in den Anfechtungen dein Noth klagest.

Zum Anderen erinnere dich der sonderbahren und fürnehmsten Gnaden / die Gott der Herr diesem Jungfräwlichen Jüngling ertheilt / daß Er Erstlich / in so kurzen Jahren so grosse Heiligkeit erlangt. Zum Anderen/ daß Er die Stund seines glückseligen Todts vorgewußt. Zum

Dritten / daß Er wegen seiner Englischen Reinigkeit verdient von den H.H. Englen in den Himmel getragen zu werden. Viertens/daß durch seine Verdiensten ein verstorbnes Töchterlein bey seinem Grab zum Leben ist erweckt worden. Und daß Er Fünffstens / unterschiedliche mahl den Polacken sichtbarlich erschienen / Ihnen zu Hülff kommen/und Ihre Feind erschlagen. Also wird die From- und Heiligkeit zu erlangen / nicht lange Zeit und vil Jahr erfordert. Wann du from lebst/wirst du alle Tag und Stund wohlgerüstet sterben ; Vileicht wird es dir nicht nuß seyn / wann du deiner Sterbstund soltest vergewißt seyn/ so verlang du auch selbige nicht zu wissen. Zweifle über das nicht / daß wann du keüsch und rein wirst leben und sterben / daß die H.H. Engel/ welche den Jungfrauen allernächst verwandt/ dich nicht auch werden in den Himmel tragen. Und daß durch dein Fürbitt Miracul sollen geschehen / sollest du es nicht verlangen / weil du leyder bißhero also hast gelebt / daß du zufrieden seyt seyn/wann du

du durch die Barmherzigkeit
Christi Jesu seelig kauft wer-
den. Solche zu erlangen / bitt
und befehle dich diesem Heiligen

Jungfräwlichen Jüngling Cali-
miro, Amen.

(a) Baron. An. 870. Bucel. 1070.

(b) In Vita S. Pauli.



Betrachtung

Auf das Fest der Heil. Coletæ, Erneuerin
des Ordens der Heiligen Claræ.

Der erste Punct.

In der Picardy nicht weit von
Corben / haben zwey fromme
Cheleuth Robertus ein Wag-
ner / und Margaritha sein Weib /
erst im hohen Alter durch das
Heilige Gebett von Gott ein
Töchterlein Coleta mit Nah-
men / erlangt / welches in seiner
Jugend Zeichen grosser Fromkeit
von sich gegeben.

Damascena ! Die Kirchen-
Historien Newen und Alten
Testaments zeigen uns / daß die
jenige Kinder gebenedeyt und
glückselig / die von unfruchtba-
ren Elteren sind gebohren wor-
den / unter welche Coleta billich
soll gezehlet werden / die von
einer sechzig-jährigen Mutter
gebohren / schon in dem vierdten
Jahr die Erkandtnuß Gottes

und die Liebe zur Einsamkeit
gehabt / bald ein strenges Leben
geführt / spahrsam in Speiß und
Tranc gewesen / für Ihr Eiger-
statt den harten Boden / und für
die Decken ein von Binsen ge-
flochtene Matten gebraucht. Zu
größerer Ruhe der Seelen hat
Sie auch auß Gnaden Gottes
verlohren die leibliche Schön-
heit / und hingegen erlangt zum
Trost Ihrer Elteren / ein anstän-
dige Grösse des Leibs.

Damascena ! Nachdem du die
Gaben und Gnaden Gottes in
diesem kleinen Kind wohl be-
trachtet / erforsche dich / ob du
nicht auch durch die Übung der
Tugenden solche Gnaden von
Gott hättest können erlangen /
welche Coleta auß pur lauterer
Güte

Güte von Gott empfangen? daß du also jezt in diesem deinem Stand noch nicht so Tugendſam und vollkommen biſt / wie ſolche Heilige in Ihrer Kindheit geweſen / gedencke / ob du der Gnad Gottes mit deinen böſen Begierden nicht villeicht habest den Nigeln geſtoſſen / und Ihnen kein Gehör gegeben? Laſſe dirſ herzlich leyden ſeyn / daß du ſo vil Jahr ohne rechte Frommheit / und deinem Stand nicht gemäß gelebt haſt.

Als Coleta erwachſen / nahm Sie an den dritten Orden deß Heiligen Franciſci / und lebte vier Jahr ſehr ſtreng in einem verſchloſſnen Cellerin. Zu End der ſelbigen / zeigt Ihnen Gott acht Tag lang / alle der Welt Geiſtliche und Weltliche Ständ / ſambt allem Ihrem gegenwärtigem und zukünftigem Thuen und Laſſen / Guts und Böſes / Straff und Belohnung. Und diſer Erſcheinung öftere Erinnerung / machte Sie ganz trawrig / und betrübt Sie der Verluſt ſo vieler Seelen ſehr häſſtig / für welche Sie vil gebettet / und ſtrenge Buß gethan.

Betrachte Damascena! mit wie groſſer Strengheit deß Lebens

Coleta Ihnen die Gaben Gottes habe zu Nuß gemacht / und von denſelben ſich habe leithen laſſen; wie häſſtig Sie ſich auch habe betrübt / daß ſo wenig Geiſtliche und Weltliche / welche da Gott thäten lieben / und nach Ihrem Stand leben; wie Sie ſich hab entſetzt ab der grauſamen Peyn und Marter / in welche ſich diſe arme Seelen täglich werffen / und wie Sie alle Mittel hab angewendt / auf daß Sie mit Gott möchten verſöhnt / from und heilig werden. Auß diſem ſieheſt du hiemit / daß Gott ſeine Gaben nicht ertheile / daß man darmit ſolle ſeyren und müſſig gehen / ſonder daß man ſich von denſelbigen ziehen und leithen laſſe zu noch gröſſerer Strengheit und Heiligkeit deß Lebens.

Über das / ſtelle dir alle diſe wunderliche Ding vor Augen / welche der Heiligen Coleta ſo ſchmerzlich ſind vorkomen. Haſt auch du ſolche Liebe gegen Gott und deinem Nächſten? und diſem zu lieb was thuſt du?

Der andere Punct.

In dem die Heilige Coleta für das Heyl der Sünder alſo eufferig

eyfferig bettete/und strenge Buß thate/ empfand Sie sich innerlich häfftig angetrieben/den Orden der Heil. Clara wieder in seinen ersten Gang zu bringen/darzu Sie sich aber ganz unwürdig schätzte/reiste deswegen nach Rom/Ihro Pabstl. Heiligkeit bittend/das Sie sich selbstens dieses Geschäftes wolten annehmen; der Pabst aber/ weil Er sahe den grossen Eyffer Coleta, gibt Ihro den Gewalt/ dieses Werck aufzuführen/ welches Coleta auß Demuth nicht thun wolte. Christus selbstens/ Maria sein Mutter/ und der Heilige Franciscus haben Ihro durch unterschiedliche Erscheinungen zu verstehen geben/ das Sie von Gott verordnet/ disen Orden zu reformiren/ welchem Göttlichem Willen Sie sich auß Demuth auch so lang widersetzt/bis Sie drey Tag lang erstummet/ und das Gesicht verlohren/aber so bald Sie sich entschlossen/ diesem grossen Werck einen Anfang zu machen/ ist Sie wieder völlig gesund worden.

Damascena! Betrachte wie Gott der HErr die jenige Seelen erhöhe/ die sich von Herzen erniedrigen; Das fürnehmste

Exempel ist Maria/die über alle Engel und Menschen erhöht ist worden/weilen Sie sich zum tiefsten hat erdemüthiget. Es wolte auch die Heilige Coleta lieber anderen dienen/ und achtete sich ganz unwürdig/ über andere zu herrschen/ und Ihnen vorzustehen/ darumb erwählte Sie Gott zu diesem hohen Werck/den Orden der Heiligen Clara zu reformiren/ und in besseren Stand zu bringen. Gedencke also Damascena! das du zu nichts nutz sehest/ weil kein Demuth bey dir ist. Durchgehe ein wenig deinen ganzen Lebens Wandel/so wirst du finden/das deine Gedancken mehr nach der Welt/nach deiner Sinnlichkeit/ und nach aller Eytelkeit gerichtet seyen/ als wie du Gott in aller Nüchternkeit dienen könest. Worzu Damascena! wirst du dann nutz seyn/ und was wird dich dein Leben nutzen/wann du nicht von Herzen demüthig wirst seyn?

Nachdem die Heilige Coleta sich entschlossen/ den Heiligen Orden zu reformiren/haben sich vil widerwärtige und verwunderliche Sachen zugetragen/ deren allen ungeachtet/ hat Sie von

Von dem Pabst Benedicto zu Nicæa in Savoyen den Heil. Beyhel empfangen / und zu einer Abbtissin aller Geistlichen Jungfrauen des Ordens der Heiligen Clara gemacht und verordnet worden.

Damascena ! Wann wir uns der Gnad und Anordnung Gottes nicht böshafft widersetzen / und selbige lassen in uns nach seinem Göttlichen Wohlgefallen wirken / glaube sicherlich / daß der böse Geist / und die Welt mit allem ihrem Anhang / nicht können verhindern / was Gott durch ein fromme Seel Ihme zu thun fingenommen. Wann du / Damascena ! eines ruhigen Geists / und guten Willens bist / wirst du selbst erfahren haben / wie wunderbarlich mit dir Gott der Herr biß auf diese Zeit umgangen ist ; So bekümmere dich nicht mehr / wie häßtig deine Feind wider dich wüeten / dich verfolgen / und dir suchen Ungelegenheit zu machen. Thue deiner Seits / was du zu thun schuldig bist / und lebe getrost / Gott werde alles zu seiner Ehr / und zu deiner Seelen Heyl richten.

Der dritte Punct.

Von der Zeit an / da Coleta zu einer Abbtissin gewihen ist worden / und anfieng die Fromkeit / und den ersten Eyffer der Heil. Clara wieder zu erwecken / ist nicht aufzusprechen / was Coleta für Widerwärtigkeit / Spott und Schand hat aufstehen müssen ; Reiche und Arme / Geistliche und Weltliche verfolgten Sie ; Jederman hielt Sie für ein Zauberin / Hexen / Gleisnerin / Betriegerin / Ketzerin / &c. Niemand wolte Sie mehr berbergen / Ihre Freund und Verwandten selbst haben Sie auß dem Land vertrieben / welche endlich von Ihrem Beichtvatter in Savoyen geführt ist worden.

Erstlich / wer hätte können glauben / daß dieses Werck von Gott solte seyn / weil Coleta mit so grossen / und Menschlicher Weiß darvon zu reden / unerträglichen Widerwärtigkeiten / Spott und Schand / und mit so vielen Betrübnissen und Verlassenheiten geplaget ist worden. Aber Damascena ! das sind die Wege Gottes / durch welche Er die Sehnigen in der Demuth / Furcht und Liebe erhaltet / seine

Feind zu schanden machet / sein Allmacht / Weisheit und Güte uns erzeiget / und also seine Werck vor der Welt umb so vil herrlicher und verwunderlicher zu einem guten End außführet / wie solches endlich die ganze Welt erfahren.

Zum Anderen / wann dir / Damascena! in deinem Beruf dergleichen Widerwärtigkeiten und Anstoß solten begegnen / wie beherstt wurdest du dich darinnen verhalten / oder in dises Creuß dich schicken können? wurdest du nicht ganz kleinmüthig alles hindan setzen / dich in die Ruhe begeben / solche schwähre Berichtigungen einem anderen überlassen / und darmit mehr als genug an den Tag geben / daß du weder Demuth / Liebe noch Furcht gegen Gott habest / und hiemit auch des Himmels unwürdig seiest / weil du über das gar zu heikel und unordenlich von den Creaturen verlangst geehrt und geliebt zu werden / und eben darum für die Ehr Gottes nichts Wideriges kanst aufstehen und leyden; Befleisse dich / deiner Natur besseren Widerstand zu thun / und dem Willen und Anordnung Gottes demüthig zu gehoramen.

Blancha ein sehr fromm und reiche Gräfin zu Genff / ladete Coletam in disem Ihrem Elend zu sich auf ihr Schloß / empfange Sie freündlich / und schenkt Ihr an disem Schloß den halben Theil / welchen Sie mit Hülff der Gottseeligen Gräfin zum ersten Grund / der durch so vil Creiß und Leyden erhaltenen Reformation, gelegt; allda hat Sie ein so schlechtes / klein / eng und armes Clösterlein gebawet / daß es mehr scheint einem Kercker als Clösterlein gleich zu seyn / lebte beyneben so streng und heilig / daß Sie sich darmit vor der ganzen ehrbaren Welt aller fälschlich / auferlegten Schmachten entschüttet.

Damascena! Betrachte / wie Coleta ab so augenscheinlichem Göttlichen Beystand nicht seye übermüthig worden / sonder nach dem Antrieb des innerlichen Geists / ein ganz armes Clösterlein habe gebawet / in welches Sie sich mit der Frato Gräfin / Fräwle Tochter Petrina, und anderen wenigen eingeschlossen / und ein solches Heiliges Leben geführt / daß Ihr guter Nahm in kurzem weit seye außgebreitet worden.

Auß

Auß diesem siehest du Erstlich / wie G:Ott unser Thun und Lassen segne/wann es in tieffer Demuth und Kündlicher Reliquation in Willen G:Ottes gegründet. Wie G:Ott zum Anderen für unseren guten Nahmen Sorg trage / und selbigen schütze / aber nicht zur Zeit wanns uns beliebt / sonder wanns Ihme gefällig / hiemit nicht sollest ungeduldig werden / sonder mit Gedult erwarten/ biß Er an deiner Widerwärtigkeit werde ein Gnügen haben. Wie zum Dritten Gott von uns verlange / daß wir unserer Sinnlichkeit sollen absterben / mit der äußersten Armuth uns vergnügen / und also pur dem armen I:esu/und nicht dem sinnlichen Adam sollen nachfolgen.

In diesem Puncten halte dich ein wenig auf/und erinnere dich/ fürnehmlich/ob du umb die Liebe deß armen I:esu willen/ einigen Mangel leydest in der Behausung/ Gellen/ Haußrath/ Beth/ Kleydern/ Speiß und Trancck. Ob du villeicht nicht müßtest bekennen / daß du in dem Closter besser accommodiert / als vil Welt: Menschen / auch guten Stands? Was wirst du dann

für einen Verdienst bey G:Ott haben / wann du dise Ding unordentlich suchst? Ja/was wirst du für ein Höll oder strenges Fegfeuer aufstehen müssen/ wann du mit diesem nicht zufrieden/und noch über das kurrest un murrest?

Der vierdte Punct.

Die Ersten / welche der Heiligen Coleta in der angefangenen Reformation folgten / waren die Closter: Jungfrauen zu Bisantz / dessen / da der Pabst be richtet / hat Er Coleta befohlen dahin zu reisen / welches geschehen in Begleitung der Gräfin Blancha, und viler edler Jungfrauen und Herren / welche alle von dem Bischoff und der Geistlichkeit deß Orths herrlich empfangen / und Coleta zur Abbtissin dises Closters gesetzt ist worden ; Darauf nach dem Exempel diser frommen Closter: Jungfrauen in vilen Weib: und Manns: Persohnen / hohen und nideren Stands / ein solche Begierd ist erwachsen / nach dem ersten Cyffer deß Heil. Francisci und der Heil. Clara zu leben/daß dise / der Heil. Coleta Reformation schier in ganz Europa ist angenommen worden.

Betrachte Erstlich / wie die Anschlag Gottes ihren Fortgang haben / und der böse Geist mit allem seinem Anhang zu schanden werde; Wann du also deine gute Fürnehmen bisshero nicht hast in das Werck gerichtet / und wegen einer jeden Ansechtung in dem Guten bist zuruck gegangen / erforsche dein Gewissen / ob nicht deine Leibes Römlichkeiten dessen ein Ursach seyen gewesen / denen du nichts wilt lassen abgehen / dardurch du aber dir und anderen nicht geringen Schaden hast zugefügt? Lasse dir's herzlich leyd seyn / und bleibe nicht allzeit in deinem einmahl angefangnen frommen Leben / sonder enffere allzeit nach noch grösserer Vollkommenheit und Heiligkeit; Dann wann du wilt beherrzigen deinen Stand / und deinen Beruf / wirst du finden / daß diser dein Ordens Stifter / und unzählbar vil andere nach Ihme / vil heiliger gelebt als du lebst / und hiemit noch ein grosse Reiz vor dir habest / biß du sie magst erlauffen. So enyle dann mein Damascena! damit nicht nach Ihnen die Himmels-Porten zugeschlossen / und du in ein strenges Fegfeuer müßest abgewiesen werden.

In deme diese Reformation allenthalben zunahme / lidte doch die Heilige Jungfraw auß sonderbahrer Verhängnuß Gottes / noch beständig grosse Verfolgung / und nicht zwar von den Menschen allein / sonder auch fürnehmlich von den bösen Geistern / welche die Heiligin also geplaget und geschlagen / daß man von keinem Heiligen liset / der von den Teufeln also sene versucht / verfolgt / und geschlagen worden / als wie Coleta; Ja / Gott selbst suchte diese sein Gespons nicht allein heimlich mit leiblichen Kranckheiten / sonder noch vilmehr innerlich in Ihrer Seelen / welche Gott ohne einzigen Trost über die fünfzig Jahr marterte mit allen Peynen / welche alle H. Martyrer / deren Fest man durch das Jahr hindurch haltet / jeder insonderheit gelitten / darumb Sie etlich mahl gesagt: Die H. Martyrer / so jetz mit Christo in der Glory sind / haben den Himmel mit ringer Mühe und Arbeit erlangt / dann Sie nur ein kurze Zeit gelidten; aber Ich Armseelige muß den Himmel so gar theuer erkauften / weil Ich von meinen Nambahren Jahren an / schier täglich ein newe Marter

Marter / und zwar offerimahl ganz ungewohnliche Tormenten leyden muß; dann Ich werde vil mahl Stuckweiß zerhackt/ Stuckweiß in Oel gebraten/ in gliüendem Erz gesotten/ &c. und diß alles leyde ich meinem Geduncken nach/ vil empfindlicher / als die Heilige Gottes selbst.

Damascena! Wann Christus der HErr uns nicht hätte versichert/daß vil Behausungen in dem Hauß seines Himmlischen Vatters/ müßtest du villeicht mit vilen anderen verzagen/und nicht können hoffen selig zu werden/wann du dir allein wilt vor Augen stellen das Leben diser Heiligen Coleta / welche mit äußerster Armuth / tieffster Demuth / strengsten Bußwercken / größter Frömmkeit und Heiligkeit / und mit unaussprechlicher Verehrung/ Peyn und Marter den Himmel hat einhandlen müssen. Und was thust oder leydest du/ den Himmel zu erlangen? mache nur oben hin einen Gedanken/ wie du bißhero sehest beschaffen gewesen in deiner Demuth/ Armut/ Gehorsame/ Frömmkeit deß Lebens / und sonderlich in Abtödtung deiner bösen Natur/ und in der Begierd wegen Gott

etwas zu leyden. So sage an/ ob du nicht gleich ungedultig werdest/ wann man dich etwan mit rauhen Worten anredet/ deine Fehler mit einem Vatter unser/und Ave Maria abstrafft/ oder sonst im geringsten etwas muß leyden? An deine tägliche Unvollkommenheiten / Handel und Wandel/darffst du nur nicht geduncken / alles ist nach deinen Leibs / Kömlichkeiten gerichtet/ denen Coleta vollkommen abgestorben / und vil grosse Sünder befehrt. Ach mein Damascena! klopffe an dein Herz/ und sag/du wollest dich bessern / damit du auch auß wenigst ein Winklein in dem glückseligen grossen Hauß deß Himmlischen Vatters erlangen mögest.

Damascena! Wisse / daß obwohlen oberzehlte Peynen der Heiligen Coleta unaussprechlich groß gewesen/ so seyen doch vil grösser gewesen die jenige / welche Sie empfunden/ auß Betrachtung deß bitteren Leyden und Sterbens Christi IESU. So mache dir auch dise Heilige Fastenzeit selbiges zu Nutzen/ und so oft man zu Mittag leiset/gedencke mit der Heil. Coleta / als wanns die Gerichts-
 Zi 3 Klocken

Kloeken wäre/darmit man Christo zum Todt leitete; verrichte darbey dein Andacht/ und bitte Jesum umb ein glückseliges Sterbstündlein.

Christus Jesus hat seiner Gesponsen Coleta zwey Jahr vor Ihrem End Ihren Todt geoffenbahret/ darzu Sie sich mit Andacht gerüstet; und da Sie das sechs und siebenzigste Jahr erfüllt/ und Christus Sie den 26. Hornung in den Stand Ihrer ersten Unschuld gesetzt/ hat Sie sich keiner Geschäften mehr angenommen/ empfängt bald darauf die Heilige Communion/ bekleydet sich mit den Kleyden/ in welchen Sie wolte begraben werden/ leget sich in Ihr Bethlein acht und vierzig Stund lang/ mit zugeschloßnem Mund und Augen/ ohne einzige Red/ und stirbt gleichsamb schlaffend zu Gent in Flanderen/ den 6. Merzen im Jahr 1447. Nach zwölf Stunden hat Sie Ihre Todten-Farb verlohren/ und ist schön und glantzend worden/ als wie ein lebendiger Engel/ dessen Zeugen gewesen über die dreyßig tausend Menschen/ bey deren Grab noch täglich Wunder geschehen.

Damascena! Gedencke/ daß obwohlen Coleta den Tag Ihres Lebens vil Creuß und Leyden/ und grosse Verlassenheit außgestanden/ und also wenig/ oder gar keinen Trost gehabt/ habe doch der Liebreiche Herr Jesus solches alles am End Ihres Lebens reichlich/ und mit einem glückseligen Todt ersetzt/ und mit grosser Himmlischer Glory belohnet. So werde daß Damascena! nicht kleinmüthig/ sonder erfreue dich/ wann du deiner Seits mit Ernst die Ehr Gottes/ und deiner Seelen Heyl suchest/ und doch darneben Creuß und Widerwärtigkeit must leyden. Zweifle nicht/ Gott werde alle deine Verdiensten noch hie zeitlich durch einen glückseligen Todt/ und dorten mit der glückseligen Ewigkeit belohnen. Zu diesem End wünsche der grossen Dienerin und Gesponsen Jesu Christi/ Coleta Glück/ daß Sie so treu und Mäulich gestritten/ und so herrlich gecrönt ist worden. Bitt Sie/ daß du durch Ihr Fürbitt auch mögest streiten/ from leben/ und endlich Ihrer Glory theilhaftig werden.

Be-

Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Beichtigers und

Kirchen-Lehrers Thomā von Aquin.

Der erste Punct.

Als Thomas noch in Mutterleib ware / hat ein Einsidler seinen Elteren Lanzulpho Grafen von Aquin / und Theodora einer Neapolitanerin geoffenbahret / daß Er den Orden des Heiligen Dominici werde annehmen / und ein Liecht der Welt werden / deme der Vatter antwortete: Der Will des HErrn geschehe. Kaum etlich Wochen alt / erwitschet Thomas ein Brieflein / auf deme das Ave Maria geschrieben / welches die Kinds-Frau und die Mutter Ihme mit Gewalt auß seinen Händlein genommen / darüber Er so lang und vil geweynet / bis Ers zum anderen mahl bekommen / mit seinen kleinen Nägelein zerrissen / in Mund geschoben / und verschlucket. Im fünften Jahr seines Alters / ist Er den Geistlichen des Heiligen Benedicti auf dem Berg Cassin

in der Forcht Gottes und guten Sitten zu unterweisen / übergeben worden / allda Er in Tugenden also zugenommen / daß Er täglich zwey Stund im Heil. Gebett zugebracht / und seinen Lehr-Meister offft gefragt / was Gott seye.

Betrachte Erstlich / wie der Vatter des Heil. Thomā sich / seiner Sinnlichkeit zuwider / der Anordnung Gottes ganz einfältig hab unterworffen; und was thust du / wann dir Gott deiner Sinnlichkeit zuwider etwas zuschickt? Heli war bey Gott in grossen Ungnaden / Er lasset Ihme sagen / wie hart und streng Er Ihme und sein ganzes Haus wolle straffen / dannoch weil Heli sich seiner Natur zuwider / ganz einfältig der Straf und Anordnung Gottes unterworffen / und gesagt: Er ist der HErr / Er thue was gut ist in seinen Augen / (a) ver-

vermeynen etliche Lehrer/Er seye ewig nicht verlohren/sonder nur zeitlich gestrafft worden. Wann du also GOTT zum Freund wilt haben/wie schwär es auch dein böse Natur ankombt/unterwirffe dich allzeit fein einfältig seiner Göttlichen Anordnung. Aber bißhero was hast du gethan?

Zum Anderen/ weil der kleine Thomas die Liebe zur Mutter GOTTES/ schon mit der Mutter-Milch gesogen/ und selbige in seinem Herzen getragen/ also daß Maria mit Wahrheit könnte sagen: (b) Mein Nam ist in Ihm/ und hiemit Ihr auch ganz eigenthumblich zugehörte. Erwege/ wie Sie für diß Ihr Kind habe Sorg getragen/große Reinigkeit der Seelen ertheilt/ und Ihme angetrieben zur Andacht und Wissenschaft Göttlicher Dingen.

Damalcena! Erforsche dein Gewissen/ob du ein recht wahre Liebhaberin Mariæ/ und von Herzen begehrest Ihr eigen zu seyn/ und ob du dich hiemit Erstlich/ auch nach dem Exempel Thomæ von deinem Geistlichen Vatter/ und von deinen Oberen im Weeg der Tugenden gern laßest leithen? Zum Anderen/

die Zeit/ welche dir erlaubt/ in der Andacht und Heiligem Gebett wohl zubringest? Und Drittens/ ob du große Begierd habest/ nicht zwar nach so hoher Wissenschaft/ welche Thomas gehabt/sonder einfältig dich und IESUM den Geckenigten zu erkennen. Und dise drey Stück/ wann sie dir abgehen/ glaube nicht/ daß du GOTT und Mariæ lieb sehest. So besleisse dich/ derselbigen noch ins künftige nach deinem besten Vermögen; Und wann du Mariam die barmherzige Mutter darum wirst bitten/ wird Sie dir helfen/ und GOTT dir Gnad darzu geben. Zu disem End erschwinge heüt zum öfteren deine Gedanken zur Mutter GOTTES/ und zu IESUM am Creutz/ und erneuere deine Begierden vor Ihnen.

(a) 1. Reg. 3. v. 18. (b) Exod. 23. v. 21.

Der andere Punct.

Betrachte/ daß als Thomas im vierzehenden Jahr seines Alters/ den Orden des Heiligen Dominici angenommen/ hab sein Frau Mutter/ die Brüder und Schwestern/ alles angespannet/ Ihme

Ihme den Heiligen Orden zu verleiden / bey welchem Streit / da Er die ältiste Schwöster be- redt / daß Sie zu Capua Geistlich worden / seyen die Brüder noch mehrers erbitteret worden / und haben den Thomam in die Be- stung Rocca lecca , oder dürren Felsen führen / und gefänglich anhalten lassen / allda Ihme zu verführen / in die Gefängnuß ein frisch verheyrathetes junges Weib gelassen ist worden / wel- ches Er aber mit einem glühenden Brand verjagt / mit demselbigen ein Creuß an die Wand ge- macht / und entschlaffen ; darauf Ihme die Engel Glück gewün- schet / und zur Belohnung diser Heroischen That seine Lenden mit dem Gürtel ewiger Jung- frau schafft umbgürtet / und das mit solchem Schmerzen / daß Er schreyend seye erwachet.

Ich will nicht zweiflen / du ha- best / auch also wohl in dem Geist eingerichtet / deinen Geistlichen oder Jungfräwlichen Stand an- getretten / daß du mit der Gnad Gottes alle schwähre Ansech- tungen mögest überwinden / dar- für du dem lieben Gott grossen Dank zu sagen schuldig bist. Aber erforsche dich / ob du nicht

zu Zeiten habest geholfen / und deinem Nächsten zu solchem Stand gerathen / denn du doch darzu untauglich / und in dem Geist nicht eingerichtet zu seyn / erkennst / welches ein schwähre Sünd ; wie hingegen / wann du auß Begierd unnothwendiger Reichthumb / und mehrer Mitt- len / ein from taugliches Kind an seinem Beruf soltest verhindert haben. Mache Damascena ! über den Beruf so wohl deiner / als deines Nächsten / einen reifen Gedancken.

Erwege über das / den grossen Streit / und schwähre Ansech- tungen / welche Thomas zu Be- hauptung seines Berufs gehabt und außgestanden / und wie vil hingegen seyen / mit denen man ganz behutsamb muß umgehen und durch die Finger sehen / we- gen ihren Fählern / und kalt- lawen Lebens / damit Sie also nicht noch schlimmer werden. Findest in dir einigen Mangel / erspiegle dich in diesem eyfferigen Heiligen Jüngling ; und ver- meynst du villeicht / etwan unbe- hutsamb in Erwählung deines Berufs gehandelt zu haben / mache auß der Noth ein Zu- gend / und streit wider alle An- sech-

fechtungen/welche deiner Seelen und deinem Stand möchten gefährlich seyn/ und glaube festiglich/dasß Gott nicht wölle/ daß du in einem andern Stand als in deme du lebst / sollest seelig werden.

Die Keiſchheit betreffend/ hast du dich hoffentlich den Tag deines Lebens in kein Gefahr begeben/auch alle Gelegenheit dich fleischlich zu versündigen/ geflohen/weil du weißt/dasß mit allen Sünden zu streitten / nicht aber mit der Unkeiſchheit/welche nach der Lehr Pauli/allein zu fliehen: fliehet die Zurerer/ sagt Er. (a) Soltest du aber mit Gedanken/ Worten oder Wercken dich dieses Lasters vor Gott schuldig wissen/trage herzhliche Reu und Leyd/ und nimme dir festiglich vor/ den Sig wider den Gewalt dieses unreinen Geists zu erhalten/dasß du dich ins künfftig mit Ernst der Flucht wöllest gebrauchen/ welche Flucht dir kein Schand/sonder ein Ehr wird seyn / weil du das Palmzweig der Keiſchheit dardurch erhaltest/ und das Fliehen in dergleichen Begebenheit eben so vil ist/als den Feind in die Flucht treiben.

Endlich gedencke / daß weil du

villeicht noch mit vilen Lasteren/ und insonderheit mit der Unkeiſchheit bißweilen zu kämpffen hast / obs nicht daher komme / weil du noch niemahlen recht ernstlich wider ein oder das andere gestritten. Thomas ist auf dem Berg Cassin gnugsamb unterwisen worden / was in dergleichen Gelegenheit und Gefahr Benedictus zwischen den Dörneren; Bernardus in dem gefrohrenen Wasser/und Franciscus unter dem Schnee gethan. Weil Er dann in seiner Gefangenschaft keine andere Mittel an der Hand gehabt / habe Er ein Brand ergriffen/und das schlimme Stuck Fleisch verjagt; Für welchen Sig Er so grosse Keiſchheit erlangt / daß obwohlen Er nicht mehr einige Anfechtung erlitten / dannoch jederzeit alles geflohen / das einigen unziemlichen Gedanken hätte erwecken mögen; dann in dergleichen Gefahr stehen/und nicht verletzt werden / muß allein der Göttlichen Macht/und nicht unserm Fleiß und Kräfften zugeeignet werden/ sagt Bernardus. So du hiemit mit einiger Sünd angefochten wirst / widerstehe mit Ernst derselbigen/so wird sie dich nicht

nicht fast mehr plagen. Er-
forsche dich / wie du dich bishero
habest verhalten / und in was
für einem Stand du sehest.

(a) 1. Cor. 6. v. 18.

Der dritte Punct.

Betrachte / wie diser Heilige
Jüngling nach zwey-jähr-
ger hart- und gefährlicher Ge-
fangenschaft ein sehr grosse
Freud und innerlichen Trost
werde empfangen haben / da Er
heimlich auß selbiger durch ein
Fenster hinab gelassen / seinen
Ordens-Brüderern zugestellt /
und im sibenzehenden Jahr sei-
nes Alters zu Neapel öffentliche
Bekandnuß seiner Heiligen Ge-
lübden hat thuen können.

Damascena! Erforsche dich/
ob du ein so innbrünstige Liebe
und Eyffer zum Heil. Ordens-
Stand habest / daß du so hartes
Novitiat wurdest aufgestanden
haben? O wie gemächlich und
heikel muß man mit vilen umb-
gehen / so edlen Schatz nicht zu
verlieren / da doch besser wäre
gewesen / man hätte Sie der Welt
überlassen. Erhöhle und er-
neuwere deinen Eyffer / und weil
du die Gürtrefflichkeit deines
Standes jeß besser erkennst / ent-

schliesse dich / fromm darinn zu
leben / und wanns vonnöthen/
noch mehr zu leyden; dann lebe
versichert / wanns dich schon in
diser Geistlichen Gefängnuß
etwas wird kosten / wird der
Trost zu seiner Zeit auch nicht
ausbleiben / insonderheit / wann
du auß diser durch das Fenster/
welches die Mutter Gottes ist/
in die Freyheit der Himmlischen
Bürgeren wirst hinauf gelassen
werden.

Betrachte / wie Gott den Heil.
Thomam sonderbahr habe er-
wählt / daß Er durch sein Wis-
senschaft und Lehr-volle Bücher
die Kirchen G.ottes noch mehr
solle erleuchten / und die Ketze-
ren unterdrücken und außkreu-
zen. Wie Er auch solche hohe
Weisheit nicht durch seinen
Gleiß und Verstand allein / son-
der wie Er selbst bekent / durch
das Heilige Gebett / strenges
Fasten / Casteyung des Leibs/
und fürnehmlich durch die Für-
bitt Mariæ seiner liebsten Mut-
ter / von Jesu dem Gerechtig-
ten habe erlangt.

Damascena! Sag Erstlich Gott
dem H. Erzen demüthigen Dank
für so hohe Wissenschaft / mit
deren Er sein Kirchen erleuch-

tet; Und damit du auch nach deinem Stand und Beruf zu mehrer Erkandtnuß Gottes und Göttlicher Dingen mögest gelangen/ so klopfte zum Anderen demüthig bey der Mutter Gottes/ und diesem grossen Heiligen umb Ihr Fürbitt an/ welches villeicht bißhero noch niemahlen geschehen/ noch vil weniger/ daß du dich umb selbige durch eyfferiges Gebett/ und andere Tugendwerck habest beflissen. Lasse dir's leyd seyn/ und fasse nachmahlen ein grosse Begierd/ diese deinem Stand nothwendige Wissenschaft von Jesu dem Gekreuzigten zu erlangen.

Betrachte/ wie der demüthige Thomas wegen seiner hohen Wissenschaft allzeit in grosser Furcht und Sorg seye gestanden/ es möchten etwan der Ehr Gottes/ und seiner streitbahren Kirchen/ nachtheilige Fäbler in seinen Büchern verborgen seyn/ habe hiemit Jesum den Gekreuzigten zum anderen mahl gebetten/ daß Er's Ihme wolt zu erkennen geben; deme das Crucifix mit deutlichen Worten geantwortet: Thomas/ du hast wohl und wahrhafftig von mir geschrieben/ was wilt du für einen

Lohn dafür haben? Keinen andern/ O Herr! sagte Er/ als dich selbst.

Damascena! Erinnere dich/ wie sorgfältig du dein Arbeit/ den Gottsdienst/ und auferlegten Gehorsamb verrichtest? gereicht dein Verrichtung nicht zu Zeiten zur Unehre Gottes/ und zu schlechter Auferbauung deines Nächstens? Und wann du schon nicht vermerckst einigen Fäbler begangen zu haben/ und du dir einbildest/ du thuest alles recht und wohl/ so würcke nichts desto weniger dein Seeligkeit/ nach der Lehr des Heil. Pauli/ (a) mit Furcht und Zitteren/ und suche für all dein Arbeit nicht diese oder jene Ergötzlichkeit des Leibs/ oder einige zeitliche Ehr/ sonder allein Jesum den Gekreuzigten. Ist es bißhero nicht geschehen/ trag Krew und Leyd/ und sag zu deinem liebsten Jesu: Ach mein liebster gekreuzigter Jesus! du solt ins künfftig der einzige Zweck/ Vorwurf und Lohn aller meiner Gedancken/ Wort und Wercken seyn.

(a) Philip. 2. v. 12.

Der

Der vierdte Punct.

Betrachte / daß obwohlen der Heilige Thomas von Geist- und Weltlichen/nider-und hohen Stands: Persohnen wegen seiner grossen Wissenschaft und Fromkeit sehr hoch geachtet/und in wichtigen Geschäften der Kirchen Gottes gebraucht/und hohe Kirchen: Würden anzunehmen von unterschiedlichen Pabsten ersucht wurde; vilfältige Ver- such: und Erscheinungen hatte; Christus der Herr selbst/ die Mutter Gottes/ und andere Heilige mit Ihme redten; mit ewiger Jungfrawschafft empfindlich begnadet/und alle seine Schrifften von Christo selbst gut geheissen wurden / habe Er doch in disen und allen anderen Gaben und Gnaden Gottes nicht so vil entele Ehr gehabt/ wie Er selbst bekent/ weiche ein Sünd gewesen wäre. Neben diser wohlgegründten Demuth hat Er niemahlen einigen Unwillen erzeugt/ was Ihme auch als einem Menschen Wideriges begegnete. Er liesse sich nambsen einen stummen Ochsen/offentlich über Tisck in dem Lesen corrigiren und straffen / mit Unbeschei-

denheit hinauß über die Gassen führen/in dem Predigen straffen/ und in mitten derselbigen offentlich heissen aufhören / in seinem Geistlichen Stand verachten. Er achtete über das sehr hoch anderer Lehrer und Heiliger Vätter Meynung / wann Er derselbigen schon nicht folgte. War also diser Heilige Mann ein vollkommes Muster der Demuth/ Keuschheit / Geschicklichkeit / und Heiligen Gehorsame.

Damalcena! Dise wenige Lizen lise fein langsam / wieder hohl sie noch einmahl/und was dich betrifft/ halte dich darinnen ein wenig auf/ so wirst du leyden finden/wie wenig Geist und Tugend du eines Geistlichen habest. Bitt Jesum und Mariam / daß Sie in dir wollen erwecken denjenigen Geist / dem Thomas gedienet.

Betrachte letztlich / daß gleichwie Thomas das Leben des Geists bey dem Heiligen Vatter Benedicto auf dem Berg Cassin empfangen / also habe Er auch bey Ihme in dem Closter Fossa Nova dasselbige enden und beschliessen wollen/ sprechend/da sein Krankheit wieder auf ein neues und stärker anhielte: Da

wird mein Ruhe seyn in Ewigkeit.
Und als Ihme sein Baß schrie-
be und fragte/was Er manglete/
habe Er gesagt: Es seye bald an
deme/das Er alles überflüssig ha-
ben würde; Worauf Er sich auf
den Boden geworffen/ und mit
höchster Andacht die H. S. Sa-
cramenten des Altars/ und der
letzten Dehlung empfangen/und
seinen Geist Heilig aufgeben/im
Jahr Christi 1274. seines Al-
ters in dem fünfzigsten.

Damascena! Wie man lebt/
also stirbt man; Diser Heilige
Mann hat ein frommen/ heil-
gen Anfang/ und ein from- heil-
iges Mittel gehabt/ also hat das
End nicht können böß/ sonder
from und Heilig seyn/ und Er
also eines glückseligen Todts
müssen sterben. Hoffe auch du

festiglich/das wann deines Lebens
Anfang und Mittel gut/ du ein
glückseliges End werdest zu er-
warten haben/ welches dir vil
näher/ als du vermeynst/ seyn
wird. Verharre in dem Guten/
und erfreue dich/ wann die Zeit
so nahe/das du bald allen Übers-
fluß/ und keinen Mangel mehr
haben wirst/ nemlich G. Ott/
der alles Gut ist/ und ohne den
alles Ubel und aller Mangel.
So wünsche diesem Englischen
Batter Glück/das Er alles Ir-
dische mit so Adelichem Gemüth/
und so dapffer überwunden; Er-
freue dich ab seiner Glory/ da-
mit wann du Ihme in Tugenz-
den wirst folgen/ seiner Glory
auch bald mögest theilhafftig
werden.



Betrachtung

Auf das Fest der Heil. Franciscæ von Rom/
des Heiligen Benedicti Ordens.

Der erste Punct.

Die Heilige Franciscæ ist im
Jahr Christi 1184. zu Rom
von sehr Edlen/ fürnehmen und
reichen Elteren geböhren wor-
den/ dise hat G. Ott der H. Erz zu
selbigen verderbten und gefähr-
lichisten

lichisten Zeiten der ganzen Welt / der Jugend / Eheleuthen und Witwen / zum Spiegel vollkommenen Lebens vorstellen wollen. So

Betrachte Erstlich / wie Francisca von Jugend auf / schöne Zeichen der Heiligkeit von sich hab gegeben / indem Sie schon in Ihrer Kindheit solche Reigung zur Reinigkeit erzeigt / daß wann Sie etwan embloßt / so lang geweynet / bis man Sie wieder eingefetschet / und von niemand / auch so gar von Ihrem eigenen Vatter in diser Ihrer Kindheit an Füßlen / Armblen / oder Angesichtlein sich nicht berühren lassen.

Damascena! Iesus der Liebhaber unserer Seelen / wohnet absonderlich gern in keuschen und reinen Herzen; So gedenke / ob dein Thuen und Lassen also beschaffen / und dein Natur also zum Guten geneigt / daß du konnest hoffen / der Herr Iesus habe von deiner Kindheit auf sein Wohnung in deinem Herzen gehabt? Befindest dich nicht in so glückseligem Stand / lasse dir's herzlich leyd seyn / insonderheit / wann du solche Reinigkeit auß eigener Schuld soltest

verschertzt haben. Bestreibe dich / wenigst ins künfftig fromm / keusch / und rein zu leben / und lasse nichts zu / daß der Jungfräwlichen Reinigkeit möchte zuwider seyn. Fliehe alle unnöthige Ansprach ungleichen Geschlechts; Lasse kein Berührung der Händen zu; In Augen seye behutsamb / spahrsamb in Worten. Neben dem Exempel dises keusch und reinen Kinds / hast du vil tausend Liebhaber Englicher Reinigkeit / vermehre auch du diese Zahl / und verlange auß disen nicht die Geringste und Letzte zu seyn.

Zum Anderen betrachte / wie diß keusche und reine Kind etwas erwachsen / alle Aufgelassenheit und Leichtfertigkeit der Jugend geflohen / selbige in grosser Einzogenheit un andächtigen Übungen habe zugebracht. Ihr größter Lust seye gewesen Betten / mit Heiligen Gedanken und Geistlicher Lesung sich beschäftigen / Ihren zarten unschuldigen Leib mit Fasten / und anderen Pynlichkeiten plagen / den Armen / was Sie nur könnte bekommen / Almosen geben / und andere Geistliche Übungen verrichten; Sie habe also schon in dem Werck

Werck erzeigt/wie inniglich und innbrünstig Sie Gott liebe.

O Damascena! wie vil schatzets dem Menschen / wann Er sein Jugend in allerhand Lustbarkeit zugebracht / sie sind Ihme den Tag seines Lebens auf dem Weeg der Tugend ver hinderlich und schädlich; Vileicht hast du auch in deiner Jugend also gelebt / daß du mit David Behmüthig mußt sagen: (a) Ach mein Herr und Gott! gedенke nicht an die Sünd meiner Jugend / und an meine Unwissenheit. Oder aber / lebst du noch in deinen jungen Jahren / so stelle dir oft vor Augen das Exempel dieses Heiligen Töchterleins / zeige in dem Werck durch die Übung der Tugend / und durch die Abtödtung böser Begierden / daß du Gott lieb habest / du wirst nachmahlen den Tag deines Lebens den Berg der Vollkommenheit ringer steigen mögen.

(a) Ps. 24. v. 7.

Der andere Punct.

Betrachte / daß Francisca in Tugenden also hab zugenommen / daß Sie schon in dem eylften Jahr ganz vernünfftig die Welt hab wollen verlassen / und

ewige Keuschheit Gott dem Herren verloben; Weil aber Ihre Elteren Sie wider Ihren Willen einem Adlichen und reichen Römer Laurentio de Pontianis versprochen / und selbigen zu heyrathen befohlen / hab Sie sich Ihrem Befelch gehorsamb und Kindlich unterworfen.

Damascena! Auß diesem sihest du / wie Francisca in diesem Alter Thro selbstn schon ganz abgestorben / der Anordnung Gottes / und dem Gehorsamb Ihrer Elteren sich einfältig hab unterworfen / und wie Sie auß Gehorsame in dem unvollkommenen Stand der Ehe Gott dem Herren lieber in Demuth hab dienen / als auß Eigensinnigkeit und eignem Willen in dem hohen vollkommenen Stand ewiger Keuschheit in einem Closter leben wollen. So dir also von deinen Oberen etwas anbefohlen wird / wann du schon ver meynst / etwas Vollkommers und Gott Angenehmers zu verrichten / lasse deinen eignen Willen fahren / und seye einfältig gehorsamb in deme / welches dich auch gedunctet unvollkommer zu seyn; dann auß einfältigdemüthiger

thiger Gehorsame ein Stroh-
halm von dem Boden aufheben/
ist vor Gott verdienstlicher/als
ein eigensinnige blutige Disci-
plin.

Betrachte / daß der Heiligen
Francisca in dem Ehestand grö-
ste Sorg seye gewesen / Ihrem
Ehe-Herrn zu gehorsamen/und
wie wohl dises Gott dem Her-
ren hab gefallen / habe Ers mit
einem Wunderwerck bestätti-
get; dann als Francisca einen
Spruch oder Vers in den Tag-
zeiten unser Lieben Frawen/vier-
mahl von Ihrem Ehe-Herrn be-
ruffen/verlassen/hat Sie selbigen
endlich von Ihrem Engel mit
guldenen Buchstaben geschrie-
ben funden / mit disem beygesetz-
ten / auch vom Engel mit gulde-
nen Buchstaben geschriebenen
Spruch: Gott benedeyet und
segnet den/der hurtig gehorsamet.

Damascena! Hat ein Ehefraw
die mit keinem Gelübd verbun-
den / solchen Gehorsamb Ihrem
Ehe-Herrn erzeigt / erforsche
dich / wie gehorsamb du bishero
deinem Oberen/oder Geistlichen
Vatter gewesen seye? Muß
man dir nicht zu Zeiten zwey oder
drey mahl ruffen oder etwas be-
fehlen? und vermeynst du nicht/

du müssest dein vorhabendes
eigenwillige Werck ehender ver-
richten/ als gehorsamen? Was
ist dann Wunder / wann du von
Gott nicht/ als wie Francisca/
gebenedeyet und gesegnet wirst /
im Guten mehr ab/ als zunimbst/
und deinen bösen Muthungen
unterligest? Durch Ihren Ge-
horsamb hat Francisca allen
Frieden / Liebe und Einigkeit in
dem Ehestand erhalten/und hat
über Ihren Leib geherrschet/wel-
chen Sie mit Härten Kleyder-
ren/ Geißlen/ Fasten/ und ande-
ren Strengheiten gezüchtigt/
und alles was Sie nur wolte/
von Gott erlanget. So beflisse
dich auch / Damascena! einer der-
müthigen / einfältigen Gehor-
samen / mit deren du alle deine
Feind Leibs und der Seelen wirst
überwinden: Dann ein Mann
der gehorsamb ist / wird vom Sig
reden. (a)

Betrachte/daß obwohlen Fran-
cisca adelich / reich / und einem
fürnehmen Herren verheyrahtet
gewesen / hab Sie doch allen
Welt-Pracht von sich gelegt/
alle Gesellschaften/ Gastereyen/
Comödien/ Tantz / und alle an-
dere Welt-Lust und Ergötzlich-
keiten geflohen / und Ihren Leib
hart

hart gehalten. Die Speiß war nur einmahl im Tag von Gemüß und Kraut ohne Dehl / Ihr Tranck auß einem Todtenkopff / das pure Wasser ; Die Haus- Geschäften hatte Sie mit grosser Emsigkeit / Fleiß und Demuth verrichtet / nach denen Sie alle übrige Zeit in der Einsamkeit mit Betten und Betrachten zugebracht / allda Ihro oft erschiene Iesus / Maria / die H. H. Peter / Paul / Benedict / Maria Magdalena / und andere Heiligen ; aber mit was für einem Trost und Nutzen der Seelen / kanst du selbst gedenden.

Ob du / Damascena ! aller diser Welt : Eitelkeiten von Herzen abgestorben seiest / mit Bescheidenheit deinen Leib straffest und züchtigest / sonderlich in Speiß und Tranck / so wohl bey als auffert der Mahlzeit / und ob du auch die Zeit / so vil der Gehorsamkeit zulasset / einsam / fromm und andächtig zubringest / mache einen reiffen Gedanken ? Frage beynebens ein herzliches Mitleiden mit vilen armen Geistlichen / welche in Ihrem Ordens- Kleyd / Conversation, Thuen und Lassen ganz eytel / allerhand Welt- Lustbarkeiten suchen / Ih-

rem Leib zärtlen / von dem Geißlen und Buß- Kleyden schier nichts wissen / hin und her schweifen / und den ganzen Tag schier gar niemahlen in der Einsamkeit mit wahrer Andacht sich versamen / und also sich alles Himmlischen Trosts berauben.

(a) Prov. 21. v. 28.

Der dritte Punct.

Betrachte / daß obwohle Francisca Ihr selbst sehr hart und streng gewesen / hab Sie hingegen Knecht und Mägd als Brüder und Schwestern geliebt / Ihnen an Leib und Seel vil Guts gethan / und umb Verzeihung gebetten / wann Sie deren jemand beleidiget. Keinem Armen hab Sie das Almosen versagt / für welche Gott Wein und Brodt in den Händen Francisca vermehret ; Bisweilen hab Sie das Almosen mit Ihrer Schwägerin Vannosa für die Armen von Haus zu Haus gebettlet ; unterschiedlichen Kranken hab Sie Wunderthätig geholfen / und Ihrer lieben kranken Schwägerin Vannosa durch das Gebett von Gott einen Wunderschönen und grossen Krebs erlangt / welchen Sie genossen / und

und gesund worden; Ihre Kinder hab Sie mit grosser Liebe und Sorg heilig auferzogen/ und sich gegen jederman mild/ liebeich/ und freindlich erzeigt.

O mein Damalcena! wie vil thuen das Widerspiel/ welche Ihnen selbst mild/ und gütig/ anderen aber hart und streng; und was thust du gegen deinem Nächsten/ wann Er dich beleydiget/ wie verhaltest du dich gegen Ihme? hoffentlich nicht wie jene/welche nicht ohne grosse Beleydigung Gottes/ des begangenen Fäblers bey anderen sich noch rühmen. Wann du über das uns künfftig jemanden eine Lieb oder Dienst kanst erweisen/ sag zu deinem liebsten Gott/ daß du keinem nichts mehr wöllest abschlagen/ sonder alle Liebe erzeigen. Und hast du niemand für den du must sorgen/ verleithe dich selbst zu grösserer Fromkeit; Ja wann heüt villeicht Francisca dir zum Herzen wird reden/ und sagen: Du sollest deine Sinn besser verwahren/ Gott allzeit anschawen/ und nichts thun als was Gott gefällig/ habts nicht ungern/ dann auß Befelch der Mutter Gottes hat Sie auch eines mahl mit disen Worten

Ihren Beichtvatter ermahnen müssen.

Betrachte/ daß als Laurentius etlich Jahr vor seinem Todt sich entschlossen/ mit Francisca ganz keusch und rein zu leben/ und Ihro völlige Freyheit ertheilt/ Ihrer Andacht und guten Wercken nach Belieben abzuwarten/ seye nicht aufzusprechen/ wie hoch Francisca erfrewet/ Gott dem Herren für so grosse Gnad habe gedancket; Alsobald hab Sie ein Congregation für Jungfrauen und Wittwen versamlet unter der Regel des Heiligen Vatters Benedicti, denen Sie auch auß Befelch des Heiligen Benedicti, und der H. Petri und Pauli/ und Maria Magdalena/ die Ihro erschienen/ schöne Statuten und Satzungen geschrieben. Francisca seye von jederman wegen Ihrer Heiligkeit hochgehalten worden/ und Gott selbst hab Sie in wichtigen Geschäften seiner Kirchen gebraucht.

Damascena! Du hast ja sehr grosse Ursach Gott dem Herren zu danken/ weilen du in einem solchen Stand/ in deme du Gott und deiner Seelen Heyl allein kanst abwarten. Gedencke/ wann

Francisca in diesem Ihrem Ehestand der Tugend also ist ergeben gewesen/wie vilmehr dir oblige fromt und heilig zu leben. So gehe in dich selbst/ und erforsche dein Herz / ob du seyst wie du seyn soltest ; Befindest dich nicht also / trag ein herzliche Reu und Leyd / und bessere dich.

Betrachte / daß obwohlen Francisca immer einen Engel in der Gestalt eines jungen Knabens gehabt / der Sie vor dem bösen Feind beschützt / in Ihrem Thuen und Lassen regiert / und wegen Ihren Fählern auch mit einer Maultaschen gestrafft / oder so lang sich verborgen / biß Sie ernstliche Buß gethan / der Sie auch durch die Gestalt seines schönen glanzenden Leibes zur Tugend aufgemuntert / und noch vil tausend andere Gutthaten mitgetheilt / hab Sie doch nach dem Absterben Ihres Ehe-Herrens einen noch fürtrefflicheren Engel bekommen / in deme Sie als in einem hellen Spiegel zu Ihrer und anderer Seelen Heyl die allerverborgniste Sachen und Geheimbnissen gesehen.

Damascena ! Wann du schon deinen Schutz Engel mit leiblich

chen Augen nicht siehest / mußt du doch Ihme statts vor deiner Seelen Augen haben / und festiglich glauben / daß Er dich vor deinen Leibs und der Seelen Feinden schütze / zur Tugend aufmuntere / und nicht weniger als Franciscam innerlich straffe / wann du schon keinen empfindlichen Backenstreich empfangest. Dancke demüthig diesem deinem Seelen-Hirten / und hüte dich / daß du in seiner Gegenwart nichts Böses thuest / und zweifle nicht / daß je mehr du zu größerer Vollkommenheit werdest trachtest / je kräftiger Er dir beystehen werde.

Der vierdte Punct.

Betrachte / daß zwar Francisca nach dem Absterben Ihres Ehe-Herrens / mit Hülf und Beystand eines noch fürtrefflicheren Engels die beste Gelegenheit habe gehabt / Gott dem HErrn zu dienen / und dem Nächsten in seinen Leibs und der Seelen Nothen beyzuspringen / hab Sie sich doch damit nicht vergnügt / sonder nach noch größerer Vollkommenheit getrachtet / und den Cyffer / welchen Sie als ein eilff-jährige Tochter

Tochter gehabt/die Welt zu verlassen und Geistlich zu werden / in Ihrem Wittwenstand noch erfüllen wollen ; Sie hab also alle zeitliche Güter Ihren Kinderen überlassen / Thro selbst einen Strick an Hals geworffen / dem Closter / welches Sie gestiftet / zugelassen / und auf dem Ungepfirhten liggend / Ihre Geistliche Töchteren gebetten / Sie für ein unwürdige Dienst-Magd aufzunehmen.

Damascena ! Durch diese Heroische und daffere That ist Francisca wahrhaftig worden ein Schauspiel nicht allein der Welt / sonder auch den Engeln und Menschen. (a) Und ob zwar die Welt Thro wird eingebildet haben / Francisca sehe zu einer vollkommenen Narin worden / hat Sie Gott eben darumb erwählt / und durch einen Engel Sie zu noch grösserer Vollkommenheit verleitet. So erniedrige dich Erstlich / Damascena ! und achte nicht / daß du nicht von der Welt allein / sonder auch von denen / mit welchen du lebst / gering / schlecht / und verächtlich gehalten wirst / wann du nur in dir findest / daß du nicht nur mit leeren Begierden / sonder im Werck selbst zu

grösserer Vollkommenheit gezogen wirst. Bilde dir zum Andern niemahlen ein / daß du in der Welt vollkommener hättest leben können / und deinem Nächsten mehr Guts thuen ; Solche Gedanken sind gefährlich / und kommen nicht von Gott / sonder von der Hoffarth / und bösen Geist her / der damit ein Seel nicht allein will beunruhigen / sonder gar fällen / und ins Verderben stürzen.

Francisca ist Heilig gewesen / und ist dem Closter zugelauffen / und du vermeynst das Closter zu verlassen / und wollest erst in der Welt Heilig werden / das ist den Wagen für die Pferd spannen / und ein Handgreiflich / hoffärtiger Gedanken. Drittens / gedencke / wie alle in dem Closter sich werden geschämt haben / da Sie Ihre Heilige Stifterin und Geistliche Mutter auf der Erden also demüthig und verächtlich liggend gesehen. Wie ist dein Demuth beschaffen ? villeicht schämtst du dich / wann du dich fühlbar vor deiner Oberkeit mußt erniedrigen / und magst dich weder biegen noch bucken / villeicht ger auf den Boden legen. Ach ! wie schön sind wir vor Gott und

vor den Englen und Menschen/
wann wir unsere Nichtigkeit er-
kennen / und von Herzen demü-
thig sind.

Betrachte / mit wie grossen
Freuden diser edle Schatz Fran-
cisca von Ihren Geistlichen
Töchtern den Closter-Jung-
frauen seye auf und angenommen
worden / als Ihr liebste Stiffts-
rin und Geistliche Mutter. Wie
auch Ihro zu diser Zeit der En-
gel ein Palm-Zweig mit dreien
Sattlen behengt / habe gebracht/
damit Er Ihro zu verstehen ge-
geben die Verdiensten Ihres
dreysachen Jungfräulichen Ehe-
und Wittwen-Stands / in denen
Sie gelebt.

Bist du / Damascena ! so Zu-
gendschafft / daß du würdig von
allen geliebt zu werden ? Ach
wie vil sind zu Zeiten in einer
Versammlung wegen Ihren Un-
vollkommenheiten sehr beschwä-
lich / und ein grosse Burde ; Hüte
dich / und bitte Gott / daß du nicht
unter dise Zahl kommest ; Lebe
auch also deinem Stand gemäß/
damit du die Verdiensten und
Vollkommenheiten deines Be-
rufs ersteigen mögest.

Betrachte / daß als Francisca
von den Closter-Frauen zu ei-

ner Mutter und Vorsteherin er-
wählt worden / hab Sie grosse
Sorg getragen für das Heyl
Ihrer Seelen / auch an Speiß
und Trancß Ihnen nichts er-
manglen lassen / und wann schon
zu Zeiten etwas abgangen / habe
Gott selbiges auf Anhalten
Franciscæ reichlich vermehret.

Über das / habe Gott die
Fromm- und Heiligkeit Franciscæ/
und Ihre gute Lehren / die Sie
zu Regierung Ihres anbefohle-
nen Closters meistens von Bene-
dicto Ihrem Heil. Vatter em-
pfangen / mit vilen Verzücun-
gen und Wunderwercken bestät-
iget / daß also sonderlich die Clo-
ster-Frauen unter der Regie-
rung diser Heiligen Frauen sehr
zugenommen.

Damascena ! Wie vil daran
gelegen / daß ein Oberkeit eyfferig
und fromm seye / hast du das Exem-
pel in der Heiligen Francisca.
So vil an dir gelegen / erwähle
niemahlen ein solche / die alles
übersieht / und nicht selbst mit
gutem Exempel vorgehet ; Und
wann Sie auch schon keine Wun-
derzeichen thut / unterwirffe dich
doch derselbigen ganz einfältig/
und folge Ihrer guten Lehr und
Geistlichem Wandel / so wirst
du

du in Tugenden nicht zurück bleiben.

Betrachte/ wie die Heil. Francisca von Jugend auf/ bis in das sechs und fünfzigste Jahr Ihres Alters/ nicht ohne grosses Creutz und Widerwärtigkeit in grosser Strengheit/ From- und Heiligkeit habe zugebracht; Wie Christus der H^{er} mit Maria seiner Mutter von den Himmlischen Geisteren/ und anderen Heiligen begleitet / diese Ihre Mühe und Arbeit zu belohnen/ eben zur Zeit/ da Sie Ihrem ältisten gefährlich krank- ligen Sohn Johann Baptist abgewartet / zu den Himmlischen Grewden hab eingeladen/ mit einem starcken Fieber heimbesucht / und zu verstehen gegeben/ daß Sie innerhalb sieben Tagen eines glückseligen Todts werde sterben / wie Sie vier Tag zuvor heiter außgesagt.

Ein kleines vor Ihrem Hinscheiden/ hab Sie/ als der Beichtvatter gefragt / was Sie rede oder sage/ geantwortet/ Sie bette

die Vesper von Unser Lieben Frauen? Nach Vollendung deren/ Sie ganz sanfft und Heilig in G^ott entschlaffen/ den 9. Merzen 1440.

Damascena! Wünsche dieser grossen Heiligen Glück; Erfreue dich ab dieser Ihrer Glory/ welche Sie nunmehr ewig genießet; und damit du auch eines so glückseligen Todts mögest sterben/ beflisse dich nach Möglichkeit/ Ihrem Heiligen Leben nachzufolgen. Lasse dir leyd seyn/ wann du noch nicht so vollkommen/ daß du dir müßtest fürchten zu sterben; fange heit an enffezriger und frömmen zu leben. Zu diesem End russe an die Fürbitt Maria; deines Heil. Ordensvatters; Francisca und deines lieben Schutz-Engels/ Gott wird dich mit seiner Gnad nicht verlassen / und endlich dich auch theilhaftig machen der Glory dieser Heiligen Francisca / und aller Heiligen G^ottes/ Amen.



Betrach=



Betrachtung

Auf das Fest der 40. H. H. Martyrer.

Der erste Punct.

In dem Kriegs-Heer Licinij des Tyrannischen Kaysers / sind 40. fromme Soldaten gewesen / alle auß Cappadocia gebürtig / welche Agricolaus der Landpfleger zu Sebaste in Armenien in die Gefängnuß werffen lassen / weil Sie weder mit guten noch mit bösen Worten den Glauben verlaugnen / und den Götteren opfferen wollen.

Damascena ! Betrachte / wie diese Soldaten sehr fromm und eyfferig müssen gewesen seyn / weil diser Tyrann die Christen also hart verfolget / daß deren die meiste sich verborgen / oder von dem Glauben abgefallen / diese aber mit dem wenigsten Theil der Christen sich haben martern lassen. So gedencke Erstlich / was du zu solcher Zeit würdest gethan haben / weil du jetzt so kalt und lauw / und so heikel / daß du dich villeicht nicht würdest entschliessen können / ohne

weitere Peyn und Marter / wegen des Glaubens auch nur das Haupt abschlagen zu lassen. Zum Andern / gedencke / daß diese fromme Christen Ihres Berufs Soldaten seyen gewesen / du aber zu einem vil vollkommeneren Stand beruffen / und hiemit zu höherer Tugendwercken / als Sie / verbunden seyest.

So mache dir Damascena ! einen streiffen Fürsatz / die Pflicht deines Stands besser in obacht zu nehmen / der von dir erfordert / daß du vor allem nicht sollest sündigen / und ehender alle Peyn und Marter außstehen und leyden / als Gott dein höchstes Gueth auch mit der geringsten Sünd fürseßlich zu beleydigen.

Als diese Heilige zu Nachts Ihr Gebett verrichtet / und den Psalmen / Wer unter der Hülff des Allerhöchsten wohnet / der wird im Schirm Gottes des Himmels blei-

bleiben / (a) gesungen / ist Christus Ihnen erschienen / Sie gestärckt / und gesprochen : Der Anfang ist gut / wer aber bis ans End verharren wird / der wird selig werden. Auf welches Er vor Ihren Augen verschwunden.

Damascena ! Gedencke / wie diese fromme Soldaten nicht weniger seyen erschrocken / ab dieser zwar kurzen / aber ernstlichen Predig / als die Jünger Christi am letzten Nachtmahl / allda Er Ihnen gesagt : Warlich sag ich Euch / einer von Euch wird mich verrathen / deswegen Sie sehr betrübt anfangen ein jeglicher für sich zu sagen : Herr ! bin ichs ? (b) Ein jeder auß dieser frommen Gesellschaft hab Ihme geforchten / Er möchte auch nicht bis an das End verharren / und die bevorstehende Peynen aufstehen und leyden mögen / darumb Sie die übrige Zeit Gott den Herren umb Standhaftigkeit angeruffen.

Wann du dir wilt vor Augen stellen / Damascena ! nicht den Saul und Judas allein / sonder noch vil tausend andere / von welchen auch einer auß dieser Gesellschaft gewesen / so sollest du billich in der Furcht stehen / du

möchtest noch vermahleinist auch fallen / und zu Grund gehen. Lebe also immer in kindlicher Furcht / und bitte Gott / daß Er dir die Beharrlichkeit im Guten bis an das End wolle verleyhen / und durch Peyn und Marter dich nicht lassst erschrocken / noch vil weniger durch alle erfindliche Wollüsten / Ehr und Glory dieser Welt lassen verführen / die alles nichts sind gegen deme / was du zu hoffen hast in dem Himmel / der allen denen / welche bis ans End verharren werden / versprochen ist.

(a) Pl. 90. (b) Matth. 26. v. 22.

Der andere Punct.

Nach diesem / als die 40. Kriegersknecht von dem Mannhaftesten und eyfferigen Cyron in dem Glauben und Liebe Gottes gestärckt / nicht nur von Agricolaus / sonder auch von dem Lysia / Bewalteren der Statt Caesarea / der damahlen zu Sebaste ware / nicht möchten verführt werden / und Sie Ihme noch über das wegen seiner Bosheit strafften / und Ihme hart zuredten / beficht Er den Henckersknechten / daß Sie den Heiligen ohne Gnad den Mund mit Steinen solten zer-

knirz

M m

knirschen / welche Stein aber alle ohne Schaden der Heiligen durch verborgne Krafft Gottes denen Henckers Zuben die Mäuler zerschlagen / so gar dem Tyrannen hat der Stein / den Er wüttend auf die Heiligen geworffen / das Maul also hart verletzt / daß Er rasend befohlen / die Heiligen wiederumb in die Gefängnuß zu stecken / in deren Sie Gott lobend von Christo abgemahlen sind gestärckt worden.

Erstlich beherzige / daß obwohlen Christus der Herr selbst den 40. Soldaten zur bevorstehenden Marter abermahl aufgemuntert / und gestärckt / habe Er dannoch verordnet / daß Cyrius nach Ihme sein Stell vertretten / und seine Mitgesellen zum Streit anfrischen solte; wie dann alle dapffer dem Tyrannen unter die Augen getreten / Ihme gestrafft / und alle Peyn für Christo zu leyden sich anerbotten.

Freylich / mein Damascena! stehet uns Gott bey in unseren Anfechtungen / und stärcket uns in unserem Streit und Widerwärtigkeit; Aber doch verordnet Er andere / als da sind die Beichtvätter; die Oberen und Vorgesetzten

setzte / welche uns an seiner Statt in unserem Creutz und Betrübnuß sollen trösten und rathen etc. Erforsche dich / ob du es von Ihnen bishero mit Demuth habest angenommen / und solche Liebe zu gelegner Zeit auch anderen habest erwisen / oder ob du nicht noch zu Zeiten gern habest gesehen / wann dein Nächster betrübt und verfolget ist worden / welches absonderlich bey einer Geistlichen Person ein sträfliches Laster wäre? Entschliesse dich / ins künfftig gegen allen Betrübten mitleydig zu seyn etc.

Zum Anderen siehest du / daß je mehr Muth und Stärke die H. H. Martyrer von Gott empfangen / je böshaffter und verstockter die Tyrannen seyn worden. So lasse dich von dem bösen Feind nicht verführen / daß du wider deinen Nächsten einen bösen Eyffer fassst / wann du Ihne siehest bey Gott und den Menschen lieb und angenehm zu seyn; Lege Ihm sein Thuen und Lassen auch nicht zum bösesten auß / und habe allzeit ein gute Meynung von Ihme; Mache es nicht / wie diese Tyrannen / welche so Augenscheinliche Hülff Gottes der Zauberey zugeschrieben /

ben / und halte für gewiß / daß gleichwie die Peyniger selbst von den Steinen sind verletzt worden / also auch du an deiner Seelen den größten Schaden wurdest leyden müssen / wann du deinen Nächsten wurdest belehndigen / verfolgen / oder Ihme übel wollen. Billeicht hast du Exempel / daß welche Ihrem Nächsten ein Gruben gemacht / selbst sind darein gefallen. So gedенcke allzeit von dir selbst / daß du der allerschlechteste Mensch / und alle besser seyen als du.

Der dritte Punct.

Diese dapffere Soldaten von Christo abermahlen getröst / und auß der Gefängnuß geführt / sind dem Tyrannen widerumb fürgestellt worden / welcher befohlen / alle sambtlich zu größter Winterszeit in das nächstgelegene Wasser / das auf die Nacht hart zu gefrieren pflegte / hinein zu werffen / darbey Er ein warmes Wasser rüsten lassen / darmit Er Sie zur Verläugnung des Glaubens anreizen wolte. Aber was thaten die Heiligen ? Ein jeder stärckte den anderen / rissen Ih-

nen selbst die Kleider ab / warffen sich unerschrocken in das Eiskalte Wasser hinein / und batten den Herren / daß gleichwie Sie 40. in den Streit gingen / auch widerumb 40. Sigreich hinauß giengen. Aber sihe ! einer auß Ihnen von der scharpffen Kälte überwunden / springt in das warme Wasser / stirbt gleich / und betrübt sehr die Heilige Gesellschaft / die noch übrige 39. Martyrer.

Mein Damascena ! Betrachte Erstlich / daß obwohlen diese Ritzer Christi zum anderen mahl Göttliche Tröstungen empfangen / und durch so Augenscheinliche Wunder sehr gestärckt sind worden / haben Sie dennoch Ihnen selbst nicht getrawet / die bevorstehende Marter ohne sonderbahre Gnad und Hülff Gottes zu überwinden / umb welche Sie dann alle sambtlich Gott enfferigst angeruffen und gebeten.

Damascena ! Was ist für ein Ursach / daß du bißhero so oft gefallen / und deine Werck so unvollkommen hast verrichtet / als weil du selbige obenhin und ohne Anruffung Göttlichen Beystands hast gethan ? So fange

kein wichtiges Werck oder Geschafft mehr an/ du habest dann zuvor Gott den Herren umb sein Göttliche Hülff und Gnad angeruffen.

Zum Anderen / beherzige die verwunderliche Urtheil Gottes; Diser arme Tropff/ so von dem Glauben abgefallen / und zu Grund gangen/ hat mit den übrigen 39. Soldaten bishero die Gefangenschaft / und alle andere Peynen aufgestanden / die Stein haben Ihnne/ als wie die anderen/ nicht verlegt/ er ist auch von Christo wie die anderen getröst worden / und ist mit allen anderen ganz beherzt in das Wasser gesprungen/ und doch ist Er endlich abgefallen / und in dem warmen Wasser elend gestorben und verdorben.

O mein Damascena! wie vil werden seyn/ welche mit anderen die Welt verlassen / lange Zeit streng gelebt / und doch endlich auß gerechtem Urtheil Gottes werden verdambt werden / welches billich einen jeden behutsam und forchtsam soll machen; Auch du / mein Damascena! hast kein Brieflein/ wie es dir ins künfftig noch ergehen werde; Lebe hie mit sehr demüthig / und gedencke

niemahlen/ daß du etwas habest gethan oder verdient / so wird dich Gott nicht fallen lassen/ sonder mit seiner Gnad dich unterstützen.

Solchen grausamen Fall / als einer auß den Wächteren in obacht genommen durch die 39. Cronen / welche die Engel disen H. H. Martyrern aufgesetzt/ hat er die anderen schlaffende Wächter aufgeweckt / und gesagt / Er seye auch ein Christ / gehet also hin/ und springt auß Antrieß des Heil. Geists/ an statt dessen / so aufgetreten/ in das Wasser hin/ ein/ darmit Er die vierzigste Zahl wieder erfüllet.

Mein Damascena! Erforsche dich/ ob du ein recht enfferige Begierd habest/ durch ein recht frommes und Gott wohlgefälliges Leben ein Stell der Englen im Himmel zu erfüllen / welche in Ihrem Streit nicht verharret/ freywillig von Gott abgewichen/ und sich ins Hölliche Feuer gestürzt. Und dieses wann du nicht thuen wirst/ must du billich fürchten / es möchte ein anderer die Cron/ welche du zu erlangen vermeynst / wegen deiner Trägheit und Unbeständigkeit wegnehmen. So bilde dir ein/

Christ

Christus rede täglich zu deinem Herzen: Siehe ich komme bald; halt was du hast / das niemand dein Cron hinweg nehme.

(a) Apoc. 3. v. 11.

Der vierdte Punct.

Nach deme Agricolaus am Morgen den Verlauff aller Sachen verstanden / hat Er ganz ertaubet befohlen / denen fast erfrorenen H. H. Martyrern Ihre Bein mit Prüglen zu erschlagen / und das Haupt zu zertrümmern / in welcher Marter Sie alle Gott lobend in dem Jahr Christi 316. gestorben / außgenommen Meliton der Jüngste und Stärkste / der nicht wie andere verbrennt / und Ihre Aschen in Fluß geworffen zu werden / auf den Karren geworffen ist worden / auß Hoffnung / Er möchte wieder gesund werden / und den Gößen opfern; Aber sein getreue Mutter / welche Ihn alle Peyn und Marter aufzustehen / mehr als Mäulich ermahnet / hat Ihme auch mit den Martyrern zu sterben / und verbreit zu werden / kräftigst zugesprochen / nimbt Ihme also auf Ihre Achslen / laufft dem Karren nach / und da Er auf Ihren Armen verschie-

den / wirfft Sie Ihme mit Freuden zu den anderen auch darauf / und ist von der Stell nicht gewichen / bis Er mit den Heiligen Martyrern verbrennt ist worden.

Wünsche disen Heiligen Glück / daß Sie mit der Gnad Gottes bewaffnet / so grosse Peyn und Marter überwunden / und gekrönt von den H. H. Englen für das Angesicht Gottes geführt sind worden. Lebe getröster Hoffnung / die Cron der Glory werde dir auch nicht außbleiben / wann du Gott umb sein Gnad wirst bitten / mit derselbigen streiten und überwinden; Und wann du vermeynst der Kampff und der Streit seye zu hart / sag mit der dapfferen Mutter des Heiligen Meliton zu deiner Seelen: Schawc den Himmel an / und gedencke / daß dorten Christus Iesus / der dein Helffer ist / dir zuschawet / und auf dich wartet. Laß dise dein arme Seel den Anfechtungen nicht unterligen / sonder tröst Sie / und stell Ihro vor Augen bald das Leyden Christi / bald die Peyn und Marter anderer Heiligen / bald wie alle Wollüsten / und alles Leyden diser Welt kurz und zergänglich / durch welche

Sie die Höllen oder den Himmel erlangen werde.

Mein Damascena! auß allen disen Gedancken mache einen Scheitter-Hauffen / zünde selbigen an von dem Feuer der Göttlichen Liebe / und lasse dich zu grösserer Ehr Gottes auf selbigem verbrennen und verzehren.

Betrachte / wie Gott der HErr sich seiner getrewen Dieneren habe angenommen / und Sie vor der Welt groß gemacht; Erstlich haben Ihre Gebein und Aschen in dem Wasser geleuchtet als wie die Sternen an dem Firmament des Himmels. Zum Anderen / sind die Heiligen dem Bischoff des Orths erschienen / und von Ihme begehrt ehrlich begraben zu werden. Drittens / hat man Sie nacher Constantinopel

übertragen / und endlich sind Sie von der Kaiserin Pulcheria erhebt in die Kirchen des Heiligen Martyrers Tyri gelegt worden.

Mein Damascena! Wann Gott der HErr für die Gebein und Aschen seiner Heiligen so sorgfältig gewesen / welche nur ein todttes und unempfindliches Wesen sind / soll sich niemand Wunder nehmen zu glauben / daß Ihre Seelen bey Gott in höchster Glory / und in größtem Wollust seyen; So sollest auch du für dein Seel mehr sorgfältig seyn / als für deinen Leib / und andere zergängliche Sachen. Beherrzige diese Ding fein wohl / so wirst du auch fleißiger und frömmere Gott dienen / und deiner Seelen abwarten / damit Sie endlich Ihren Zweck / zu dem Sie erschaffen / erlangen möge.



Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Pabsts und Kirchen-

Lehrers Gregorij.

Der erste Punct.

Gregorius zu Rom von Hochadelichen Elteren Gordiano und Sylvia gebohren / ein Blutsverwandter des Heiligen Bene-

Benedicti, ein Better des Heil. Pabsts Felicis, und ein Kinds-Kind der Heil. Tarilla, hat sein Jugend mit Studiren und Übung der Tugenden also zugebracht / daß Er noch bey Lebzeiten seines Herren Vatters zu Rom ist Statt-Vogt worden / nach dessen Todt Er in Sicilia (allda vor wenig Zeit sein Heiliger Vatter Placidus mit andern gemartert ist worden) sechs Clöster / und eines zu Rom aufbauwen / und mit gnugsamen Einkommen versehen lassen / in welchem letzteren Clöster Er selbst das Ordens-Kleyd des Heiligen Vatters Benedicti angenommen / und wegen grossen Tugenden bald zum Abbtten allda erwählt worden.

Betrachte / und stelle dir vor Augen den Heiligen Gregorium, nicht allein wie Er von dem hohen Haus der Anicier geböhren / mit grossen Reichthumen überhäufft / mit allen natürlichen Gaben geziert / und zu hohen Ehren-Nempteren erhebt / sondern wie Er schon ein Gottsförchtiger Knab alle diese Reichthumen und Hochheiten nichts habe geachtet / alle Weltliche Leichtfertigkeiten und Wollust geslo-

hen / und keine andere Gedanken jemahlen habe gehabt / als wie Er nach der Regul und Lehr seines Heiligen Vatters und Vatters Benedicti in der Clösterlichen Einsamkeit Gott dem Herren möge dienen / welches Er auch so bald sein Herr Vatter gestorben / hat Werckstellig gemacht.

Auß diesem sihest du / Damascena! daß der erste Staffel der grossen Heiligkeit Gregorij sene gewesen die Verachtung aller Reichthumen / aller Ehren / aller Freywd und Wollusten diser Welt. Er innere dich / ob du der Welt und allem deme / was derselbigen anhanget / auch also abgestorben sehest / daß dein einzige Begierd in der Clösterlichen Einsamkeit Gott zu dienen; Oder aber / ob du noch also in dem Irdischen vertiefft / daß du mehr zu dem Zeitlichen als Göttlichen Dingen geneigt sehest.

Ach Damascena! wie ein reines Herz wird erfordert / grosse Gaben und Gnaden Gottes zu empfangen / deren Gregorius sehr häufig ist theilhaftig worden.

Betrachte zum Anderen / daß Gregorius nicht für sein Person allein ein frommer und heiliger Reli-

Religiös seye gewesen / sonder habe auch von anderen die recht Clösterliche Vollkommenheit erfordert; dahero Er einen Mönch der etwas Gelds verborgen / nach der Heil. Regul in Bann gethan / und anderen zum Schröcken weder besuchen noch Clösterlich begraben lassen / damit Er durch wahre Buß gestorben / möchte selig werden / für denne Er auch nach dreißig Tagen / dreißig H. Messen lesen lassen / durch Krafft deren Er in den Himmel gefahren; und werden dise dreißig H. Messen noch biß auf jezige Zeit / für die Abgestorbenen / des Heil. Gregorij Messen genambset.

Mein Damascena! Gleichwie Gregorius in Entblössung Irdischer Dingen / und äußerster Armuth das Fundament seines Geistlichen Lebens gesetzt / also hat Er auch als ein vorgesezter Prælat von seinen Untergebenen die Übung diser Tugend fürnemlich haben wollen. Erforsche dich / wie arm du bißhero gelebt habest? ob du nichts für Eigenthumb besizest? nichts Verborgens habest? alle zu deiner Nothdürfft anvertraute Sachen fein sauber haltest? nichts ver-

schändest? ob du willig und bereit / wann dir deine Oberen etwas wurden nehmen / ohne Widerred und ohne Unmuth der Seelen geschehen zu lassen? Ob du nichts von anderen in Verwahrung genommen / oder ob du nichts anderen zubehalten habest geben? Ob du nichts empfangen oder außgeben ohne Vorwissen deiner Oberen? Ob du gern mit dem schlechtesten zufrieden? Ob du nicht hin und her murrest und kurrest / wann dir etwas abgehet? vermeynst du nicht / andere werden besser als du gehalten? Liebst du nicht kostliche Agnus Dei, Rosenkrantz / Bücher / Bilder / Tafflen / &c. Schaffest du alles ab / was du erkennst der Heiligen Armuth zuwider / und verlangst von Herren gern arm zu seyn?

Ach mein Damascena! villeicht mußt du bekennen / daß du jezt in dem Closter weniger arm / als du in der Welt gewesen; Wann deme also / bist du und alle deines gleichen keine wahre Geistliche. So ergibe dich einmahl zur wahren Ruhe / welche in der rechten Armuth bestehet.

Betrachte Drittens / wie Gregorius mit den schönen Knaben / welche

welche auß Engelland auß Rom zum Verkauffen sind geschickt worden / ein grosses Mitleiden habe gehabt / und herzlich geynnet / daß die Seelen so schöner Creaturen Leibeigne des Teufels solten seyn ; Seye also hingegangen zum Pabst Benedictus, Ihnne bittend / daß Er etliche wolte schicken / welche das Unkraut des Heydenthumbs in Engelland außreuten / und weil Er wegen der Unruhe des Volcks für dismahl nicht könte mit anderen dahin reisen / habe Er nachmahlen als Pabst Augustinum mit anderen seines Heil. Ordens dahin geschickt / welche Engelland bekehrt / und deswegen würdig worden / ein Apostel der Engelländer genambset zu werden.

Damascena ! Gregorius hat seinen Leib so streng gehalten / daß Er immer fräncklich gewesen / dardurch aber in der Liebe Gottes also zugenommen / daß Er nicht für sich und die Seinigen allein sorgfältig gewesen / sonder fürnemblich auch für das in dem Heydenthumb vergrabne Engelland / für dessen Bekehrung Er sehr gearbeitet. Erwinnere dich / wie hart und streng du bißhero deinen Leib habest gehalten /

wie vil du in Tugenden zugenommen / und wie sorgfältig du also nicht für dich allein / sonder auch für anderer Seelen Heyl sehest gewesen ?

O wie vil Geistliche / sonderlich jehziger Zeit / halten Thren Leib gar zu heikel / aus Sorg / Sie möchten erkranken / dardurch Sie aber erfahren / daß das Fleisch muthwilliger / die Seel also in grösserer Gefahr / und immer nicht frommer / sonder kälter und lawer werde ; Was werden dann solche für ein Begierd haben nach anderer Seelen Heyl / wann Sie Thnen Ihr selbst-eigne Seel so wenig lassen angelegen seyn ? Erwege dise Ding wohl / mein Damascena ! und verlange nicht diser / sonder der recht frommen Geistlichen eine zu werden.

Der andere Punct.

Betrachte die grosse Demuth dieses Heiligen Vatters / der sich zwar sehr widersezt / da man Ihnne zum Prälaten seines Closters / und zum Cardinale der Römischen Heiligen Kirchen gemacht ; aber zum allermeisten / da man Ihnne zur Pabstlichen Würde erhebt. Diser hohen

Nu Würde /

Würde / weil Er in der Statt
Rom nicht könnte entfliehen / ha-
be Er sich in ein Faß verborgen/
und auf einem Wagen auß der
Statt führen lassen / und sich so
lang in den Wildtnussen hin und
her verborgen / biß daß Er durch
ein Himlische feurige Saul ver-
rathen / in die Statt geführt / und
zum Statthalter Christi gewy-
hen ist worden.

Über das / obwohlen Grego-
rius ein sehr fromm / unsträflich-
und heiliges Leben geführt / habe
Er doch alle seine schwähre
Kranckheiten und Schmerzen/
die schwähre Verfolgungen aber/
welche Er und die Kirchen Got-
tes gelitten / seiner selbst / eignen
Schuld zugeschriben.

Auß herrlicher Demuth hab
Er sich der Erste in den Päpstli-
chen Schreiben unterzeichnet:
Ein Diener der Diener Gottes;
welche Wort alle seine Nachfol-
ger noch biß auf heutigen Tag
brauchen. In anderen Briefen
habe Er sich unterschriben einen
Sünder / und die jenigen hart ge-
strafft / welche Ihn lobten; Er
habe auch ein groffe Zahl der Ar-
men gehabt / denen Er aufgewar-
tet / die Füß gewaschen / und mit
Geld / Speiß und Tranck ver-

sehen / unter denen Er die Engel/
und einesmahl Christum selbst
in der Gestalt eines Armen
bedienet.

Damascena! Wann etwan ein
Ambt soll besetzt werden / wie
verhaltest du dich? Tragst nicht
ein unordenliche Begierd dar-
nach? Hast du es nicht ungern/
wann du nicht darzu befördert
wirst? Oder aber / widersehest
du dich nicht ganz hartnäckig der
Anordnung Gottes / und dem
Befehl der Oberen / daß du
nichts thuen wilt / was man auch
dir etwan anbefiehlt? Gregorius
wäre vil lieber in seiner Clöster-
lichen Einsamkeit und Ruhe ver-
blieben / hat sich doch nicht Hals-
starrig widersetzt / da Er einmahl
den Willen Gottes erkennt;
Und also handeln / ist nach Mey-
nung dieses Heiligen Vatters ein
wahre aufrichtige Demuth / hin-
gegen ein groffe Hoffarth und
Eigensinnigkeit / nach empfang-
nem Befehl seiner Oberen nicht
wöllen anderen vorstehen / und
das anbefohlene Ambt verzichten.

Bist du über das nicht ganz
ungedultig / wann du etwan mit
einer Kranckheit oder groffen
Schmerzen heimbesucht wirst/
weil du vermeynst solche nicht
ver-

verdient zu haben? Und die Widerwärtigkeit und Verfolgung/ die etwan du oder deine Versammlung leydet / legst du nicht alle Schuld auf andere / und wilt in allen Dingen unschuldig seyn? Ach Damalcena! wie vil ruhiger wurddest du leben / wann du die Nemster von Herzen fliehen / und dich derselben gänzlich entschlagen wurddest? Und wann der liebe GOTT dir etwan ein Creußlein/Kranckheit oder Verfolgung zuschickt / diß und noch mehr deinen Sünden und deiner selbst-eigenen Schuld zuschreiben wurddest? Ein recht demüthiges Herz / wie Gregorius gehabt / vermag vil bey GOTT; So beflisse dich auch umb ein solches in allem deinem Thuen und Lassen.

Also seye von Herzen demüthig / fliehe alles eydeles Lob / und so dich jemand lobt / sage nichts darzu / erzeige in deinen Gebärden ein Mißfallen / und so du kanst / gehe darvon / erschwinde dein Herz gleich zu GOTT / erkenne / daß du ein arme Sünderin / und die jenigen / die dich loben / einwedeß dir schmeichlen / oder aber dich nicht erkennen.

Trag absonderlich mit den

Armen ein herßliches Mitleyden / und so vil du kanst / thue ihnen guts. Diene auch mit Liebe / wanns dir erlaubt / den Kranken / und glaube festiglich / daß was du disen allen wegen GOTT thuest / GOTT selbst en thuest / wie sonderlich diser Heilige Vatter Gregorius / und vor Ihme der Heilige Vatter Augustinus erfahren.

Ist diser Heilige Vatter Gregorius / wie Er selbst en bezeuget / wegen Vile der Schmerzen / und grosser Angst und Furcht / die Er wegen vilen Kriegen / und harten Verfolgungen erlitten / gleichsam täglich gestorben / und hat Er dannoch für die Ehr Gottes / und zu Gutem seiner anvertrauten Kirchen beständig geschriben und gearbeitet; Ach mein Damalcena! was thust du / wann du krank / oder etwas leyden mußt? Ach wo ist unser Gedult / unsere Resignation in den Willen Gottes? Wo ist unser Gebett / unsere Geistliche Übungen / und Beschäftigung mit GOTT? Verschwindt nicht zu Zeiten all unser Andacht? sind wir nicht ganz kalt und law / dardurch wir mehr als gnug bezeugen / daß kein Geist Gottes in uns seye? und für den

den Leib / ach wie sorgfältig sind wir / muß nicht jederman lauffen und aufwarten? und doch vermeynen wir / es geschehe uns zu wenig / 2c. Über diese Ding / Damascena! mache heylsamme Gedanken / und mache dir auch die Tugenden dieses Heiligen Vatters zu Nutzen.

Der dritte Punct.

Betrachte / daß dieser Heilige Vater in den Tugenden so hoch seye gestigen / daß die Kirchen von Ihme bezeuge / (a) daß alles verwunderlich seye gewesen / was Er geredt / gethan / geschriben und geordnet / sonderlich weil Er stets kräncklich gewesen / dardurch Er mehr als alle andere Kirchen-Lehrer der Kirchen Gottes genühet. Als ein Cardinal habe Er sehr wichtige und nützliche Botschafften verrichtet; durch sein Andacht zur Mutter Gottes zu Rom die grausame Pest vertrieben / allenthalben Kirchen-Versammlungen angestellt / die Kirchen von vilen Mißbräuchen gereinigt / den Gottesdienst mit Göttlichen Aemtern / Creüzgängen / Stationen und Letanien / sambt dem Gesang vermehrt und eingeführt / welches

Er selbst die junge Knaben gelehrt. Vil und unterschiedliche Ketzeren und Spaltungen habe Er in vilen Orthen aufgereutet; vil Clöster auferbawet / und allenthalben die Regul des Heiligen Vatters Benedicti eingeführt; Allerhand Ständen / sonderlich den Geistlichen / den Kranken und Armen so vil guts gethan / daß Er Christum selbst in der Gestalt eines Armen an seiner Tafel zu bedienen gewürdiget seye worden. Für Geistliche und Weltliche / Vorgesetzte und Untergebene habe Er so schöne Satzungen gemacht / und der ganzen Kirchen Gottes so Geistreiche / nützliche und Lehrreiche Predigen und Schrifften hinterlassen / daß nicht zu zweifeln / daß der Heilige Geist nach Zeugnuß Petri des Diacons Ihme nicht in der Gestalt einer Tauben auf der Achsel sitzend in die Ohren habe dictiert und anlegen / was Er schreiben oder lehren solle.

Mein Damascena! Diese und noch vil andere herrliche Tugenden erwege wohl / und sag Erstlich Gott dem Herren Herzh demüthigen Dank / daß Er sein Kirchen durch einen so Heiligen Mann

Mann von so vilen Keheren
und Irthumben gereinigt/ mit
so fürtrefflichen Tugenden er-
leuchtet/ und in so vilen Dingen
den Gottesdienst und Heyl der
Seelen betreffend / unterwisen
und gelehrt. Bitt Ihesum dei-
nen liebsten Herren / daß Er
durch die Fürbitt Maria / und
seines treuen Dieners Gregorij
in dir auch wolle verbessern was
Ihme und deiner Seelen Heyl
zuwider. Wünsche

Zum Anderen / diesem Heiligen
Vatter Glück / daß Er durch
Übung der Tugenden sich allzeit
mehr und mehr der Gaben und
Gnaden Gottes fähig gemacht/
daß Er durch grosse Mühe und
Arbeit/ durch vilfältige Krank-
heiten / Widerwärtigkeiten und
Befolgungen nicht ist verdros-
sen und kleinmüthig worden/
auch durch die hohe Würde des
Pabstthums sich nicht über-
nommen / und in mitten aller
Hochheit und Reichthumb des-
müthiger gelebt/und alle irdische
Ding weniger geachtet als jener
Eremit sein Kästlein / der doch
vermeynt in einem weit höheren
Straffel der Heiligkeit Gott ge-
dienen zu haben als Gregorius;
daß aber deme nicht also / hats
Gott Ihme geoffenbahret.

Ach mein Damascena! was ist
die Ursach/ daß du nicht frömer/
und in Tugenden nicht reicher/
als weil du zur Zeit der Widen-
wärtigkeit Leibs und der Seelen
gleich kleinmüthig wirst/ dich zu-
lieb habest / und nichts wilt leh-
den? Oder aber / wanns dir
wohl gehet/ du dich erhebest/ an-
dere verachtest/ in allerhand Lust-
barkeiten dich aufgießest/ und in
dem Weeg der Tugenden gantz
kalt und lauw wirst? Ach mein
Damascena! wie wirds uns der-
mahleinist reuen / daß wir die
Gnaden Gottes so liederlich
verschertzt / und der ruffenden
Stimm Gottes nicht gefolget!
So wollen wir dise Heil. Fasten-
Zeit aufstehen von dem Schlaff
unfers kalten und lauen Lebens;
Es schreyet diser Heil. Vatter/
es schreyet sonderlich das bittere
Leiden und Sterben Christi
Iesu/ daß wir frömmen und
heiliger sollen leben.

Letztlichen / gleichwie Grego-
rius in allen seinen schwären
Verfolgungen und Krankhei-
ten sehr gedultig gewesen / also
hat Er auch mit grosser Gedult
übertragen sein letzte allgrößte
Krankheit / von deren Ihme
Gott erlediget den 12. Merzen/

im Jahr Christi 604. seines
Pabstthums in dem dreyze-
henden.

Mein Damascena! wann du
dich wirst besleissen/ jehz deine
Widerwärtigkeiten und Anligen
deß Leibs mit Gedult zu über-
tragen/ so wirst du auch mit der
Gnad Gottes in deinem Todts-
Bethlein deine schwähre Todts-
ängsten übertragen können. So
befehle dich sonderlich disem groß-
sen Heiligen/ehre/liebe/und ruffe

Ihne oft an umb sein Fürbitt
in deiner letzten Todts-Angst.

(a) Breviarium.

Damascena! Lise von disem Heil. Vatter
in den Offenbarungen der Heil. Ger-
trud im vierdten Buch das lebende Capitel/ so wirst du noch mehr sehen und
darauf lehren die Hochheit und Frü-
trefflichkeit dises Heil. Kirchen-Lehrers/
allda Christus der Heiligen Gertrud zei-
get/ daß Er Ihne theilbafftig habe ge-
macht der Glory der Hs. Patriarchen/
Propbeten/ Apostlen/ Martyren/ Beich-
tigern/und Jungfrauen/ und wie vil Er
noch täglich durch sein Tugend und vil-
fältige Schriften bey Gott verdiene.

Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Josephs/ Bräutigams
Mariæ/ und Nähr-Battern Christi IESU.

Mein Damascena! man fin-
det nicht vil von dem Hei-
ligen Joseph geschrieben/
als daß Er Erstlich gebohren auß
dem Königlichen Geschlecht und
Haus Davids/ ein gerechter
zwar/ aber armer Zimmermann.
Zum Anderen/ daß Er mit Ma-
ria der Jungfräwlichen Mutter
IESU sene vermählet worden.
Drittens/ daß Ihne der Engel
berichtet/ daß Maria nicht von
einem Menschen/sonder von dem
Heiligen Geist hab empfangen.

Vierdtens/ daß Er mit Maria
seinem vermähltem Weib/ die
schwanger war/ nacher Beth-
lehem seye verreist. Fünfftens/
daß Er auß Befelch des Engels
mit dem Kindlein IESU und
seiner Mutter in Egypten seye
geflohen/und von dannen wieder
in das Jüdische Land gen Na-
zareth gezogen. Zum Sechsten/
daß Er mit Maria den verloh-
nen zwölf-jährigen IESUM drey
Tag lang habe gesucht/ und Si-
bendens der HErr IESU
Ihne

Ihme seye unterthänig gewesen.

Wie lieb und angenehm Er aber Gott dem HERRN seye gewesen / ist fürnehmlich aus deme zu schliessen / daß Er erwählt zu einem Bräutigamb Maria / Nähr-Vatter Christi JESU / und zu einem allgemeinen Nothhelfer der streitbahren Kirchen.

Der erste Punct.

Betrachte also Erstlich / daß nach deme Maria die Allerseeligste Jungfraw von der H. Dreyfaltigkeit zu einer Mutter des Ewigen Sohn Gottes verordnet worden / seye auch der Heilige Joseph durch Göttliches Loß (a) zu einem Gespons und Bräutigamb derselben erwählt worden. Und gleichwie dem Adam ein Gehülfin seye gegeben worden / die Ihme so wohl an natürlichen Gaben und Gnaden ganz ähnlich wäre: Lasset uns Ihme ein Gehülfin machen / die Ihm gleich seye / (b) also habe Gott Maria einen Gehülfin geben / der Ihro ganz gleich sollte seyn; Maria aber ware unter allen puren Creaturen an Gaben und Gnaden die Vollkommenste und Heiligste; So

seye auch Joseph unter allen dazumahl lebenden Creaturen nach Maria der Heiligste und Vollkommenste gewesen. Und diß habe sich in allweg gebührt / sagt der Hochgelehrte Gerlon, (c) daß gleichwie die Jungfraw mit solcher Keimigkeit gezieret solte seyn / der gleichen sonst nach Gott keine zu finden / also hab es sich auch geziemet / daß Joseph mit solchem Vorzug der Keimigkeit begabt seye / welche eine Gleichheit aufwiesere zwischen dem Bräutigamb und der Braut. Und dises habe sich nach Meynung des Heiligen Bernardi von Siena, schier nicht wohl anderst thuen lassen; Dann wie hätte der Heilige Geist dem reinisten Gemüth einer solchen Jungfrawen so nahe durch den Ehestand eine Seel vereinigen können / wann sie Ihro in Tugends Würckungen nicht ganz gleich wäre gewesen? (d) Dahero glaub ich / sagt diser Heilige Vatter / daß Joseph in der Jungfrawschafft der Allerreiniste; in der Demuth der Allerniderträchtigste; in der Liebe der Allernähestigste; in dem Gebett der Allereifrigste / und in der verzuckten Beschaulichkeit der Allerhöchste seye gewesen / daß also mit Wahrheit von

von Ihme könne gesagt werden/
daß nach Maria kein Mensch dem
Joseph gleich seye geböhren wor-
den. (c)

Mein Damascena! erfreue dich/
und wünsche dem Heil. Joseph
Glück/ daß Er allen Creaturen
vorgezogen/ von Gott zu einem
Bräutigamb derjenigen erwählt
ist worden/ welche da solte wer-
den ein Mutter des Allerhöch-
sten/ und ist kein Zweifel/ daß Jo-
seph nicht seye begabt gewesen
mit allen Gaben und Gnaden/
mit denen Maria sein Braut ge-
ziert ist gewesen; dann welcher
König wurde seiner liebsten/
schönsten und verständigsten
Tochter einen Bräutigamb er-
wählen/ wanns in seinem Ge-
walt stünde/ der Thro an
Schönheit/ Weißheit und Ber-
stand/ an Königlicher Hochheit
und Geblüt nicht ganz gleich
wäre? der Himmlische Vater
aber hats können thun/ so wird
Ers auch gethan haben/ und daß
es geschehen/ zeiget Christus
selbsten; Mein Vater Joseph/
sagt Er/ (f) ist im höchsten Grad
gerecht gewesen/ weil Er in allem
seinem Thuen und Lassen einzig
und allein die Ehr und Glory
Gottes gesucht; und sein ein-

zige Begierb gewesen/ den Wil-
len Gottes zu erfüllen/ (g) nach
dem Exempel seiner liebsten
Braut. Thue hiemit disen Hei-
ligen Vater hoch schätzen/ und
trag ein sonderbahre Liebe zu
Ihme/ wünsch Ihme Glück/ daß
Er ein so fürtreffliche Braut/
und daß Maria ein so fürtreff-
lichen Bräutigamb gehabt.

Betrachte zum Anderen/ daß
die Heiligkeit des Heil. Josephs
sich von Tag zu Tag habe ver-
mehrt/ da Er ist worden ein
Bräutigamb und Ehe-Mann
Mariæ; dann weil Ihme durch
Eheliches Recht alles dasjenige
ist zuständig worden/ was Ma-
ria in Ihrem Vermögen gehabt;
der ganze Schatz Gottes aber
und aller Englen/ ist in Maria
gewesen/ (h) und hat der Him-
lische Vater wegen der Mut-
terschaft seines Sohns Thro
unaussprechliche Gaben und
Gnaden mitgetheilt/ welche Sie
in Ihrem Herzen als in einer
Schatz-Kammer aufbehalten/
darzu Sie Ihrem Ehe-Mann
dem Heiligen Joseph auch die
Schlüssel ganz freywillig einge-
händiget/ damit Er sich derselbi-
gen nach Belieben bedienen
möchte; Das sind des Heiligen

Bernardini Gedanken / der gesagt: (i) Weil alles was des Weibs / auch dem Mann zuständig seye / glaube Er / daß die seligste Jungfraw den ganzen Schatz Ihres Herzens/ dessen der Heil. Joseph sich hab können theilhaftig machen / Ihme gar gern übergeben habe. Mit welchem Schatz Er sich also bereichert / daß Er nach Meynung gedachten Heil. Vaters ganz ähnlich seye worden seiner Gesponsen Maria.

Mein Damascena! Obwohlen der Heilige Joseph so hohen Staffel der Vollkommenheit nicht erstigen als wie Maria/ habe Er doch/ wie nicht zu zweifeln / eine derselbigen gleichmäßige Heiligkeit von Gott erlangt / das ist / wann Er schon nicht ohne Erb-Sünd empfangen als wie Maria/ seye Er doch in Mutter-leib geheiligt / in der Reinigkeit der Nächste nach Maria gewesen; Wann Er auch schon kein natürlicher Vatter als wie Maria ein natürliche Mutter Christi Jesu gewesen / seye Er doch dessen Vatter genambset und gehalten worden / denne Er mit seinem Schweiß und Hand-Arbeit ernährt/ welchen Maria mit der Milch Ihrer eignen Brüsten

gespiesen; Und wann Er schon nicht so tief in der Demuth/ so innbrünstig in der Liebe / und so hoch in dem beschattlichen Leben als wie Maria gewesen/ seye Er doch in disen und anderen Tugenden der Nächste gefolget/ und auß dem Schatz-Kasten des Jungfräwlichen Herzens Ihme so vil zugeeignet / so vil seine Kräfte der Seelen ertragen möchten.

Verlangst du/ mein Damascena! Mariam für dein Mutter / und Joseph für deinen Vatter zu haben / besleisse dich auch / des Gnaden-Schatzes des Jungfräwliche Herzens Maria theilhaftig zu machen; und wann du schon solche Tugenden nicht in hohem Stand erreichen kanst/ verlang es wenigstens anderen vorzuthuen / und gedенcke / daß du in der Begierd keinem wöllest weichen / so wird dich Gott je mehr und mehr derselbigen fähig machen. Du mußt aber wissen/ daß wann schon Gott der Herr den Heiligen Joseph wegen seines hohen Stands mit vielen Gaben und Gnaden beschenckt und geziehrt/ Er selbige mit grosser Mühe und Arbeit habe verdient / also auch dir die leere Begierden

gierden nichts werden helfen/
wann du nicht solche zu erlangen
alle Kräfte und alle Mühe und
Arbeit werdest anspannen.

(a) S. Hieronym. de Ottu Virgin.
(b) Gen. 2. v. 18. (c) Ex S. Anselm.
de Nat. Virg. (d) Tom. 3. in Seim.
de S. Ioseph. (e) Eccl. c. 49. v. 17.
(f) Hist. Orient. apud Grat. lib. 3.
(g) S. Brig. lib. 6. c. 59. (h) S. Bern.
in Spec. c. 7. (i) Tom. 3. de S. Ioseph.
Art. 2. c. 1.

Der andere Punct.

Betrachte / wie der Heilige Ioseph der Bräutigamb Mariæ noch einen höheren / ja den allerhöchsten Ehren-Tittel habe erlangt / da Ihnne der Allmächtige Gott zu einem Nähr-Vatter Christi Jesu erwählt. Er allein und sonst kein anderer unter der Sonnen hab Ihnne dieses Wort Vatter dürfen zumessen / sagt der Heil. Cyprianus. Alle Heiligen / spricht ein fürnehmer Lehrer / seyen lauter Diener Christi genennt worden / Ioseph aber werde dessen Vatter geheissen. Alle seyen Väterthanen Christi Jesu gewesen / dem Ioseph aber seye Christus unväterthänig worden ; Keinem aus den Englen oder Erz-Englen habe Gott jemahlen gesagt : Du bist

mein Vatter ! Er seye auch keinem jemahlen unterworfen gewesen ; O dich derohalben Glückseligen / schreut diser Lehrer auf / O Heiliger Ioseph ! dem gegeben / was sonst keinem Menschen oder Engel jemahlen verlihen ist worden. Es sagt der Heilige Damascenus , daß Ioseph Vermög seines auferlegten hohen Amtes / grosse Sorg und Liebe gegen seinem Sohn habe getragen / bey Ihnne auch die Väterliche Authorität gehabt / und alles dasjenige / was einem Vatter außser der Fleischlichen Geburt des Sohns zustehet. (a) Und dieses Ambt desto besser zu verrichten / sagt Rupertus , habe der Himmlische Vatter dem Mann Mariæ sein Väterliche Liebe eingegossen ; Also seye Ioseph ein wahrer Vatter Christi gewesen / nicht zwar nach der Fleischlichen Geburt / sonder weil Er Ihnne hab müssen aufziehen ; welche Sorg nach Meynung des Heiligen Augustini theils mehr als die Fleischliche Geburt ; deswegen hab Ihnne der Heilige Geist / sagt Origenes , (b) mit dem Tittel des Vatters geehrt / auch die Stell des Vatters mit seiner Göttlichen Kraft ersetzt / damit gleichwie Maria ein

Jung

Jungfrau und Mutter / Joseph der Bräutigamb auch zumahlen ein Jungfrau und Vatter wäre.

Ach mein Damascena! Was kanst du schöners und höhers von Joseph gedenden / und wer will jeß mit seinen Gedanken begreifen / daß wann Joseph schon als ein Bräutigamb Maria so hohe Gaben und Gnaden erlangt / wie hoch Er erst in der Vollkommenheit werde gestigen seyn / da Er biß in das dreyßigste Jahr in höchster Liebe und Vertraulichkeit mit Jesu ist umgangen / Ihme täglich vor Augen gehabt / mit Ihme manches anmuthiges Gespräch gehalten / in seiner Kindheit Ihme auf der Echoß / Arm und Händen herum getragen / selbigen umfangen / umbhalsset / geküßet / und auf allerley Weiß nach Belieben liebkoset? Hingegen da Er von Jesu / nach Urth wohl-erzogener Kinder / tausend und aber tausend mahl mit zartem Liebkosen umfassen / umbhalsset und geküßt ist worden. O mit was grosser Güßigkeit hat Joseph gehört / sagt der Heilige Bernardinus, (c) daß Ihn das Kindlein Jesus seinen Vatter gebeissen / mit dem und seiner

Mutter Er als ein getreuer Vatter Jesu und Gespons Maria / (wie gemeldt /) biß in die dreißig Jahr gelebt? Der Heil. Gregorius der Grosse / zehlet Ihne deswegen unter die erste Heiligen. (d) Und sagt ein anderer Lehrer / (e) daß kein Heiliger in dem Himmel grösser / nach der gebährenden Jungfrauen / als der Heilige Joseph / denne vil Gottliebende Seelen so gar vermeynen / daß Er mit Leib und Seel in den Himmel seye aufgenommen worden.

(a) Orat. 3. de Nativit. B. Virgin.
(b) Hom. 17. in c. 2. Luc. (c) De S. Ioseph. A. 2. c. 24. (d) Lib. 19. Moral. (e) Ber. de Bultis & Ger. de Nat. B. V.

Der dritte Punct.

Betrachte / daß Gott der Herr den Heiligen Joseph mit so vilen Gaben und Gnaden angefüllt / und zu solcher Ehr und Glory erhebt / seye theils geschehen / damit Er nicht / wie etwan andere Heilige / uns nur in einem und anderen Zustand und Betrübnuß zu Hülff käme / sonder nach Meynung des Englischen Lehrers / und Seraphischen Mutter Theresia / unser allgemeiner

Nothhelfer wäre. Gott/spricht
dieser Lehrer / hat etlichen Heiliz-
gen ein absonderliches Privile-
gium mitgetheilt/dem Menschen
in einer und anderen Noth zu
helffen / aber dem Heil. Joseph
und Nähr-Batter Christi Jesu
ist zugelassen / in allen Nothen
uns zu helffen / und alle die Ihn
anrufen / zu beschützen / und mit
Väterlicher Affection zu lie-
ben. (a) Und gleichwie / sagen
Sie beyde / Jesus das Wort
des Himmlischen Vatters auf
dieser Welt lebend sich ganz di-
sem seinem liebsten Nähr-Bat-
ter unterworfen / und alles ge-
than / was Er Ihme geschaffet /
also thue Er Ihme auch noch in
dem Himmel nichts abschlagen/
was Er immer für uns anhalte
und begehre. Zu diesem End/
weil Jesus zweyen Schlüssel zu
der Porten des Himmels / und
den einen seiner liebsten Mutter
verehrt / habe Er den anderen
sambt allem deme / was unter
demselbigen begriffen und ver-
wahret / seinem liebsten Vater
Joseph geschenckt/damit Er nach
seinem Wohlgefallen alles was
wir verlangen und vonnöthen
haben / uns möge mittheilen.
Und dieses zu thuen sey Er ganz

geneigt: Kommt her zu mir/sagt
Er / ich bin Joseph Eurer Bru-
der/erschrocket nicht; (b) Habt
Ihr etwas das Euch bekümmert
und beschwährt / entdeckts mir
nur fein vertraulich und offen-
herzig/so will Ich Euch helffen/
dann Ich in solchem Ansehen bin
bey Maria meiner Ehe-Gemah-
lin/und bey Jesu meinem Sohn/
daß was Ich Sie bitten wird /
Sie es für einen Befehl halten
werden.

So trag/mein Damascena! ein
sonderbahres Vertrauen zu dem
Heiligen Joseph / dessen Macht
sich so weit erstreckt/daß was du
nur wirst vonnöthen haben/und
von Ihme begehren / auch ohne
Zweifel wirst erhalten; und weil
Er denen insonderheit gern zu
Hülff kombt/welche mit Scrup-
len/ vilen schwären Betrübnis-
sen/ Angst und Noth/oder wider
die Keinigkeit geplaget werden/
so hoffe du werdest in dergleichen
Ansechtungen auch nicht unge-
tröst abgewiesen werden.

Betrachte endlich/daß als der
Heilige Joseph umb das Jahr
Jesu Christi neun und zwanz-
zig oder dreißig/in seinem hohen
Alter von dem Engel verstan-
den/daß Er bald werde sterben/
und

und sich anfänglich sehr darüber betrübt / seye Er von Jesu seinem liebsten Sohn über alle massen getröstet worden ; und da die Krankheit noch mehr zugenommen / daß Ihme die Red entfallen / habe sich Jesus zum Haupt / und Maria zu den Füßen gesetzt ; Es habe auch Joseph Jesum seinen Sohn mit grossen Seuffzen streng und sterz angeschauet / Jesus hingegen habe dem Joseph seinem lieben Vater alle Ehr und Liebe erzeigt / und Ihme getröstet / dessen Hand Er zwischen den Seinigen gehalten / und so bald Michael und Gabriel die Erz Engel / die Er von Gott zu seinem Schutze begehrt / ankommen und erschauen / habe Er mit grosser Gedult und Fremd des Herzens seinen Geist aufgeben / und seye also / gleich wie nachmahlen Maria / mehr entschlaffen als gestorben / deme sein liebster Sohn Jesus also bald mit eigner Hand die Augen und Mund zugeschlossen / und

sein ganzes Angesicht eingerichtet.

Ach ! wie kostlich muß gewesen seyn vor den Augen des Himmlischen Vatters der Todt des Heiligen Josephs / als welcher in Beyseyn und in Gegenwart Jesu und Maria voller Gnaden gestorben ist / deme Jesus selbst zugesprochen / und Mund und Augen beschlossen ?

Mein Damascena ! Erwinnere diesen Heiligen Vater oft seines Heiligen Hinscheidens / und bitt Ihme / daß Er dir mit Jesu und Maria auch wolle beystehen / wider die böse Geister helfen streitten / und machen / daß du mit einer wahren vorgehenden Beicht und andächtigen Heiligen Communion / auch Heiliger letzten Dehlung unter Anrufung der Heiligsten Nahmen Jesu / Maria und Joseph / mit Trost der Seelen mögest sterben.

(a) In 4. Dist. q. 3. Art. 2. ad 2.

(b) Gen. 45. v. 4.



Betrach-



Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Joachims / Vatters
Mariæ der Heiligsten Jungfrauen.

Der erste Punct.

Der Heilige Joachim in der
Stadt Nazareth von Edlen
und reichen Eltern geboren /
hat Annam Stolani des Bethle-
hemiten Tochter zur Ehe genom-
men; Sie waren beyde von der
Zunft und vom Königlichen Ge-
schlecht Davids / gerecht für
Gott / und wandelten in allen
Gebotten und Satzungen des
Herrn unsträflich / theilten
Ihr reiches Vermögen in drey
Theil; den einen gaben Sie
dem Tempel / und den Dienern
des Tempels / den anderen gaben
Sie den Fremdben und den Ar-
men / und den dritten behielten
Sie für Ihre nothwendige Un-
terhaltung.

Betrachte / wie diese zwey Ehe-
leuth ganz fromm und Heilig ha-
ben gelebt / und wie Sie gewesen
ein Spiegel aller reichen Ehe-
leuthen; dann ohngeachtet Ih-
res hohen Stands und Adeli-
chen Herkommens / haben Sie von

allen Ihren reichen Einkünften
mehr nicht behalten / als die aus-
serste Nothwendigkeit / das übrige
haben Sie alles der Kirchen
und den Armen mitgetheilt. Er-
innere dich / wie vil hingegen
jetziger Zeit seyen / welche den
Kirchen / Gottshäusern / und
armen Unterthanen das Ihrige
nehmen / sich damit bereichen /
zur Uppigkeit / Pracht und Wol-
lust anwenden / und keiner mit
seinem Stand mehr wolle zufriede-
n seyn / sonder schier alle höher
steigen? Und unter diesen / gedens-
cke / daß auch vil Geistliche seyen /
welche gegen die Bedürfftige
gantz hart / das Almosen und
Geistliche Güter verschwenden /
oder aber unmordenlich vermeh-
ren / darinnen sich erheben / zum
Pracht anwenden / und wenig
sorgen / die Zahl der Geistlichen
und den Dienst Gottes zu ver-
mehren.

Damascena! In was für einem
Stand

Stand bist du? Mein/seyen nicht gar zu sorgfältig für das Zeitliche / verschwende auch selbiges nicht / sonder halte das Mittel / und trag Sorg für der Seelen Heyl / gib auch Gott und den Armen / so weit sich dein Haab und Gueth erstrecken mag / und trag für diejenige Leyd / welche die zeitliche Mittel mißbrauchen / oder unordentlich zusammen sammeln.

Betrachte / daß weil die Heilige Anna unfruchtbar ware / habe diß paar Ehe-Volk biß in die 20. Jahr ohne Leibs-Erben mit einander gelebt / deswegen sich sehr bekümmert und geschämt / weil bey demselbigen Fleischlichen Volk die Unfruchtbarkeit für ein grosse Unehre ist gehalten worden; Dahero Sie Gott inständig gebetten / umb ein gebenedeyte Frucht / mit angehendtem Versprechen / selbige in dem Tempel dem HErrn zu opfern.

Erstlich / mein Damascena! Obwohlen dise zwo H.H. Per-sonen wegen Ihrer Unfruchtbarkeit sich äußerlich geschämt / haben Sie doch beynebens Gott gedancket / daß Er Sie vor der Welt in einen so schlechtlichen Stand gesetzt / und Ihnen wegen

seiner etwas zu leyden Gelegenheit gegeben; und was thust du wegen deines sträflichen Wandels? Ach mein Damascena! bekümmere und schäme dich vor Gott von Herzen / und wann du schon deswegen verachtet wirst / und man dich für schlimmer anseheth als du villeicht vor Gott bist / erfreue dich innerlich / und sage Gott Danck / daß Er dir aus lauter Liebe Gelegenheit gibt / wegen seiner etwas zu leyden / und dardurch auch etwas abzubüssen.

Inm Andern / wann schon Joachim und Anna Ihrer Seits alles angespannet / und Gott eyfferigist umb ein Leibs-Frucht gebetten / mit Versprechen / selbige Gott zu opfern / haben Sie sich dennoch dem Göttlichen Willen dergestalt unterworfen / daß Sie ganz einsältig nichts anders gewollt / als was Gott dem HErrn lieb und angenehm wurde seyn. Und wie verhaltest du dich / wann du von Gott etwas begehrst und verlangst? wilt du nicht zu Zeiten gleichsamb den Göttlichen Willen erzwingen / und selbigen dem deinigen nachsetzen? Was ist dann

Dann Wunder/ wann du nichts von Gott erhaltest?

Zum Dritten/ halte für gewiß/ daß weilten dise Eheleuth gesehen/ daß Ihr Ehestand unfruchtbar/ und natürlicher Weiß keine Kinder zu bekommen / Sie sich vor Gott sehr haben gedemüthiget/ und sich unwürdig geschämt/ daß GOTT der HERR durch ein Miracul Sie solte erhören/ und Ihnen eine Leibs-Frucht ertheilen. Und wir bilden uns ein/ was wir bitten/ wir sollen umb alles und jedes alsobald erhört werden/ mehr also gleichsam brawende auf unsere Unschuld und gute Werck / als auf die Grund-gütige Barmherzigkeit Gottes; Dises aber ist nichts anders als ein unleydenliche Hoffarth/welche uns der Gnad Gottes ganz unwürdig macht.

Der andere Punct.

Betrachte/ wie Joachim jährlich nach Jerusalem seye gereist/ GOTT anzubetten/ und Ihme zu opfern/ und eines mahl zwar mit vilen seinen Bekandten und Verwandten; denne aber der Hohe Priester öffentlich zu schanden gemacht/ und mit seinem Opffer von dem Altar ver-

stossen/ sagend / daß es sich nicht gezieme / daß einer dem Gluck des Gefazes unterworfen / dem HERRN opffere / und daß ein Unfruchtbarer unter den Fruchtbaren vermischt/ vor dem Altar sich stelle; Joachim habe sich derohalben beschämt von dannen begeben / und eine Zeitlang auf seinem Land-Gueth bey den Schaaf-Hirten sich aufgehalten / allda Ihme ein Engel erschienen/der Ihnne getröstet/und versichert / daß sein Gebett erhört/ und seine Allmosen GOTT dem HERRN angenehm/ deswegen Ihme sein Ehe-Fraw ein Tochter voll des Heiligen Geists werde gebähren / die solle Er heißen Mariam/ und wie Er selbige Gott versprochen / also soll Sie von Kindheit an dem HERRN geheiligt/ und in dem Tempel Gottes auferzogen werden; Sie werde zwar von einer unfruchtbahren alten Mutter wunderbarlich gebohren werden/ aber von diser Ihrer Tochter noch vil wunderbahrllicher der Sohn des Allerhöchsten Christus IESUS der Welt Heyland.

Erstlich siehest du/ mein Damascena! wie nützlich es seye in dem Guten verharren; Joachim hat nicht

nicht nur ein / zwey oder drey
Jahr GOTT umb eine Leibs-
Frucht gebetten / sonder zwanzig
Jahr / biß Er endlich von GOTT
ist erhört worden ; und was
thust du / wann du nicht gleich
empfangest / was du begehrest ?
Erinnere dich / ob du in diesem
oder jenem Zustand nicht ganz
kleinmüthig und verdrüssig ha-
best aufgehört zu betten / weil du
nicht alsobald bist erhört wor-
den ? Mein Damascena ! der Er-
barmnuß GOTTES müssen wir
weder Zeit noch Zähl setzen / Er
hat uns alle lieb / so wird Er uns
auch zu seiner Zeit dasjenige
geben / was uns nuß und guet
wird seyn.

Zum Anderen / beherzige wohl
deß Heiligen Joachim grosse Ge-
dult / in Übertragung der nicht
allein von dem Hohen Priester
in dem Tempel zugefügten Un-
bild und Schmach / sonder auch
der grossen Verspottung und
Ausschaltens / die Er wegen seiner
Unfruchtbarkeit zwanzig gan-
zer Jahr lang von seinen Nach-
barn und Verwandten hat müs-
sen leyden und anhören. Diß
alles lidte Joachim ganz gedul-
tig ohn sein einzige Schuld ; und
was thust du / wann du wegen

deinen Fählern und grosser Un-
geschicklichkeit gestrafft / oder ver-
spottet und verlachet wirst ?
Wisse / daß all unsere Widers-
wärtigkeiten ihren Verdienst
und Werth allein von der Re-
gnation in den Willen GOTTES
und von der Gedult haben.

Drittens / gedencke wie diser
Heilige Mann die ganze Zeit
seines unfruchtbaren Ehestands
in den Tugenden werde zuge-
nommen haben / indeme Er so
vil gebettet / so vil Almosen ge-
ben / und so vil aufgestanden und
erlidten / daß GOTT Ihme einen
Engel geschickt / der Ihme trös-
tete / seiner Gnad versicherte /
und ein so Heiliges Töchterlein
versprache. Du hast / mein Da-
mascena ! schon so vil Jahr in die-
sem deinem Stand zugebracht /
aber mit was Nußen deiner
Seelen / und mit was für einem
Fortgang der Tugenden ? Em-
pfangst du auch etwan zu Zeiten
einen Trost von deinem selbst-
eigenen Gewissen &c.

Vierdtens siehest du / daß wer
mit Demuth und wahrer Über-
gab seines in Göttlichen Willen
GOTT den Herren umb etwas
bittet / mehr empfangt / als Er
hätte dörrfen begehren. Dieses

haben neben vielen anderen unfruchtbaren Weibern / wie da gewesen Sara / Rebecca / Rachel / die Mutter Samson und Samuels / fürnehmlich erfahren; Joachim und Anna / welche nur einfältig Gott den Herren umb einen Leibs-Erben gebetten / und siehe / Er verspricht Ihnen durch einen Engel ein solche Leibs-Frucht / welche unter allen paven Creaturen die Alleredleste und Allerfürtrefflichste wurde seyn / nemlich Mariam die künftige Mutter des Erlösers der Welt.

O mein Damascena! Hast du nicht auch erfahren / daß du mehr Gutthaten / Gaben und Gnaden empfangen von deinem barmherzigen Herren und Gott / als du jemahlen verdient / oder begehren hättest dürfen? Und / mein / was ist Ursach / daß du selbige nicht mit mehrerem Nutzen der Seelen gebraucht? glaube sicherlich / daß kein andere / als weil du Gott nicht demüthig darumb hast gebetten. Salomon hat nur umb die Weißheit gebetten / und Gott gibt Ihme noch über das große Ehr und Reichthum; Bitte auch / mein Damascena / so wird dir Gott mehr geben als du hättest begehren dürfen.

Fünftens hast du vernommen / daß der Heilige Joachim durch den Engel einen Befehl empfangen / sein künftiges Töchterlein laut gethanen Versprechens in dem Tempel Gott dem Herren für Eigenthumb zu opfferen / welches Er auch gethan / als Maria das dritte Jahr Ihres Alters erfüllt. Also will Gott nicht haben / mein Damascena! daß wir seine Gaben und Gnaden anderst als zu seiner grösseren Ehr und Glory / und zum Heyl unserer Seelen sollen anwenden / welches / weil es Salomon / und vil andere nicht gethan / von Gott streng heimge sucht und gestrafft sind worden. Entschliesse dich auf ein neues / daß du die Gaben und Gnaden Gottes nicht wöllest missbrauchen / sonder allein zur Ehr Gottes anwenden / es koste dein Einlichkeit was es wolle.

Sechstens betrachte / daß wann diejenige Elteren / welche vil Jahr in dem unfruchtbaren Ehestand zugebracht / endlich aber mit einem Leibs-Erben beglückt werden / ein grosse Freud empfangen / da sie doch noch nicht wissen / was aus selbigem werde werden / und ob Er Ihnen zu Ehren

Ehren oder Unehren werde ausgeschlagen. Wie unaussprechlich grösser die Freud des Heiligen Joachims werde gewesen seyn/ da Er nach so langem unfruchtbarem Ehestand von dem Engel verstanden / daß Er nicht nur ein Töchterlein nach gemeinem Lauff werde bekommen / sonder unter allen puren Creaturen und Geschöpfen das Allervollkommenste und Allerheiligste/ und welche da sollte werden ein Mutter des schon so vil tausend Jahr verlangten Messias und Erlösers des Menschlichen Geschlechts. Schreitte mit deinen Gedanken zur wunderbahrlichen Geburt selbstens dieses Alleredlsten Töchterleins; Wie noch vil grösser sein Freud werde gewachsen seyn/ und noch zum allermeisten/ als Ers nicht allein auf den Armen getragen / mit Ihme geredt/ im Tempel geopfert / von Ihrem Wandel in dem Tempel Bericht empfangen / sonder absonderlich / als Er auß diser seither Tochter nach etlicher Meinung/ gesehen/ auf seinen Armen getragen Jesum den Sohn Gottes seinen Enckel. Erfreue dich / mein Damascena! mit dem Heiligen Joachim / wünsche di-

sem Glorwürdigen Patriarchen Glück/ daß Er von Gott also begnadet und geehrt ist worden.

Der dritte Punct.

Betrachte Erstlich / die große Ehr und Würdigkeit/ welche Joachim durch die Vatterschaft Maria der Allerseeligsten Jungfrauen/ von Gott dem Herrn empfangen; dann weil Gott für seinen Eingebornen Sohn ein Jungfräwliche Mutter erwählt / welche an Gaben und Gnaden sollte die Vollkommenste seyn/ seye nicht zu zweifeln / daß Er nicht auch für dise sein Mutter einen an Gaben und Gnaden fürtrefflichsten Vatter habe erwählt. Der Ewige Sohn Gottes sagt selbst: (a) Man solle die Baum auß ihren Früchten erkennen. Die Frucht aber des Heiligen Joachims ist gewesen Maria / auß dero gebohren der Eingeborne Sohn Gottes/ die alleredlste/ und beste Frucht/ dergleichen vorher weder im Himmel/ noch auf Erden gewesen/ und ins künfftig in die lange Ewigkeit nicht seyn wird. So muß auch Joachim der alleredlste / und allerbeste Baum/ und hiemit an Gaben und Gnaden

den Gottes der allerfürtrefflichste Vatter Maria gewesen seyn. Zu deme gedенcke / daß wann Gott / nach Meynung der Gelehrten / einem jeden zu einem Ampt verordneten Menschen / solch sein Ampt wohl zu verrichten / gnugsame Gnad mittheile / mit wie vielen Gaben und Gnaden Er den Heiligen Joachim werde angefüllt haben / die Stell eines Vatters Maria / und eines Groß Vatters Jesu Christi seines Emckels recht und wohl zu vertreten? Und hat Gott der HErr für seinen Sohn Mariam / eine von Gaben so reiche Mutter / und den Heiligen Joseph einen so reichen Nähr Vater erwählt / wird Er den Heiligen Joachim auch nicht mit geringeren Gnaden Augen angesehen haben.

Mein Damascena! Gott der HErr hat dich vor vil tausend anderen zu einem hohen Stand erwählt / und disen deinen Stand recht und wohl zu vertreten / glaube festiglich / daß Er dich mit allerhand genugsamen Gaben und Gnaden habe versehen. So erforsche dich selbst / weil dich Gott der HErr sonderlich hat auf und angenommen zu einem

Kind deines grossen Heiligen Ordens: Vatters / durch dessen Heiligen Wandel / und gute Lehren / du in Tugenden soltest zunehmen und wachsen / ob du dir bißhero die Gaben und Gnaden Gottes / wie auch Heil. Wandel und gute Lehren / also habest zu Nutzen gemacht / daß du könnest hoffen / dermahleinst für ein würdiges Kind dises deines Heiligen Vatters erkennen zu werden? Hast du aber für dißmahl diese Hoffnung nicht / beflisse dich durch die Fürbitt des Heiligen Joachims ins künfftig eines frömeren und Heiligeren Wandels / und gedенcke Erstlich / wie übel solche Seelen bestehen werden vor Gott dem HErrn / welche die Gnaden Gottes mißbraucht / und nur nach ihrer Sinnlichkeit und Thorheit gelebt. Zum Andern / wie vil wegen solcher elenden Seelen von so hohem / und glückseligem Stand außgeschlossen werden / auß Sorg / Sie möchten eben so wenig gerathen / und der Communität so beschwährlich seyn / als wie selbige bißhero gewesen.

Mein Damascena! Wie der Baum / also ist auch die Frucht; Ist die Frucht eines guten Baums

Baumz nichts nutz / wirfft man
sie den Schweinen für ; Fallen
auch solche ungerathne Seelen
ganz Wurmstichig von dem
Baum ihres Heiligen Ordens-
Stifters / wirfft man sie gebun-
den ins Hölliche Feuer. Dar-
hin / damit du nicht kommest / be-
fleisse dich / ein gut frommes Kind
zu seyn.

Endlich betrachte / daß wann
der Heilige Joachim hier auf
Erden mit so vielen Gaben und
Gnaden Gottes angefüllt ist ge-
wesen / und würdig gefunden
worden / ein Vatter Maria / und
ein Groß Vatter Christi Jesu
zu seyn / was für Glory / und
Verdienst Er in dem Himmel
von Gott dem Herren werde
empfangen haben ? Halte für

gewiß / mein Damascena ! daß
wann der Heilige Joachim Ma-
riam / oder auch Jesum seinen
liebsten Enckel umb etwas werde
bitten / Ihme nichts werde abge-
schlagen werden. So trage ein
sonderbahres Vertrauen zu die-
sem Heiligen Patriarchen / klag
Ihme deine Noth / bitt Ihne
umb Hülff / damit du alle Wis-
derwärtigkeiten / alle Verlachun-
gen / und alle Verpottung mit
Gedult mögest übertragen ; das
Zeitliche nicht mehr / als vonnö-
then / dir laßest angelegen seyn ;
in Tugenden mögest wachsen /
und als ein wohlzeitige Frucht /
und Tugend-volles Kind deines
Heil. Vatters durch sein Fürbitt
zu der Tafel des Göttlichen
Lambs mögest gesetzt werden.

Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Ordens-Stifters
BENEDICTI.

Der erste Punct.

Betrachte / wie Benedictus
im Welschland zu Nursia
aus der Familie der Anicier
von Hoch-Adelichen Eltern /

Eupropio und Abundantia gebo-
ren / schon im Mutterleib mit sei-
ner Schwester Scholastica sin-
gend / und Gott lobend seye ge-
hört

hört worden; und da Er zu Rom so vil Gefahren GOTT zu belendigen/ gesehen/ das Studiren/ seine Elteren/ die ganze Welt/ sich selbst verlassend/ in eine vierzig Meil von Rom entlegne Wildtmaß Sublacus geganget/ sich begeben/ von Romano einem Mönchen das Ordenskleid empfangen/ ein hart strenges Leben angefangen/ und vil gefährliche Streit außgestanden.

Wer will zweifeln/ daß weil Benedictus nicht nach Arth anderer Menschen mit Weynen/ sonder mit Singen dise Welt begrüßet/ daß Er nicht schon Erstlich im Mutterleib mit Himmlischen Gaben und Gnaden sehr angefüllt gewesen als wie Johannes/ der durch die Gnad Gottes angetrieben/ im Mutterleib aufgesprungen/ und in Gott sich erfreuet. Zum Anderen/ daß Er im Mutterleib verschlossen/ nicht schon in dem Geist habe gehört die Himmlische Geister Chor/ weiß GOTT den Herrn loben/ und hiemit auch habe weissagen wollen/ wie eysserig Er zu seiner Zeit mit seinen lieben Kinderen in der Kirchen Gottes mit dem Englischen Chor/ Gesang Gott

ehren/ loben/ und preissen würde. Mein Damascena! Wie machst du dir die innerliche Antriebe des Heiligen Geists zu Nutzen/ laßest du dich brauchen als ein taugliches Instrument und Werkzeug/ darmit GOTT nach seinem Wohlgefallen kan schalten und walten? Ach! wie grosse Heilige wären wir/ wann wir ohne Widerstand unseres eignen Willens/ und böser Begierden/ mit Benedicto thäten/ was Gott von uns haben will!

Frem/ wie verhaltest du dich in dem Chor/ in deinem Gebett/ und Geistlichen Übungen? Ach! wie wohl getröst lebten wir/ wann wir verlangten GOTT den Herrn eysserig zu loben/ nach dem Exempel Benedicti, und seines Ordens andere diß auch zu thun anreizten/ und mit gutem Exempel Ihnen vorleuchten wurden? Mein Damascena! Gregorius der Kirchen Lehrer schreibt von Benedicto, Er sey so wohl mit/ und von der Gnad Gottes/ als mit dem Namen Benedictus/ oder gesegnet gewesen; habe von Jugend an ein altes Herz getragen/ die Jahr an Sitten überschritten/ sein Gemüch keinem Wollust ergeben/ und die Welt gleichwie ein dürre Blum

verschmähet / ob Er schon sich gleichwohl selbiger / als von so reichem edlen Eltern her geböhren / nach allem Lust hätte können gebrauchen / deswegen von dem Heiligen Geist angetrieben / habe Er im vierzehenden Jahr seines Alters die ganze Welt verlassen / und drey ganzer Jahr sich in einer Wildtnuß aufgehalten / und Gott allein gedienet.

O mein Damascena! Willeichst hangt dir noch vil von der Welt an / und bist du den irdischen Dingen noch also ergeben / daß du auch zwischen vier Mauern in der Gesellschaft frommer Seelen noch kein recht Geistliche bist / welches du villeicht auß diesem kanst schliessen / daß wann du nur 8. oder 10. Tag die Geistliche Übungen mußt machen / und in der Einöde leben / oder etwan auch nur eine Stund in der Einsamme dem Heil. Gebett abwarten / dir die Zeit so lang / daß diese auch kleine Zeit dir ganz untrüglich vorkommt. Und mein / woher kommts? als weil du villeicht noch voll böser Sitten / und mehr in die Welt / als in deinen geordneten Jesum verliebt bist? Bitt Ihnne / daß Er von dir die Liebe dieser Welt wolle

hinnweg nehmen / und ein recht Göttliche Lieb verlenhen.

Wie hast du dich in den Anfechtungen / (deren Benedictus sonderlich wegen des Fleisches / vil erlidren / und mit selbst eigenem Bluet sich in den Distel und Dörnern umbwelzend / überwunden? Benedictus hat wegen dieses Siges von Gott die Gnad empfangen / daß Er mit keinen Fleischlichen Begierden mehr ist angefochten worden; dergleichen Gnad Thomas von Aquin auch empfangen. Daß aber du / mein Damascena! in unterschiedlichen Anfechtungen immer mußt streiten / und geplagt werden / ist die Ursach / daß du niemahlen Heroisch gestritten / und überwunden. Stelle dir vor Augen diese oder jene Gelegenheit / wie du dich darinn habest verhalten? Ich Sorge / du werdest dich müssen schämen / und dein grosse Schuld bekennen.

Der andere Punct.

Betrachte / daß wann das Angesicht Moysis wegen der Gemeinschaft / die Er einsmahl auf dem Berg Sinai mit Gott gehabt / ganz gestrahlet ist worden / (a) was für einen Glantz der

der Tugenden Benedictus mit sich aus seiner Einöde werde getragen haben / wegen der Gemeinschaft / die Er drey ganzer Jahr lang allda mit Gott gehabt? Der Heilige Gregorius sagt / daß Er mit dem Geist aller Gerechten angefüllt / und also mit den Tugenden / und Verdiensten aller Heiligen seye bestrahlet worden. Und obwohl der demüthige Benedictus diese sein Heiligkeit mit einer armen Mönchs-Kutten / und einem vor der Welt verächtlichen Leben hat wollen verbergen / und Gott allein bekandt seyn / hab Ihnne Gott dennoch nicht allein in seiner Wildtnuß Sublac, allda Er zwölf Clöster auserbawen / sonder noch vilmehr auf dem Berg Cassino, dahin Ihnne die Engel geführt / also wollen erklären / daß die Strahlen seines Heiligen Lebens / und Englischen Wandels durch ganz Welschland / Franckreich / Spanien / ja durch die ganze Welt scheinbar gemacht / und mit vielen Miraculen bestätigt sey worden; Auß dem ersolgt / daß nicht geringe / und gemeine Leuth / sonder fürnehme Herren und Frawen / ja König und Kaysen Ihre Kinder / und endlichen Sie selbst sich seinem

Gehorsamb unterworfen / und Er noch bey seinen Lebzeiten vil Clöster zu Rom / und anderstwo theils auserbawet / theils durch sein Heilige Regul / und heylsame Satzungen geüffnet / und in einen besseren Stand gebracht / biß endlich die Zahl der Clöster / und der Geistlichen sich also vermehret / daß die halbe Welt an Land und Leuthen gut Benedictinerisch seye worden.

Mein Damascena! Gehe in dich selbst / und erinnere dich / was du für einen Nutzen / und Strahlen der Tugenden darvon tragest / wann du bey der Heiligen Communion / in deinen Geistlichen Übungen / und sonderlich in der Betrachtung mit Gott handelst? Ach! nicht leere Begierden / und Fruchtlöse Fürnehmen / sonder die Tugend-Werck müssen der empfangnen Gnad Zeugnuß geben / sonst seynd unsere äußerliche Ordens-Aleyder und Gebährden uns mehr zur Straff / als zur Himmlischen Glory. Bitt disen Heil. Vater / daß du dir die Gnad Gottes ins künfftig besser könnest zu Nutzen machen / und ab der öfteren Gemeinschaft mit deinem liebsten Jesu ein heylliche Freud moigest

mögest haben; die niemahlen/
wann du das Deinige wirst thun/
so unfruchtbar wird abgehen/
daß sie nicht auch zunahlen dei-
nem Nächsten werde nützen.

Betrachte also / wie Gott in
Benedicto habe erfüllt / was Er
dem Abraham zu thun verspro-
chen: (b) Ich will dich/sagt Er/
zum grossen Volck machen/und will
dich segnen / und deinen Namen
groß machen/und du solst gesegnet
seyn. Schwährlich wird jemand
zählen können das grosse Volck/
und die Geistlichen/welche so vil
hundert Jahr in sibem und dreis-
sig tausend / und in fünffzehnen
tausend Frawen-Clöstern gelebt/
die Probsteien / Prioraten/ und
Residenzen nicht gerechnet / und
in welchen Clöstern über hun-
dert / ja wohl auch über tausend
Geistliche zu Zeiten gelebt. Auß
dieser unzählbaren Zahl hat man
schon längst vier und vierzig
tausend canonicirte Heilige ge-
zählt/ von denen der Berg Cassin
allein fünff tausend/fünffhundert
und fünff und fünffzig Ihme zu-
eignet; und weil die Kirch Got-
tes durch Sie allein etlich hun-
dert Jahr lang ist regiert wor-
den/ und schier kein Land / und
Königreich / welches Sie nicht

befehrt / und grossen Nutzen
darinn geschaffet/ hat Gott der
Herr Benedictum sehr groß ge-
macht/ und gesegnet mit vil tau-
send Heiligen Martyrern / vier-
zig Pabsten / deren 25. canoni-
ciert; mit zweyhundert Cardi-
nalen; Patriarchen mehr als
51. Erzbischöffen mehr als
sechzehnen hundert; Bischöffen
mehr als sechs und vierzig hun-
dert; Über die fünffzehnen hun-
dert hochgelehrten Männern.
Dahero der Pabstliche Stuhl
wohl geredt/ (c) daß nach den
siben Heiligen Sacramenten / und
den vier Heiligen Evangelien / der
Kirchen Gottes nichts so nützlich
seye gewesen / als der Orden / die
Regul / und die Satzungen des Hei-
ligen Benedicti.

Mein Damascena! Auß vilein/
und unzählbarem habe ich dir
diß wenige wollen vor Augen
stellen/ damit du wohl sehen/ und
gleichsamb mit Händen greiffen
mögest / wie häßtig Gott der
Herr disen Heiligen Vatter ge-
segnet / wie groß Er Ihne ge-
macht/ und wie die Güte Gottes
noch täglich die jenige segne/
und groß mache / welche Ihme
mit wahrer Demuth/und reinem
Herzen dienen.

Entschliesse dich / auch der
mahleinst recht klein / gering / des
müthig und gehorsamb zu leben /
so wird dich Gott segnen / mit
seinen Gnaden anfüllen / und
endlich in dem Himmel so vil groß
machen / umb wie vil du jehund
in diesem Leben bist klein gewe-
sen.

(a) Exodi 34. v. 29. (b) Genes.
12. v. 2. (c) Arnold. Wion, lib. 1.
lign. Vir.

Der dritte Punct.

Betrachte / daß als der Heilige
Benedictus diesen seinen neuen
Orden / (der mit grosser Heilig-
keit / und vielen Miraculen schon
begabt / und in der ganzen Welt
aufgebreitet ware /) Jesu dem
Geceurenigten eines mahl anbe-
fohlen / und Ihme gebetten / daß
Er selbigen zu seiner grösseren
Ehre / und zu Gutem der Seelen
nach seinem Göttlichen Wohl-
gefallen schützen / segnen / und in
der Klosterlichen Disciplin erhal-
ten wolle / hab Ihme ein Engel
die Antwort gebracht / daß Ihme
Gott vier sonderbahre Gnaden
ertheilen wolle : Erstlich / wird
dein Orden / sagt Er / (a) bis zu
End der Welt stehen / und als-
dann der Römisch-Catholischen

Kirchen auf das allergetreuwiste
beystehen. Zum Anderen / wird
keiner in diesem Orden sterben /
als im Stand der Gnaden ; und
wosern einer ein übles Leben füh-
ren sollte / so wird Er eintweders
zu schanden / oder von dem Orden
verstossen werden / oder selbst
heraus treten. Drittens / allen /
so deinen Orden verfolgen / wo-
fern Sie sich nicht bessern / solle
das Leben verkürzt werden / oder
werden sonst eines bösen Todts
sterben. Viertens / haben sich
hingegen alle / die deinen Orden
lieben / sich vor gewiß eines glück-
seligen Todts / und Ends zu ge-
trösten.

Mein Damascena ! Es wird
dieser Heilige Vatter ohne Zweif-
fel ein grosse Freud / und Trost
empfangen haben / da Er ver-
standen / daß gleichwie die Rö-
misch-Catholische Kirch durch
die Pforten der Höllen / durch
allerhand Verfolgung und Keze-
ren nicht werde übergwältiget
werden / also auch sein Orden
durch keinerlei Widerwärtig-
keiten nicht allein nicht werde
unterdrückt / sonder daß Er mit
seinen Kindern / als treu-eyffri-
ge Soldaten / fürnehmlich als-
dann für die Kirchen / wider die
Por-

Porten der Hölle / wider den
 Anti-Christ und seinen Anhang
 Mannlich und dapffer streitten/
 und selbige verfechten werde/
 wann sie zum End der Welt in
 gröster Gefahr stehen werde.
 Ach! wie große Hülff/Trost/und
 Liebe/wird alsdann die bedrang-
 te Kirchen mit Ihren Geistlichen
 Kindern/in Ihrer grösten Angst
 und Noth/in Ihrer schwärsten
 Verlassenheit und Verfolgung
 vonnöthen haben? Ach mein
 Gott/erhalte alle H.H. Ordens-
 Ständ/damit Sie dir zu jeder
 Zeit angenehme Dienst leisten
 mögen/und dein Versprechen
 durch Sie erfüllt werde. Der
 Heilige Benedictus wird zum An-
 deren/auch ein unaussprechliche
 Freyd gehabt haben/das Er ein
 solche Regul geschrieben/welche
 ein recht gebahnter Weeg zum
 Himmel/und auf diser Straß
 wer da wandere/keinen Abtritt
 nehme/und selbige nicht gar ver-
 lasse/werde selig werden. Und
 dises Göttlichen Seegens wirst
 du/mein Damascena! auch theil-
 haftig werden/so lang du nach
 der Heiligen Regul from zu le-
 ben/ein rechte Begierd wirst ha-
 ben; dessen hingegen alle werden
 beraubt und verdambt werden/

welche zum Heiligen Orden be-
 ruffen/übel gelebt/und ohne Buß
 sterben werden. Ich bin nicht
 Lasse/mein Damascena! keinen
 Heiligen Orden; rede keinem
 übel nach/welches geschicht/waß
 du seine Geistliche Kinder tad-
 lest/gerne von Ihnen übel hörest
 reden; andere/das man Ihnen
 Guts thue/oder in Heil. Orden
 trette/abhaltest/2c. Liebe und
 ehre alle H.H. Ordens-Ständ/
 sambt Ihren Geistlichen; und
 damit du desto getröster sterbest/
 mache dich absonderlich des Hei-
 ligen Benedicts Versprechen
 theilhaftig; Diser/weil Er ei-
 nes so köstlichen Todts stehen-
 der gestorben/dergleichen man
 sonst von keinem andern Heiligen
 liset/hat bey der Heiligen Ger-
 trud versprochen/das alle/die
 sich seines Glorwürdigen Ends
 erinnern wurden/Ihnen in Ih-
 rem Sterbstündlein auch treu-
 lich beystehen/und auf allen Sei-
 ten/wo Er sehen werde/das Ih-
 re Feinde mit Ihrem Hinderlist
 stärker/und gefährlicher auf
 Sie zudringen/sich Ihnen wi-
 dersetzen wolle/damit Sie durch
 seine Gegenwart von allen Stri-
 cken entgangen/zuden Himmli-
 schen Freuden gelangen mögen.

Wann du sonst keine Andacht
hast zu diesem Heiligen Vatter/
Sprich wenigist täglich diese fol-
gende Wort umbrünstig und
aufmerksam:

Gedenck O Heiliger Vatter mein/
An das Glorwürdig Ende dein/
Ach steh mir bey in letzter Noth/
Erwirbe mir ein seeligen Todt.

(a) Wion lib. I. c. I. & alij multi.



Betrachtung

Auf das Fest der Verkündigung

M A R I A E.

Der erste Punct.

Betrachte Erstlich den elen-
den Stand des Menschli-
chen Geschlechts / in deme
es biß in die fünff tausend Jahr/
nemlich von dem sündigen A-
dam hero / biß auf die Mensch-
werdung des Ewigen Sohns
Gottes gelebt. Wisse nebst
deme/ daß so vil tausend Millio-
nen der Menschen zu Grund
gangen/ daß keiner/ wie from und
Heilig Er auch gelebt/ habe mö-
gen fähig werden/ das Angesicht
Gottes in seiner Glory zu sehen/
alle seyen nach diesem Leben in die
Vorhöll verwisen worden; Es
habe zwar der Adam/ Abel/ E-
noch/ Enos/ Noe/ Abraham/
Isaac/ Jacob/ Moyses/ David/
und vil andere Patriarchen und

Propheten/ nach dem versproch-
nen Messias / und Erlöser des
Menschlichen Geschlechts ge-
seuffzet und geschrien/ es seye
aber alles umbsonst und verge-
bens gewesen/ biß endlich Maria
kommen / welche unaufhörlich/
und enfferigist Gott gebetten/
daß Er dermahleinist schicken
wölte die jenige Jungfräwliche
Mutter/ von dero da solte geboh-
ren werden der Ewige Sohn
Gottes / die Fremd der ganzen
Welt; Und damit Sie dersel-
ben/ und Ihrem Göttlichen Kind
als eine unwürdige Dienst-
Magd von Herzen zu dienen
möchte würdig werden; welche
dann auch durch Ihre tieffeste
Demuth so vil erlangt/ daß Sie
selbst

selbst nicht nur ein Magd/sonder
gar die Mutter des Ewigen
Sohns Gottes würdig zu seyn
ist gefunden worden. Dese Jung-
fraw / sagt ein Heiliger Vatter/
(a) hat den Sohn Gottes durch
Ihr Gebett / und Verdiensten
vom Himmel zu der Mensch-
werdung in Ihren gebenedeyten
Leib gezogen.

O mein Damascena! wie vil
vermag ein einzig: wahrhaftig:
demüthig: rein: und in Gott
verliebte Seel! Maria allein
hat mehr erhalten durch Ihre
reine Begierden/und Verlangen
nach der Menschwerdung des
Ewigen Worts/als vil tausend
Heilige Vätter / und fromme
Seelen des Alten Testaments
mit allem Ihrem Seuffzen/Bit-
ten und Betten. So du hiemit
etwas von Gott verlangst/ be-
fleisse dich einer herzlichlichen De-
muth/ und grosser Reinigkeit der
Seelen / und zweifle nicht / du
werdest von Gott erhört werden.
Maria hat nur verlangt ein
Magd zu werden/ und von Her-
zen zu dienen dem künftigen
Messias/und seiner liebsten Mut-
ter / und siehe / Gott erhöht Sie
selbst zu diser hohen Mutter-
schafft. Was hast du für Ge-

dancken/wann du deinem Näch-
sten einen Dienst soltest erwei-
sen? Sagt dir nicht gleich ein
hoffärtiger Gedanken / du sehest
besser / fürnehmer / älter / etc. es ge-
zieme sich nicht / diesem oder jenem
zu dienen / und Maria die Aller-
fürnehmste unter allen Creatu-
ren / will die Stell einer Magd
vertretten / welches Sie auch
schon als eine Mutter des Sohns
Gottes drey Monath lang bey
Ihrer Baasen Elisabeth in dem
Werck erfüllt. Lasse ins künft-
tig / mein Damascena! die hoch-
müthige Gedanken fahren / und
befleisse dich einer herzlichlichen De-
muth.

Erfreue dich mit so vil hun-
dert tausend Frommer/und Hei-
liger Seelen / welche durch die
Verdiensten Jesu Christi von
der Vorhöllen befrehet/ und er-
löst von nun an/ bis in die lange
Ewigkeit die Himmlische Frey-
den genessen. Bitt Sie alle/
daß du vermähleinst auch mögest
dahin gelangen / und wünsche
fürnemblich diesem zarten Jung-
fräulein Glück / daß es mit so
tieffer Demuth / und Reinigkeit
Leibs und der Seelen begabt ist
würdig worden/ ein Mutter des
Allerhöchsten zu werden. Bitt

diese Jungfräwliche Mutter Mariam / daß du mögest werden ein frommes Geistliches Kind / demüthig / keüsch / und rein / und zwar in solcher Vollkommenheit / wie es dein Stand von dir erfordert.

(a) Thom. à Villa Nov. de Partu Virg.

Der andere Punct.

Betrachte / daß so bald in der Göttlichen Rath-Stuben beschlossen ist worden / daß Maria ein Mutter des künfftigen Messias solte seyn / habe die ganze H. H. Dreyfaltigkeit den Erzengel Gabriel / einen der fürnehmsten Englen / nacher Nazareth zu Maria geschickt / welcher nach abgelegtem Göttl. Gruess Ihro Erstlich anzeigte / daß Sie von Gott erwählt zu einer Mutter des Ewigen Sohns Gottes. Zum Anderen / daß Er gesandt / von Ihro die Einwilligung zu diesem hohen Werck zu begehren / ohne dero Berwilligung das Ewige Wort Fleisch und Blut auß Ihro nicht wurde annehmen.

Mein Damascena! Wann dir der Kaysen / oder ein anderer Monarch dieser Welt / dir seinen ober-

sten Hofmeister schickte / und liesse dich grüssen / und seiner Kaysenl. Gnad versichern / müstest du dich nicht mit der ganzen Welt über diese so grosse unverdiente Gnad verwundern / und dich vor Herzen schämen? Ic. Unendlich grösser ist gewesen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / des Monarchen Himmels und der Erden / welcher seiner fürnehmsten Englen einen / zu Maria einer puren Creatur geschickt / und selbige nebenst allergnädigster Begrüssung versichert seiner Göttlichen Gnaden.

O mein Damascena! wie manchen herzlichsten Gruess schickt dir der Lieb-volle Gott zu / und versichert dich seiner Göttlichen Gnad und Barmherzigkeit / indem Er dir zuschickt Prediger / Beichtväter / deine Oberen / Geistliche Bücher / innerliche Einsprechungen / und Aufmunterung zum Guten; die H. H. Sacramenten / und sonderlich seinen liebsten Sohn in der Heil. Communion / über welche vielfältige Begrüss- und Heimbuchungen du dich billich soltest verwundern / indem andere Ihnen solche Gaben und Gnaden Gottes vil besser zu Nuß würden machen /

chen/ als du/ wann Sie/ wie du von Gott also heimbesucht wurden. Wisse aber/ mein Damascena! daß so wenig der Ewige Sohn Gottes von Maria die Menschliche Natur ohne Ihre Einwilligung hätte angenommen/ so wenig dich alle diese Heimsuchungen/ und Gnaden Gottes werden müssen ohne deinen Willen/ und Mitwirkung. Gott der Herr zwingt dich nicht zum Guten/ und mit seinen Gnaden allein will Er dich auch nicht heilig machen/ sonder will noch über das haben deinen freyen Willen/ der mit demüthiger Erkandtnuß solche Gaben und Gnaden annehme/ mitwircke/ und Ihme selbst zu Nutz mache.

Ach mein Damascena! wie ein grosse Heiligin wärest du/ wann du allezeit hättest mitgewirckt/ und das deinige gethan? Lasse dir's leyd seyn/ bitt umb Gnad/ und bessere dich von Herzen.

Damit Maria ohne Verzug in das enfferige Verlangen des Ewigen Sohns Gottes verwilligte/ betrachte/ wie der Engel Gabriel Ihro habe zu Gemüth geführt die vielfältige/ nicht gemeine/ sonder absonderliche Gaben und Gnaden Gottes/ indeme

Er Sie begrüßt voll der Gnaden/ daß der Herr mit Ihr seye/ und daß Sie gebenedeyet unter den Weibern ohne Verletzung der Jungfrawschaft/ von dem Heil. Geist/ und Krafft des Allerhöchsten werde überschattet werden/ und darumben auch das Heilige/ das von Ihro werde gebohren werden/ Gottes Sohn werde genannt werden; Auf welches Sie sich auch nicht geweigert/ und demüthigist sich anerbotten zu thun/ was Gott verlange.

Ach mein Damascena! wie oft ermahnt dich Gott durch seinen Engel zu grösserer Vollkommenheit/ diese oder jene Tugend zu üben/ in Ansehung nicht der gemeinen/ sonder fürnehmlich der absonderlichen Gaben und Gnaden/ die Er dir vor vilen tausend anderen erzeigt/ und mitgetheilt. Erforsche dich/ ob du bißhero so danckbar sehest gewesen/ daß du dich gleich mit Demüth in seinen Göttlichen Willen ergeben/ und deiner Seits habest gethan/ was deine Kräfte zugelassen?

Der dritte Punct.

Betrachte Erstlich/ wie Maria die Allerseeligste Jungfrau nicht ohne grosse Vernunft/ Weiß-

Weißheit und Verstand/in das Verlangen des Engels habe verwilliget; dann weil Sie mit dem Gelübd der Keuschheit verbunden/natürlicher und Menschlicher Weiß aber nicht köndte fassen/wie Sie ohne Verletzung des Gelübds ein Mutter des Allerhöchsten könte werden/habe Sie den Engel so lang mit dem Ja-Wort aufgehalten/bis Sie von Ihme völligen Bericht aller Sachen empfangen.

Mein Damascena! Man pflegt zu sagen: Wer bald glaubt/der ist von Herzen leichtfertig; (a) Du mußt dich nicht so leichtlich zu einem Ding überreden lassen/wo ein Gefahr/das Gebott Gottes/oder die Heil. Regul möchte übertreffen werden. Wirst du aber vernünftig zu einem Werck der Barmherzigkeit / der Liebe des Nächsten / und der Seelen Heyl / ohne Nachtheil deines Stands und Berufs ersucht / ist es sehr löblich / verdienstlich / ja nothwendig / daß du darein verwilligest. Solte aber die Ehr Gottes / und deiner selbst-eigenen Seelen Heyl Schaden leyden / gib deinen Willen niemahl darzu / wann du schon dise / oder jene Creatur dardurch beleydigst /

und erzürnest / dann dardurch wirst du Gott gefallen / und ruhiger in deinem Gewissen seyn.

Betrachte zum Anderen / daß weilien Maria von Herzen demüthig / klein / gering / und verächtlich in Ihren Augen / sich die Glückseligste zu seyn schätzte / wann Sie nur eine arme Dienstmagd des HErrn / und seiner liebsten Mutter könte werden / sprechend: Siehe Ich bin ein Diennerin des HErrn / (b) habe hingegen Gott der HErr den Spruch: Wer sich selbst erniedriget / der wird erhöht werden / (c) an Ihro wahr gemacht / und Sie zu der Jungfräwlichen Mutter schafft des Ewigen Sohns Gottes erhöht.

Mein Damascena! Es steht geschrieben: Wer demüthig vom Geist ist / den wird die Ehr aufnehmen; die Erniedrigung hingegen / folget den Hoffärtigen. (d) Je größer hiemit du bist / (mein Damascena!) je mehr demüthige dich in allen Dingen / so wirst du von Gott / mit Maria / und allen demüthigen Herzen / Gnade finden. (e) Seye nicht gleich jenen unärtigen Geistlichen / welche voller Hoffarth / und böser Passionen / wegen etlicher guter natürlichen

ürlicher Eigenschafften schier nicht wissen/ob sie auf den Füßen oder auf dem Kopff stehen/wollen alles nach Ihrem Sinn haben / dörfen sich ganz frech der Anordnung Ihrer Oberen widersetzen / und thun was vor Gott nicht recht ist. Dergleichen armbseligen Geistlichen spricht Job zu / und sagt : Was erhebt dich dein Hertz / und hast starrende Augen / als wann deine Gedanken von grossen Sachen wären? (f) Und der Heil. Geist: (g) Erheb dich nicht wie ein Ochs in den Gedanken deines Hertzens/damit dein Stärke durch Thorheit villeicht nicht zu Boden geworffen werde. Und wiederum fraget Job solche : (h) Warum blähet sich dein Geist wider Gott / wider deine Oberen auf / daß du solche Red auß deinem Mund heraus bringest/dardurch Gott beleidiget/und dein Nächster geärgert wird?

Mein Damascena! Geselle dich nicht zu solchen Armbseligen/fliehe selbige/und seye gern unter der Zahl der ruhigen demüthigen Kindern. Erdemüthige dich deswegen unter die gewaltige Hand Gottes/(i) und deiner Oberen/suche nicht oben an zu sitzen/und

vor den Menschen groß zu seyn; dein liebster Herr Jesus/ sagt Paulus/ (k) hat sich auch nicht selbst herrlich gemacht / daß Er ein hoher Priester wurde; auch nicht Maria sein liebste Mutter/ hat jemahl etwas gethan/ damit Sie groß geacht wurde. Gott sorget selbst für die Demüthigen/ und zur Zeit der Heimbückung wird Er Sie schon erhöchen; Schmeichle also dir nicht selbst unter dem Schein der Demüth/ als wann du etwas wärest; Dann hat Christus an Ihm selbst kein Gefallen gehabt/ (l) was woltest du mit deiner Armbseligkeit stolzieren/ und dich diesem / oder jenem vorziehen? wie leyder! vil seynd/ welche gar meisterlich wissen sich durch andere hervor zu thun/ und doch selbst nicht wollen dafür angesehen seyn/ &c.

Endlich stelle dir vor Augen das grosse / und verwunderliche Geheimnuß der Menschwerdung Christi; Dann in demjenigen Augenblick / als Maria gesprochen: Mir geschehe nach deinem Wort! ist durch die Krafft des Allerhöchsten in dem Jungfräwlichen Leib Maria Gott Mensch worden/und hat die Er-

Lösung deß Menschlichen Ge-
schlechts angefangen.

Mein Damascena! Sage der
Heiligen Dreyfaltigkeit/ sonder-
lich aber dem Ewigen Sohn
Gottes demüthigsten Dancf
für dise unaussprechliche dem
ganzen Menschlichen Geschlecht
erzeigte Liebe. Erkenne/ daß du
ohne dise Liebe niemahlen hät-
test können selig werden / daß
du jeztund hier zeitlich / wann
du wahrhafftig demüthig wirst
seyn/ eben den jenigen in der Heil.
Communion in dein sündiges

Herz könnest empfangen/ denn
Maria die demüthige Jungfraw
empfangen / und gebohren; und
daß du endlich auch nach disem
Leben fähig mögest werden/ dem
selbigen in seiner Glory zu sehen
und zu genießen / bitte ganz de-
müthig deinen liebsten Jesum.

- (a) Eccl. 19. v. 4. (b) Lucæ 1.
v. 38. (c) Ibid. 14. v. 11. (d) Pro-
verb. 29. v. 23. (e) Eccl. 3. v. 20.
(f) Job. 15. c. 12. (g) Eccl. 6. v. 2.
(h) Job. 15. v. 13. (i) 1. Pet. 5. v. 6.
(k) Hebr. 5. v. 5. (l) Rom. 15. v. 3.



Betrachtung

Auf das Fest der Schmerzhafften Mutter Gottes MARIE.

Der erste Punct.

MARIA die Allerseeligste
Jungfraw hat sich bey
der Heil. Brigitta eines-
mahlen beklagt/ und gesagt: Ich
sihe auf alle / so in der Welt
leben/ ob auch etliche seyen/ die
ein Mitleyden mit mir tragen/
und gedencfen an meine Schmer-
zen/ finde gleichwohl selbiger gar
wenig; Du dann meine Toch-

ter/ ob schon vil meiner vergessen/
und wenig achten / du wenigst
vergisse meiner nicht; Sihe an
meine Schmerzen / und folge so
vil als möglich; Betrachte mei-
ne Zäher/ und habe ein Mitley-
den. So

Betrachte Erstlich: Weil Ma-
ria die Heilige Jungfraw un-
vergleichlich mehr von dem Heil.
Geist

Geist erleuchtet ist gewesen / als alle Heilige Propheten / hiemit auch unvergleichlich mehr / und besser verstanden alle Prophecey- und Weissagungen / von dem Leyden des künfftigen Messias / Ihres liebsten Sohns des Erlösers der Welt / hab Sie auch darumb / so lang Sie gelebt / ein immerwährende Peyn und Marter erlitten / und seyen Ihre unaussprechliche Freuden inner mit unaussprechlichen Schmerzen vermischt gewesen.

Mein Damascena! Wann Maria die Königin der Propheten / solche Wissenschaft gehabt / von dem Leyden Ihres liebsten Kinds / daß Sie den Tag Ihres Lebens kein vollkommene Freude genossen / wie kanst du scherzen / lachen / und in allerhand Freuden dich aufgießen / wann du glaubst / wie du wahrhaftig glauben must / daß der Ewige Sohn Gottes wegen deiner so vil Schmerzen / und endlich den schmachlichen Todt des Creützes selbst hab ausgestanden / und gelitten?

Zum Anderen betrachte / daß gleichwie der Ewige Sohn Gottes Christus Jesus alle seine peynliche Instrumenten / alle sei-

ne Marter und Schmerzen / alle seine Blutvergießungen / ja das Creüz selbst / an welchem Er gestorben / allzeit in seinen Gedanken / in seinem Gemüth / und in seinem Herzen gegenwärtig gehabt / wie Er selbst bey dem Psalmisten bezeugt: (a) Mein Schmerz ist immer vor meinem Angesicht. Also habe Maria auch jederzeit festiglich geglaubt / daß derjenige / den Sie in Ihrem Leib empfangen / gewiß werde erfüllen müssen alle Weissagungen der Propheten / die von Ihme geschrieben. Wann Sie Ihme also in ein Tüchlein eingewicklet / hat Sie allzeit betrachtet / wie sein allerheiligster Leib werde zerschlagen / gegeißlet / und als wie ein Ausfäsiger übel zugericht werden. Wann Sie Ihme seine kleine Händlein / und Füßlein eingefetschet / hat Sie allzeit betrachtet / wie grausamb Er an dem schwächlichen Holz des Creützes werde angehängt werden. Wann Sie betrachtet sein schönstes und Heiligstes Angesicht / hat Sie Ihro zu Gemüth geführt / wie hart es werde zerschlagen / und auf das verächtlichste verspenet werden.

Ach mein Damascena! Gedencke / wie

wie diser Jungfräwlichen Mutter werde umb das Herz gewesen seyn; wie vil Schmerzhliche Herz Stöß Sie bey solchen Gedanken den Tag Ihres Lebens werde erlitten haben; und was thust du? Von dem Heiligen Pachomio wird geschrieben/ daß als Er einmahl zur Heiligen Oesterlichen Zeit/ nach verrichtetem langem Gebett/ und Geistlichem Gespräch/ seinem liebsten Gast dem Heil. alten Palamon etlich wenige Kräutlein mit Dehl vermischt/ auf den Tisch gestellt/ und als solche Palamon gesehen/ habe Er seine Hand ob dem Kopff zusammen geschlagen/ geschnüßet/ getweynet/ und gesagt: Mein Herz Iesus ist gecreuziget worden/ und Ich soll von Oehl essen. Ach mein Damascena! so gedенcke auch in allem deinem Thun und Lassen/ mit disem Heiligen Vatter: Ach! mein liebster Iesus und Gespons hat wegen meiner Blut geschwitzet/ Er ist gegeistet worden/ hat allerhand Spott und Schand außgestanden/ Er ist gecreuziget worden/ 2c. und Ich soll dem Wollust pflegen/ meinen bösen Begirden abwarten/ einen Überfluß in Speiß und Trancß suchen/

bey diser oder jener Gelegenheit meinen Herren und Gott beleydigen/ 2c. 2c. Ach mein Damascena! es wird ja nicht wohl geschehen können/ daß du sündigen/ und Gott beleydigen werdest/ wann du in deinem Thun und Lassen mit Maria/ und disem Heiligen Vatter das Leyden deines liebsten Gesponsen wirst vor Augen haben.

(a) Psal. 37. v. 18.

Der andere Punct.

Damit wir zu einem Kindlichen Mitleyden bewegt wurden/ pflegt die Heilige Catholische Kirch das verwundte Herz unser allerseeligsten betrübtten Mutter Maria mit 7. Schmerzhafften Schwerdtern vorzustellen. Und durch das Erste Schwerdt zwar/ will Sie/ daß wir uns sollen erinnern deß Schmerzens/ den Maria empfunden/ als Thro Simeon gezeuget: (a) Durch dein selbsteigne Seel wird ein Schwerdt durchgehen. Durch das Andere/ der ewlfertigen/ und nächtlicher Weil fürgenommenen Flucht in das wilde Egypten. Durch das Dritte/ weil Sie den verlohrenen Sohn in dem zwölfften Jahr seines

seines Alters mit Schmerzen gesucht. Durch das Vierde Schwerdt sollen wir uns erinnern der Gegenkunft der Mutter/ da Ihr Sohn das Creutz getragen/ und zur Schadelstatt ist ausgeführt worden. Durch das Fünfte/ wie Sie unter dem Creutz gestanden/ allda das Jungfräwliche Herz vilfältige Schmerzen empfunden/ theils auß dem Anschawen/ theils auß dem Anhö- ren/ fürnemblich der Herz- bre- chenden Worten IESU: (b) Weib sihe / das ist dein Sohn. Durch das Sechste / wie Maria die Mutter ihren Sohn von dem Creutz herab in Ihre Schooß aufgenommen/ seine Heilige Wun- den betrachtet / und Ihren tod- ten IESum beweynnet. Durch das Sibende/ wie Sie Ihren Sohn begraben / und wie Sie seuffzend und weynend von sei- nem Grab hinweg gangen / und biß zu seiner Auferstehung in größter Traurigkeit verharret.

Erstlich / mein Damascena! nimme ein Schwerdt nach dem anderen/ verwundte darmit dein hartes Herz/ und frage mit dei- ner höchst-betrübten Mutter ein kindliches Mitlendn. Es seynd zwar noch vil andere Schmer-

zen / mit welchen das Jung- fräwliche Herz Maria gequälet/ und den Tag Ihres Lebens sehr gepeyniget worden / aber dise siben Schmerzen/ und peynliche Geheimbnussen seynd fürnemb- lich/ welche fromme Seelen ihnen meistens zu Gemüth geführt/ von dem Päpstlichen Stuhl vil- mahlen mit grossen Gnaden/ und Indulgenzen begabet / und von Gott mit grossen Wunderwer- cken bestättiget sind worden. Betrachte hiemit auch du / mein Damascena! täglich dise Schmerzhaffte Geheimbnussen; gedencke/ wie grosses Mitlendn Maria die allerseeligste Jungfraw mit Ihrem leybenten Sohn getra- gen habe / so zweifle ich nicht/ wann du je Mariam lieb hast / daß du nicht auch zu einem herz- lichen Mitlendn werdest bewo- get werden.

Zum Anderen / gedencke / wie Christus der HErr Maria sei- ner Mutter versprochen / einem jedem drey sonderbahre Gnaden zu geben/ welcher dise 7. Schmerzhaffte Geheimbnussen betrach- ten/ und deswegen ein herzliches Mitlendn mit Ihro haben wurde; deren die Erste ist / daß wer seine Mutter durch oban- gesetzte

gesetzte Schmerzen anrufen und bitten werde / selbiger ehe dann Er von diesem Leben abscheide / wahre Reu und Leyd über seine begangene Sünden vom Himmel erlangen und haben solle. Die Andere ist / daß Er selbst Ihme beystehn / und sonderlich in seinem Todtbeth helfen und schützen / auch in desselben Herz seine Schmerzen und Peyn eindringen / alles was Er seinetwegen leyden / reichlich und überflüssig belohnen / und ersetzen wolle. Die Dritte und letzte ist / daß Er hiemit seiner Mutter das Recht und Gewalt gebe / für solche an und zu erhalten / was Sie immer wünschen und begehren möge. Hoffentlich wirst du / mein Damascena! für deiner Seelen Heyl so sorgfältig seyn / daß du diese Andacht nicht wirst außer Acht / noch dahinden lassen / auf welche so grosse Gnaden / und ein sichere Seeligkeit erfolgt.

Betrachte / und erinnere dich noch über das / bißweilen anderer grossen Schmerzen / und Trawrigkeiten / welche Maria erlitten hat / Erstlich / da der Heilige Joseph Sie zu verlassen gedacht. Zum Anderen / daß Sie zu Bethlehem von männlichen

verstoßen / in einem stinckenden Stall den Ewigen Sohn Gottes hat gebähren müssen. Drittens / da Christus Iesus beschnitten / sein erstes Blut vergossen. Viertens / daß wegen Ihres liebsten Kinds von dem Herodes so vil tausend unschuldige Kinder getödt / und ihre Eltern betrübt sind worden. Fünftens / da Sie auß Egypten zurück kommen / sich hat fürchten müssen für Archelaus dem Sohn Herodis. Sechstens / da Sie Ihren Heiligsten Sohn biß zur Zeit seines Leydens vilfältig hat gesehen und gehört von den Hohen Priestern / Pharisaern / und anderen undankbahren Juden und Heyden verfolgt / und verspottet werden. Sibendens / da Sie von Ihrem liebsten Sohn den Abschied genommen / als Er ist hingangen für uns zu leyden. Achters / da Sie die trawrige Botschafft bekommen / daß Judas Ihren Sohn verrathen / würcklich gefangen / und in den Händen seiner ärgsten Feinden grausamblich gehalten werde. Neundtens / da Sie Ihnne gesehen / oder wenigst gehört außs grausamste geißlen / und ganz übel zugericht dem Volck vorstellen.

stellen. Zehendens / da Sie ge-
hört / daß alles Volk geschrien:
Crucifige, Crucifige, man solle
Ihne creußigen / von Pilato
den Sentenz / und Urtheil des
schmählichen Todts über Ihne
aussprechen / einen Mörder hin-
gegen loß lassen / 1c. Zwißstens/
als Er endlich von Ihro den
Abschied genommen / und in den
Himmel gefahren. Zwölffstens/
da Sie gesehen / wie nach seiner
Himmelfahrt seine Jünger / und
neinw: ausgerichte Kirchen häß-
tig verfolgt werde. Dreyze-
hendes / da Sie die meiste Zeit
Ihres Lebens die Heilige Dehr-
ter besucht / allwo Christus JE-
sus für das Heyl der Menschen
gelidten / und gestorben / und dar-
durch Ihre vorgehende Schmer-
zen sind erneuert worden.

Mein Damascena! Dife / und
noch vil andere Schmerzen Ma-
ria der allerseeligsten Jung-
frauen / stelle dir auch oft vor
Augen / und lasse dir nicht schwär-
fallen / umb die Liebe Christi JE-
su / und seiner Heiligen Mutter
willen etwas zu leyden; dann
mit disem deinem wenigem Ley-
den / wann du dich wirst theil-
hafftig machen der Schmerzen
Christi / und seiner Heiligsten

Mutter / so wirst du Ihrer Grem-
den auch einmahl theilhafftig
werden. So wir mit Ihme leys-
den / sagt Paulus / (c) so werden
wir auch mit Ihme herrschen.

(a) Lucæ 1. v. 35. (b) Ioan. 19.
v. 26. (c) 2. Timoth. 2. v. 12.

Der dritte Punct.

Betrachte / daß die Schmerzen
Maria / insonderheit die Sie
neben dem Creuß Jesu stehend
hat aufgestanden / so groß seyen
gewesen / daß Sie unbegreiflich
weder mit Worten / noch mit der
Feder sattfamb können an Tag
gegeben werden. Der Heilige
Hieronymus ist der Meynung/
daß so vil Wunden in dem Hei-
ligen Leib Ihres Sohns gewe-
sen / so vil habe auch das Herz
der Mutter empfangen. Die
Nägel / so den Leib Christi an
das Creuß gehafftet / haben auch
das Herz Maria getroffen;
Nicht einen Streich habe der
Leib Christi empfangen / der
nicht einen Widerhall in dem
Herzen der Mutter gegeben.
Darumb sagt der Heilige Pau-
linus / daß Christi / und Maria/
des Sohns / und der Mutter /
ein / und gleicher Schmerzen
seye gewesen; der Sohn seye an
dem

Dem Leib/und die Mutter an der Seelen gemartert worden. Hiez mit nach Meynung des Heiligen Anselmi, alles / was immer von Tyranny den Leibern der Martyrer angethan / und bewisen worden / alles dieses gering / und vilmehr gar nichts gegen deme gewesen seye / was Maria unter dem Creuß stehend aufgestanden/und gelidten. Ja / Bernardinus von Senis will / daß / daß fern solche Schmerzen in die Creaturen / so leyden köndten / wären außgetheilt worden / alle sambtlich / und plötzlich hätten müssen zu Grund gehen. Es wäre auch Maria selbstn unter dem Creuß gestorben / wann Sie von dem Heiligen Geist nicht wäre gestärckt worden ; dessen ist die Haupt Ursach die Liebe / welche ein Maaß der Schmerzen des Geliebten. Weiln dann Maria Christum unvergleichlich mehr hat geliebt als alle Creaturen im Himmel/und auf Erden / so hat auch kein Creatur auf Erden in dem Leyden Christi größers Mitleyden / und größeren Schmerzen empfunden / als Maria.

Mein Damalcena ! So stelle auch du dir nicht allein oft vor

Augen die groffe Schmerzen / welche Christus gelidten / und trage als wie Maria mit Ihme ein Schmerzhafftes Mitleyden / sonder führe auch oft zu Herzen die unaussprechliche Schmerzen / welche Maria dein liebste Mutter wegen Ihres leydenten Sohns / sonderlich bey dem Creuß stehend empfunden / und trag ein Kindliches Mitleyden mit Ihro / damit du durch Sie die obgedachte drey groffe Gnaden / und andere Gutthaten von Gott auch erlangen mögest. Bist du bishero saumseelig gewesen / laß dirs herzlich leyd seyn / und erinnere dich täglich derselbigen / aufs wenigist einmal am Morgen / zu Mittag / oder auf die Nacht / mit drey Heiligen Ave Maria ; dann hat Christus selbst mit seiner lieben Mutter ein solches Mitleyden getragen / daß obwohlen Er / nach Zeugnuß des Heil. Bernhards / vil groffe / und unbegreifliche Schmerzen in dem Blutigen Schwitzen / vor Gericht / in der Geißlung / Cröning / und Creuzigung gelidten / habe Ihme doch das Mitleyden seiner Mutter / welches Er mit Ihro getragen / alle diese seine Schmerzen sehr

verz

vermehrt / und das auch meistens / wegen der gegen seiner liebsten Mutter tragenden grossen Liebe. Und sind über das / sonderlich jetziger Zeit / so vil Gott-liebende Seelen / welche mit Maria der betrübten Mutter täglich ein herzliches Mit-leiden tragen / unterschiedliche gute Werck Ihro zu Ehren verrichten / und darmit ihre kindliche Liebe bezeugen ; so ist ja die

grösste Schuldigkeit / daß du das deinige auch thuest. Wie lieb und angenehm aber Maria diese Andacht sehe / zeugen die grosse Gnaden/welche Sie Ihren Liebhaberen oft und vil erzeigt / und du in deinem Todtbethlein auch erfahren wirst.

NB. Dis Fest wird gehalten an dem Freytag vor dem Passion-Sonntag in der Fasten.

Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Francisci von Paula.

Der erste Punct.

Die Stadt Paula / in der Landschaft Calabrien / stellet uns Franciscum einen Tugend-Spiegel vor Augen / denne seine unfruchtbare Elteren mit villem Gebett der ganzen Welt zu Gutem von Gott erlangt. In dem dreyzehenden Jahr begibt Er sich schon in die Einöde / und lebte Englisch ; weil aber das Volk wegen seiner Heiligkeit Ihme sehr überlästig ware / und immer Hülff suchte / verlast Er die Einöde widerumb / bauete ein Kir-

chen zu Paula / und richtete einen neuen Heil. Orden auf.

Betrachte / mein Damascena ! daß gute und nützliche Ding ohne Mühe und Arbeit von Gott nicht erlangt werden. Die Elteren dieses Heiligen Kinds / obwohl Sie arm gewesen / haben doch ohne die Werck der Barmherzigkeit / ohne Fasten und Betten / selbiges von Gott nicht erhalten. Es hat auch Annam / und noch vil andere vil Jäher gekostet / biß Sie von Ihme ein

Es

erwünscht